Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei Abnahme von der Expedition 3 Mark,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 278. Halle, Sonntag den 26. November. 1882.

Aufgaben und Ziele der conservativen Partei.

Die conservative Partei und die sozialpolitischen Reformen.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß allen vom herrschenden Zeitgeist erfaßten Elementen der christliche Staat, diese logische Consequenz des klar gedachten conservativen Staatsprinzips, eine sehr fremdartige Erscheinung ist, vor der sie eine ähnliche Furcht, wie vor Gespenstern, empfinden. Religiöse Unduldsamkeit, Vorherrschung eines orthodoxen Priesterthums, Ueberlieferung der Schule an die Kirche und Geistlichkeit und damit in Verbindung ein Festnageln der freien Wissenschaft und Beschränkung der Geistesfreiheit, endlich intolerantes Ausschließen aller Nichtchristen von allen öffentlichen Aemtern: so stellt man sich gemeinhin die Zustände vor, welche der christliche Staat gebiert, und in diesem Bilde pflegt ihn ja auch die politische Phrase und demagogisches Raffinement stets zu zeigen. Nun wir meinen, daß unsere bisherigen Ausführungen den christlichen Staat, namentlich wenn wir ihm einen evangelisch-confessionellen Grundzug beilegen, schon in einem wesentlich anderen und glänzenderen Lichte gezeigt haben; denn die nach unseren Vorstellungen von ihm geleitete Schule führt nicht zu religiöser Unduldsamkeit, sondern zur Toleranz im edelsten Sinne, nicht zu einer einseitigen Vorherrschaft, sondern zur schaffensfreudigen Mitarbeiterschaft der evangelischen, vom lebendigsten Patriotismus erfüllten Geistlichkeit zum Wohle des Ganzen, nicht zu einer Knechtung, sondern zur üppigsten Entfaltung und völlig harmonischen Ausbildung der menschlichen Geistes- und Seelenkräfte, wie sie im confessionslosen Staat nie erreicht werden kann.

Geht schon hieraus hervor, daß die Conservativen ihre ganze Kraft zur Verwirklichung des christlichen Staates ansetzen müssen, so legen ihnen die unserer Zeit gestellten sozialpolitischen Aufgaben hierzu noch eine besondere Verpflichtung auf. Unsere Zeit erhält das ihr eigenthümliche Gepräge ganz ausschließlich durch die sozialen Bewegungen, welche die Menschheit durchzucken, und wird ihre Signatur noch auf eine unabsehbare Reihe von Jahren durch dieselbe erhalten. Man täusche sich darüber nicht, denn die Gegenwart ist zu ernst, um in ihren sehr deutlich gehaltenen Erscheinungen hier vornehm ignorirt, dort belacht oder beweint zu werden, sie will verstanden sein. So wie sie sich zeigt, charakterisirt sie sich schlecht und recht als der Bankerott des rein menschlich gedachten, nach dem Recepte der liberalen Staatsdoctrin gestalteten modernen Staates. Das, was derselbe zu leisten vermag, liegt klar vor Aller Augen da. Er hat den von seinen Begründern der ganzen Menschheit ausgestellten Wechsel nicht einzulösen vermocht. Er prätendirte, die Ungleichheiten dieser Welt durch die Anerkennung der freien Persönlichkeit in allen Individuen, durch die Gleichheit vor dem Recht und durch Aufhebung aller Schranken, welche den freien Wettlauf Aller zu Erlangung irdischer Glückseligkeit hinderten, beseitigen zu können, und er hat, wie schon ausführlich dargelegt, nur neue und ungleich drückender, als früher empfundene Ungleichheiten geschaffen. Im Niederreißen hat er allerdings Großes geleistet, im Aufbauen nichts. Die Zerstörung der ganzen organischen Gliederung der Gesellschaft, wie sie noch das vorige Jahrhundert kannte, die Beseitigung privilegirter Geburtsstände und der festen Organisation des gewerblichen Lebens, ist sein Werk, aber das, was an die Stelle dessen getreten, ist nicht geeignet, den Boden für eine dauerverspreßende Neuordnung der Gesellschaft zu ebnen. Die frühere organische Gliederung derselben hat zweifellos große Mängel an sich getragen, aber den wirthschaftlich schwachen Volkskreisen doch wenigstens die eine Gewißheit geboten, daß sie in allen Fällen der Bedürftigkeit und äußeren Noth einen wirksamen Schutz fanden, ohne die Erniedrigung, Kostgänger der Armenpflege zu werden, über sich ergehen lassen zu müssen. Wenn man auf die früheren Jahrhunderte das ominöse Charakteristikum „Privileg und Zwang" anwenden will, was namentlich ihre wirthschaftlichen Zustände scharf kennzeichnet, so muß man dabei doch auch im Auge behalten, daß sich das Privileg nicht blos auf die besitzenden, der Zwang nicht blos auf die ärmeren und abhängigen Klassen bezog; es fand auch das umgekehrte Verhältniß statt, insofern der Gutsbesitzer seine Tagelöhner, der Handwerksmeister seine Gesellen in allen Fällen der Noth und der Arbeitsunfähigkeit, namentlich auch im Alter, erhalten mußte. Wo der Handwerksmeister dazu nicht im Stande war, trat die Zunft helfend ein. Der Unterstützungsbedürftige hatte das volle Recht auf Unterstützung, ebenso wie dem Wander zwang und der Hörigkeit das volle Recht auf Arbeit gegenüberstand. Das ist bei vielen unverkennbaren Schattenseiten der damaligen Zustände zweifellos eine Lichtseite, welche gar nicht genug gewürdigt werden kann, leider aber meistens ganz ignorirt wird.

Der moderne Staat hat weiter die privilegirten Geburtsstände beseitigt, aber an ihre Stelle nur andere privilegirte Stände gesetzt. Seine ganze Neuordnung der Dinge mit allen ihren schön klingenden freiheitlichen Befugnissen im wirthschaftlichen Leben läuft in der Praxis nur auf die ganz einseitige Bevorzugung des Großcapitals hinaus, welches in der Beseitigung aller ihm hindernd entgegenstehenden Schranken thatsächlich ein Privileg zur Ausbeutung erhält. Rechtlich besteht allerdings die viel gepriesene Freiheit und Gleichheit, jeder Einzelne, ob arm, ob reich, ist befugt, den großen Wettlauf nach irdischen Glücksgütern mitzumachen; leider aber geht den minder begüterten Klassen nur zu schnell der Athem aus, sie sind factisch gar nicht im Stande, mit den Mehrbesitzenden die Concurrenz aufzunehmen. Die Ausnahmen stehen vereinzelt da, sie gleichen den Chancen in einem Glücksspiel, wo ein Dutzend hohe, ein paar Dutzend mäßige Gewinne machen, hunderttausende aber mit Nieten herauskommen. Vollends der Besitzlose ist, will er überhaupt sein Dasein fristen, ebenso wie früher gezwungen, seine Existenz einem wirthschaftlich Stärkeren anzuvertrauen, er geräth also wie früher in eine Abhängigkeit, die hier aber ungleich drückender ist, da dem Privileg des Großcapitals keine gleichen Pflichten, wie dem Privileg im Mittelalter, gegenüberstehen; dasselbe characterisirt sich einfach als die ganz einseitig privilegirte Ausbeutung der Schwachen durch die Starken.

Ueber diese Thatsache hilft die ganze liberale Sophistik nicht hinweg. In der Theorie klingt es sicherlich sehr schön, daß die allen Staatsbürgern unterschiedslos, also auch den Besitzlosen gewährten Rechte ihnen ein viel menschenwürdigeres Dasein gewährt haben als früher. Es ist richtig, auch der Aermste ist völlig freier Herr seiner Entschließungen, er kann überall seine Arbeitskraft auf den Markt bringen, überall frei umherziehen, überall und auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens sein Glück versuchen; als Kehrseite der Medaille steht diesen Rechten nunmehr aber auch die der „Menschenwürde" allerdings sehr gut zu Gesicht stehende, thatsächlich jedoch höchst problematische Selbstverantwortlichkeit der Individuen gegenüber, denn die weitaus größte Mehrzahl derselben kann sie gar nicht übernehmen. Die eigenthümliche Natur des gemeinen Arbeitslohnes, also des Lohnes für die ganz kunstlose, rein mechanische Handarbeit, auf welche fast alle Fabrikarbeiter und Tagelöhner, die Arbeiter im engeren Sinne, angewiesen sind, bedingt es, daß seine Höhe im Allgemeinen nur eine solche sein kann, um gerade die nothwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten, indem jede Erhöhung desselben auch ein entsprechendes Steigen der Unterhaltsmittel nach sich zieht. Auf diese Weise ist der gewöhnliche Arbeiter gar nicht in der Lage für besondere Fälle, namentlich für das Alter Ersparnisse zu machen. Verliert er die Arbeit, so wird er zur vagirenden Lebensweise und zum Bettel gezwungen, wird er vorzeitig arbeitsunfähig, so verfällt er der entwürdigenden Armenpflege. Mit der Selbstverantwortlichkeit ist es nichts, die gepriesenen Freiheiten gestalten sich eher zum Fluch, als zum Segen für die wirthschaftlich Schwachen, und da der Liberalismus seinem ganzen inneren Wesen nach des idealen Zuges entbehrt, welcher in früheren Zeiten zu einer Versöhnung der Besitzlosen mit der bürgerlichen Gesellschaft führte, er sich auch über den Grundsatz des laissez-aller, der natürlichen Consequenz der freien Bethätigung der menschlichen Schaffungskraft, nicht empor zu heben vermag, so stehen nun die auf ihre Menschenwürde und Menschenrechte angewiesenen Individuen mißmuthig da, suchen in der Sozialdemokratie ihr Heil, hoffend durch sie die gepriesene Gleichheit und Freiheit zu erringen und eventuell zu erzwingen, und werden auf diese Weise eine große Gefahr für die staatliche Ordnung, es treten die Erscheinungen ein, die wir in einem der vorhergehenden Artikel bereits als eine natürliche Frucht des rein menschlich gedachten, nach liberalem Rezept konstruirten modernen Staates gekennzeichnet haben.

Das liberale Staatsprinzip ist unfähig, die Geister zu bannen, die es gerufen hat. Mit der Entfesselung der vollen Arbeitskraft der Individuen und dem Appell an ihre egoistischen Triebe, sind zugleich alle Leidenschaften entfesselt worden, welche in der menschlichen Brust schlummern. Haß, Neid, Habsucht, Mißgunst auf der einen, Genußsucht und Maßlosigkeit in den Ansprüchen auf der andern Seite, das sind die Pulse geworden, welche das Blut der „Enterbten", wie sie sich mit Vorliebe nennen und nennen hören, in Wallung erhalten, und da der moderne Staat auch auf rein politischem Gebiet mit Rechten für die breiten Massen nicht gekargt, dasselbe vielmehr zum Tummelplatz für ein interessirtes, aus Schürung der Unzufriedenheit sein Dasein fristendes Demagogenthum gemacht hat, so ist es sehr erklärlich, daß alle besitzlosen Klassen von demselben

---

3]

Am Ziel.

Roman von **Leo Welling.**

(Fortsetzung.)

Das Kind öffnete einen Augenblick verstört die Augen und richtete sich im Bette auf. Hertha suchte im Dämmerlicht nach Wasser und führte die Schale nach den glühenden Lippen des Kindes, welches, während es in langen Zügen trank, die Augen zu Hertha emporhob, die sein krankes Köpfchen mit weichem Arme unterstützte.

Mit unsichtigem Blicke und dem tiefempfundenen Bedürfnisse zu helfen, schickte Hertha den Diener immer und immer wieder in's Haus zurück, um bald Wäsche, bald Bettwerk, bald Bequemlichkeiten herzuschaffen, von deren Entbehrungsmöglichkeit das junge Mädchen sich bis jetzt keinen Begriff hatte machen können.

Bald war der Kleine umgebettet. Er ruhte in frisch duftigen Kissen und sichtlich schien er diese Wohlthat und die durchs geöffnete Fenster einströmende reine Luft zu genießen.

Hertha empfand in dieser Stunde wand so recht inne, wie selig es ist da zu geben, wo ein Menschenkind in tiefem Elend leidet; aber sie empfand auch, daß nicht nur im Geben allein, sondern in dem persönlichen Interesse, mit welchem die lindernde Hülfe gespendet wird, der wahre Segen für das eigene Herz liegt; und sie durchlebte von solchen Empfindungen getragen Stunden des seligsten Glückes in der Hütte der Armuth, an dem Krankenbette des hülflosen Kindes.

Es war fast Mitternacht, als Hertha, durch den Ausspruch des Arztes über das Befinden des kleinen Patienten beruhigt und von innigen Dankesworten der beglückten Mutter geleitet, über den Hof dem väterlichen Hause zueilte; dann ging sie mit dem befriedigenden Bewußtsein erfüllter Pflicht innigst beglückt zur Ruhe.

Etwa um dieselbe Zeit brach die Gesellschaft im rothen Hause auf.

Im Ballhause tobte Alles in wildem Tanze durcheinander. — Als die kleine in Dominos gehüllte Gesellschaft die Treppe emporstieg, kugelte ein vom süßen Wein trunkener Türke dieselbe abwärts und ließ sich unbekümmert um goldgesticktes Gewand und Turban im Schmutze nieder.

Der weite Saal war dichtgedrängt, Kopf an Kopf. Das Orchester wurde von dem Lachen und Schreien der Masken übertönt, denn bereits hatte jene zügellose Stimmung sich der Menge bemächtigt, die keiner Vernunft mehr Gehör leiht und dem nüchternen Beschauer wie das Treiben des Wahnsinns erscheint.

Tellof lehnte an einer Säule und solche Gedanken mochten ihn erfüllen, als er bald vereinzelt, bald in kleinen Gruppen die Kameraden in dem bunten Gedränge auftauchen sah.

„Sehen Sie nur den Narren dort mit der grünen Brille und der großen Heuschrecke auf der Nase", sagte Steineck, „der mit dem hübschen Blumenmädchen tanzt; ich wette, das ist eine vom Ballet!"

„So bald der Tanz zu Ende, werde ich mir erlauben, ihr 'mal unter die Maske zu sehen!" entgegnete Aßfeld.

„Die Blondel, die Du sucht, schöner Aßfeld, ist es nicht!" rief ihm ein rother Domino im Vorüberfliegen ins Ohr.

„Erkannt!" flüsterte Aßfeld seinem Begleiter zu.

„Das danken wir Ihrem kleinen Fuße, ich sagte es ja; — dies Kabinetstück verdirbt uns noch den ganzen Blödsinn! Da ist die Maske wieder! Heda! reizender Schmetterling — Du warst schon in der Irre, der Aßfeld ist gar nicht hier!"

„Aber sein Fuß ist hier", versetzte der rothe Domino schnippisch. „Und Dich kenn ich auch, Du bist derselbe, der gestern das Bouquet in die Loge brachte, — das Aßfeld der Blondel vor die Füße warf."

„Der bin ich nicht", rief Steineck mit verstellter Stimme, aber ich verspreche Dir ein Halsband, schöner, als das schönste Lieblings-Windspiel einer Dame es je getragen, wenn Du mir sagst, in welchem Domino die kleine Blondel steckt!"

„Topp!" rief die Maske, — „wo hol ich mir mein Halsband?" —

„Ich bring Dir's selber, schönes Kind, wenn Du mir Deine Wohnung nennen willst!"

Der kleine rothe Domino lachte laut auf und schob die Maske ein wenig zur Seite.

„Du hast uns betrogen!" rief Steineck; „wir rennen den ganzen Abend hinter allen weiß und rothen Dominos her! Du Falsche! Doch jetzt wollen wir uns niedersetzen und auf die Hetzpartie Erquickung suchen. — Heda, Kellner, eine Flasche Sect!"

„Du machst wohl Charakterstudien, Du sauertöpfischer Philister, dieweil Du hier am Pfosten lehnst?" — sprach plötzlich die Stimme einer Zigeunerin.

„Natürlich!" erwiderte Tellhof lachend, — „ich schreibe kulturhistorische Berichte über südliche Volksstämme, und da könntest Du mir wohl Beiträge liefern über das spitzbübische Gesindel, so sich Zigeuner nennt!"

„Thu' doch mal nicht so gelahrt, närrischer Junge!"

„Was gibt's da zu wahrsagen?" rief ein mageres Schneiderlein mit langer Nase, auf deren rothsammtner Spitze Steck- und Nähnadeln angebracht waren.

„Was hat Er sich drum zu kümmern und seine Schneidernas' hineinzustecken, mach Er, daß Er fortkommt!" rief die Zigeunerin.

„Zeig' mir mal Deine Händchen vor — ich will Dir prophezeien!" — wandte sie sich wieder an Tellhof. — „Da an dem kleinen Zeigefinger seh' ich schon, daß Dein Name mit einem T. anfängt, ist's nicht so?"

„Das fehlte mir auch noch, Deinen prophetischen Schnick-Schnack anzuhören!" erwiderte Tellhof, sich dichter in seinen Domino hüllend.

„Du hast ja einen goldenen Reif am Finger; das stimmt! Jetzt will ich Dir noch mehr sagen; Dein Vorname fängt mit einem M. an; eifersüchtig bist Du aber nicht, das merk ich, ohne in den Falten Deiner Hand zu lesen, sonst ließest Du Deinen Schatz nicht dort drüben mit dem hübschen blauen Ritter kosen!"

„Zieh ab, lästige Schwätzerin und laß mir meine Ruhe!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821126 1-16/fragment/page=0001

Geist erfaßt sind und nur darauf lauern, Rache an denen zu nehmen, die, wie man sie täglich belehrt hat, ihnen ihr natürliches Menschenrecht vorenthalten.

Bei der Solidarität der Besitzlosen in allen Staaten, die insofern sehr nahe liegt, da dieselben überall bei einer eventuell eintretenden Katastrophe Nichts zu verlieren haben, aber Alles zu gewinnen hoffen, ist die soziale Bewegung zu einer internationalen geworden, die je nach den Chancen, welche sie in dem einen Staate erlangt, auch die übrigen Staaten in Mitleidenschaft ziehen muß, es sei denn, daß ihr durch verständige Maßnahmen der Boden entzogen wird. Es ist daher durchaus nicht gleichgültig für uns, mit welchen Aussichten auf Erfolg die sozialrevolutionäre Propaganda in Rußland, Frankreich oder sonst wo operirt; ein entsprechender Rückschlag wird sich auch auf unsere Verhältnisse sofort fühlbar machen, wenn wir unser Haus nicht bei Zeiten dagegen sichern, d. h. wenn wir nicht ernstlich prüfen, in wie weit der sozialen Bewegung ein wirklich berechtigter Kern zu Grunde liegt und berechtigten Forderungen der Besitzlosen nachzugeben ist.

Und es liegt thatsächlich ein sehr berechtigter Kern in der sozialen Frage; die von uns soeben geschilderten Zustände, wie sie der modern-liberale Staat mit sich bringt, bilden ihn, sie müssen mit Recht die besitzlosen Klassen, die vom Capitalismus erst ausgesogenen und dann erbarmungslos bei Seite geworfenen und sich selbst überlassenen Elemente empören, ja zur Verzweiflung bringen. Diesen berechtigten Kern anzuerkennen und aus dem durch Demagogenkünste total verworrenen Knäuel sozialer Forderungen herauszuschälen, vermag die manchesterliche Weisheit des modernen Staates nicht; wohl aber sind die Conservativen dazu voll und ganz im Stande, wenn sie ihre Aufgabe recht erfassen und sich ganz vom Geiste des Christenthums, das ihre eigentliche Grundlage bildet, leiten lassen, d. h. wenn sie die Summe dessen, was das conservative Staatsprinzip von ihnen fordert, im christlichen Staat verwirklichen und dem modernen Staat damit ein neues Gepräge verleihen.

Der christliche Staat allein ist im Stande, die berechtigten Forderungen der Besitzlosen zu erfüllen, ohne den Staat selbst auf Bahnen zu leiten, welche seine Existenz gefährden. Die Forderungen der sozialen Bewegung aber sind gerecht, soweit sie Hilfe für die allein auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Volksklassen gegen unverschuldetes Unglück, welches ihre Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt, gegen die Sorgen der durch das Alter veranlaßten Invalidität und gegen die Ausbeutung durch das Großcapital beanspruchen, sie verdienen auch Beachtung, soweit sie darauf gerichtet sind, die materielle Lage der minder Begüterten im Allgemeinen zu erleichtern, einerseits durch Vermehrung der Arbeitsgelegenheit, andererseits durch Entlastung von drückenden Abgaben.

Zur Anerkennung dieser Forderungen gelangt der christliche Staat und die conservative Partei durch das von ihnen gemeinsam verfolgte, dem Geist des Christenthums entsprechende Prinzip: die Vollendung des Menschen und der menschlichen Gesellschaft in allem Guten, als dem Göttlich-Menschlichen zu erringen. Es ist dies das wahre Prinzip der Humanität als der edelsten Bewährung des Menschengeistes und der Nächstenliebe, die den unglücklichen Bruder nicht darben lassen, sondern sein Fortkommen soviel wie möglich fördern will, jenes Prinzip, welches die christliche Lehre auf jedem ihrer Blätter verkündet, zu dem sich aber der rein menschlich gedachte Staat, der nur die Eigenliebe als die treibende Kraft menschlichen Thuns und Lassens anerkennt, wir wiederholen es immer von Neuem sich nie emporschwingen kann.

Und wenn die conservative Partei jene Forderungen anerkennt, so kann sie es um so freudiger, da ihr der Weg dazu schon geebnet ist. Die Anerkennung derselben ist schon erfolgt in der unvergleichlichen Kundgebung des 17. November v. J. von der erhabenen Stelle aus, auf welche die Vorsehung das erlauchte Hohenzollerngeschlecht gestellt hat. Kaiser Wilhelm, der edelste dieses edlen Geschlechtes, hat es sich nicht nehmen lassen, seinem Ruhmeskranze als schönste Blüthe die kaiserliche Botschaft hinzuzufügen, welche aller Welt verkündet, daß Preußens Könige in voller Würdigung ihres Berufs wie von Altersher so auch jetzt die Schirmherrn aller ihrer Unterthanen, der Reichen und Besitzlosen, sein und, getragen vom Geiste des Christenthums, alle Kräfte des Staates zu gemeinsamer Arbeit, zur Besserung der Lage der minderbegüterten Volksklassen und damit zur wahren Sicherung des Vaterlandes nach innen zusammenfassen wollen. Indem sich die Conservativen auf diesen Boden stellen, erhalten sie Antheil an dem edlen Streben der Hohenzollern und eine Position, von der aus sie die fruchtbarste Thätigkeit ausüben und sich als wahre Nationalpartei bewähren können, denn der Dienst, den sie dem Vaterlande gerade durch Neuordnung der Dinge auf sozialpolitischem Gebiet erweisen, ist ein unschätzbare. Für ihre praktische Thätigkeit nach dieser Richtung hin ergeben sich etwa folgende Directiven.

Politischer Tagesbericht.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern die Berathung der lauenburgischen Vorlage fortgesetzt. Viel Neues wurde nicht mehr vorgebracht. Der conservative Redner v. Meyer-Arnswalde vertheidigte die Vorlage und stellte eine Commissionsberathung als unnöthig hin, die liberalen Redner, Gneist, Hänel, Berling, wiesen die Nothwendigkeit einer solchen nach und erörterten die Legalität des Verfahrens der Regierung. Abg. Windthorst wollte zwar diese Legalität nicht bezweifeln, hätte indessen statt Octroyirung einer neuen Einrichtung lieber eine vorläufige Verlängerung des alten Zustandes gewünscht. Nachdem in einer Petition der Ritter- und Landschaft ein materieller Einwand erhoben, halte er eine commissarische Berathung für angezeigt. Mit dieser Wendung des Centrums war die Entscheidung für die Commissionsberathung gefallen. Dieselbe wurde durch die Stimmen der liberalen Parteien und des Centrums gegen die Rechte beschlossen.

Die officielle Fractionsliste des Abgeordnetenhauses ist soeben erschienen. Danach zählt die conservative Fraction mit einem Hospitanten 117, das Centrum mit 2 Hospitanten 98, die nationalliberale Fraction 67, die freiconservative Fraction mit 4 Hospitanten 59, die Fortschrittspartei mit 2 Hospitanten 37, die polnische Fraction 18 Mitglieder. Bei keiner Fraction sind 36 Abgeordnete, nämlich die Mitglieder der liberalen Vereinigung (21), die Minister (5), die (conservativen) Abgg. v. Köller (Präsident), Cremer und v. Eckardstein, die 2 Dänen, der Welfe v. Lenthe, der ultramontane Abg. v. Ludwig, die liberalen Abgg. Berger, Löwe-Bochum, v. Bockum-Dolffs. Erledigt ist ein (fortschrittliches) Mandat in Berlin.

Dem Vernehmen nach, hält der Bundesrath bereits am Sonntag abermals eine Plenarsitzung und glaubt man, daß die Etatsarbeiten der hohen Körperschaft noch vor Zusammentritt des Reichstages beendet sein werden, so daß der Etat alsbald zur Vorlage würde gebracht werden können.

Aus der heutigen Sitzung der Budgetkomission wollen wir besonders hervorheben, daß die vom landwirthschaftlichen Minister zur Förderung genossenschaftlicher Flußregulirungen geforderten ℳ 500000 unter allgemeiner Zustimmung zur Annahme gelangten. In ihrer morgigen Sitzung wird die Budgetkommission in die Berathung des Etat der allgemeinen Finanzverwaltung eintreten.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

6. Plenarsitzung am 24. November.

Am Regierungstische: Vizepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer, Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius, Staatsminister v. Bötticher, Kommissarien Geheimen Räthe Haase und Raffel.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. vor ziemlich stark besetztem Hause.

Neu eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreff den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen.

Die erste Berathung der Königlichen Verordnung, betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landes-Kommunalverbandes wird fortgesetzt.

Bekanntlich ist diese Verordnung, wie wir zum besseren Verständniß erläuternd wiederholen, durch welche an die Stelle der bisherigen ständischen Vertretung des Kreises Herzogthum Lauenburg die Kreisordnung mit einigen Modifikationen eingeführt wird, im Laufe des Sommers oktroyirt worden. Das Haus der Abgeordneten war mit einem bezüglichen Gesetzentwurf schon im Frühjahr dieses Jahres befaßt worden, doch gelangte er wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses und wegen des unmittelbar darnach erfolgten Schlusses der Session nicht mehr zur Erledigung. Andererseits durfte die bisherige Vertretung des Kreises nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nach dem 1. October 1882 nicht mehr fungiren; und aus dieser Sachlage hat die Regierung ihre Berechtigung hergeleitet, das entstandene Vakuum durch Oktroyirung der qu. Verordnung auszufüllen. In der gestrigen Sitzung hatte besonders der Abg. Dr. Hänel die verfassungsmäßige Befugniß der Regierung zu diesem Verfahren bestritten.

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Der Abg. Dr. Hänel hat uns gestern ermahnt, bei seiner Rede nicht zu lachen. Woher hat er denn die Legitimation, uns Vorlesungen über Anstand zu halten? (Heiterkeit.) Ich glaube, die Anstandspolizei hier hat allein der Präsident wahrzunehmen. (Sehr richtig! rechts.) Entweder hält der Redner seine Rede so fesselnd, daß man nicht lachen kann, oder, wenn er das nicht vermag, so schnappt er ab. (Große Heiterkeit.) An solchen Reden wie die Hänel'sche ist gar nichts gelegen. Es ist ja möglich, daß die Herren, welche ihn auf der Universität hören, so verehren, daß sie sich das gefallen lassen (Heiterkeit), — wir thun das nicht! Wir haben über die humoristische Situation gelacht, nicht über die Rede. Er hat gewissermaßen feudale Abnormitäten, die eigentlich in unser Lexikon gehören, in Schutz genommen; er hat die Ritterschaft in Lauenburg patronisirt. Es scheint mir, als ob Herr Hänel seinen Stoff aus meinen Reden genommen hätte. (Heiterkeit. Ruf links: Das war eben das Komische!). Wir sind in den alten Provinzen mit der Kreisordnung schablonisirt worden und der Fehler kann sich nur ausgleichen, wenn über das ganze Land schablonisirt wird. Ich selbst habe früher beantragt, daß das alte Gesetz noch bis 1878 in Kraft bleiben solle, der Antrag wurde damals mit großer Majorität angenommen und dies war einer der wenigen direkten Erfolge meines parlamentarischen Lebens. Die Regierung ist aber jetzt in ganz anderer Lage, sie befindet sich einem Nothstande gegenüber und ist auch formell im Recht. Ich empfehle Ihnen also die Annahme der Verordnung im Plenum. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Gneist: Vor allem betone ich, daß die Gründe für die Behandlung der Sache in einer Kommission mit der Fraktionspolitik gar nichts zu thun haben. Es ist die Gefahr vorhanden, daß man auf mündliche Verhandlungen hin Gesetze von großer Tragweite giebt, die ein bedenkliches Präjudiz schaffen. „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede!" Man könnte ja schließlich bei einem Vakuum eine ganze Provinzialordnung oktroyiren. Ja es wäre dann staatsrechtlich nach einem solchen Präzedens möglich, ein ganz neues Herrenhaus zu schaffen. Dagegen schließt der Bericht einer Kommission jeden Irrthum in der Auslegung aus und giebt eine authentische Interpretation unserer Beschlüsse. Es ist ein solidarisches Interesse des Hauses, hier die nöthige Vorsicht zu bewahren. Wenn wir die Kreisordnung buchstäblich auf Lauenburg übertragen, so schaffen wir überhaupt ein ganz neues Gesetz, denn wir wenden sie auf ein Ländchen mit ganz anderer Gemeindeverfassung und ganz anderem Kommunalvermögen an. Das Wenigste, was man doch thun muß, ist das Anhören der Betheiligten, und wenn man dann in der Kommission erklärt, daß es im Interesse der Einheit des Staates liegt, so ist wenigstens die nöthige Vorsicht angewendet. Es liegt ja auch namentlich im Interesse der Herren aus den westlichen Provinzen, daß nichts oktroyirt wird, was nicht genau geprüft ist, sonst gilt doch nur die plumpe Macht der Majorität. (Murren rechts.) Die Reden im Parlament werden sämmtlich extemporirt und lassen bei Anwendung der in ihnen entwickelten Grundsätze mannigfache Zweifel bestehen, ich empfehle deshalb nochmals die kommissarische Berathung. (Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst: Ich hätte gewünscht, daß der Vorredner die Warnung vor der plumpen Macht der Majoritäten zu anderer Zeit auch hätte erschallen lassen. (Sehr richtig! rechts.) Die armen Katholiken litten, wie zum Theil noch jetzt, am meisten unter den „plumpen Majoritäten". (Beifall im Centrum.) — Mir ist das Recht und die Pflicht der Regierung, zu oktroyiren, ganz zweifellos. Nur dasjenige, was oktroyirt worden ist, bedauere ich, kann sie aber deshalb nicht angreifen, weil sie materiell den Beschluß beider Häuser in ihrem Sinne für sich hatte — d. h. am Schlusse der letzten Session. In diesem Punkte halte ich also Kommissionsberathung nicht für erforderlich. Inzwischen liegen heute erhebliche Nova vor (Aha! rechts.) Sie (zur Rechten) scheinen diese Nova nicht gehört zu haben. Ritter- und Landschaft haben ihre Petition vom Januar 1881 erneuert; die Petition bespricht die Zweckmäßigkeitsfrage und beantragt verschiedene Abänderungen. Außerdem wird durch die früher königlichen, jetzt ständischen Beamten des Kreises materiell gegen einige Bestimmungen der Verordnung Einspruch erhoben. Diese Gründe veranlassen mich, nunmehr für kommissarische Berathung zu stimmen.

Abg. Dr. Haenel: Ich möchte gegenüber dem Vorredner nur konstatiren, daß die Verfassungsmäßigkeit der Verordnung nicht auf allen Seiten für zweifellos erachtet wird, und ich hebe ferner hervor, daß ich die Gesichtspunkte, welche in der Petition der Ritter- und Landschaft maßgebend sind, auch in meiner gestrigen Ausführung scharf pointirt habe. Die allgemeine Frage der Oktrohirung solcher Neuordnungen der Verwaltung macht übrigens nach meiner Anschauung allein schon Kommissionsberathung nöthig. Uebrigens vermisse ich sehr ungern das Votum des Herrn Justizministers in dieser Frage. Herrn v. Meyer, der trotz seines jungen Adels sich so warm für alte Standesgerechte erwärmt, muß ich doch für etwas undankbar erklären; Niemand im Hause lacht herzlicher über seine Witze als ich; aber endlich wäre es doch an der Zeit, an neue Witze zu denken, da die alten doch nur noch für die Neulinge neu sind. (Heiterkeit.) Mit bloßen Ausfällen gegen die Professoren, gegen den Doktrinarismus ist eine sachliche Debatte doch nicht erschöpft. Sachliche Diskussion ist allerdings trocken; diesen Fehler will Herr von Meyer vermeiden — und ich gestehe zu, daß er in dieser Beziehung das erste Talent des Hauses ist. (Heiterkeit.)

Abg. Berling (Lauenburg) geht nochmals ausführlich auf die bisherige ständische Gliederung der Kreisvertretung ein, die bloße mechanische Uebertragung der Kreisordnung für die östlichen Provinzen auf Lauenburg könne nicht nach dem Grundsatze erfolgen: Was den Ostprovinzen recht ist, muß Lauenburg billig sein! — denn die Verschiedenartigkeit der Besitzverhältnisse lasse eine solche Uebertragung gar nicht zu. Nur die Kommissionsberathung könne hier völlig Klarheit schaffen.

Regierungskommissar Geh. Reg. Rath Haase erwidert dem Vorredner, daß, nachdem Lauenburg gesetzlich in den kreisständischen Verband aufgenommen war, die vorliegende Verordnung genau auf dem Boden des Gesetzes gegeben stehe. Bisher war aber neben dem Landrath noch eine andere Kreisverwaltung vorhanden, die jenen in seinen Befugnissen beschränkte. Es liege nicht das mindeste Bedenken vor, der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er das Material der Petitionen gestern nicht gekannt habe, sonst würde er schon damals für Kommissions-Berathung gestimmt haben. Redner weist nochmals auf die Bedeutung des historischen Rechtes hin; falsch sei es, wie Herr v. Meyer thue, schlechten Dingen, wie der Kreisordnung, eine möglichste Verbreitung zu geben. Nächstenliebe verrathe das nicht!

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt.

Abg. von Meyer-Arnswalde: Ich will nach der Erwiderung des Abg. Dr Hänel meinen Ausdruck, auf die Gefahr hin, daß ich vom Herrn Präsidenten zur Ordnung gerufen werde, dahin korrigiren, daß er mir nicht akademisch, sondern mit schulmeisterlicher Ueberhebung geantwortet hat.

Präsident v. Köller: Herr Abgeordneter, der Ausdruck war nicht parlamentarisch, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich habe das vorausgesehen. Der Abg. Dr. Hänel hat sodann aber auch noch versucht, mir meinen neuen Adel einzureiben. Ich überlasse es Ihrem Urtheil, ob das fein und urban war: Ich bin mit meinem neuen Adel noch Niemandem zur Last gefallen. Ich wünschte, daß der Redner höflicher gegen die Partei gewesen wäre, gegen mich persönlich kann er so grob sein wie er will.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Gneist, worin er den Ausdruck „plumpe Majorität" modifizirt, erwidert

Abg. Dr. Hänel: Ich lege gar kein Gewicht auf den neuen Adel des Herrn v. Meyer, ich habe gar keinen, ich bin aber zu vornehm, um an den Adel meine Betrachtungen zu knüpfen. Ich habe also einen Angriff in dieser Hinsicht nicht beabsichtigt. (Oho! rechts.) Ich überlasse es Ihrer Kritik, ob es Anstand oder nicht Anstand ist, zu zweifeln, wenn ein Redner seinen guten Glauben versichert. Herr von Meyer liebt das Schießen, aber nicht das Wiederschießen. Es ist meines Wissens das erste Mal, daß ein Redner, der sich bewußt ist, einen Ordnungsruf zu provoziren, doch den beabsichtigten Ausdruck gebraucht. Und das ist von der Rechten, nicht von der Linken geschehen!

Abg. von Meyer-Arnswalde replizirt, im vorigen Jahre habe ihn ein verehrtes Mitglied der Fortschrittspartei unter die Köckeritze und Lüderitze eingereiht; heute habe im Tone der Rede des Abg. Hänel entschieden ein neuer Hinweis auf seinen neuen Adel gelegen — es scheine also System in der Sache zu sein! (Widerspruch und Heiterkeit links.)

Die Verordnung wird darauf einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen; gegen die kommissarische Berathung stimmen nur die beiden Parteien der Rechten.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats: Landwirthschaftliche, Domänen-, Forst- und Gestüt-Verwaltung. Schluß 2 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 24. November. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Major à la suite der Armee und Landrath des Kreises Landeshut, Udo Grafen zu Stolberg-Wernigerode, und dem Rittmeister der Reserve des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4 und Landrath des Kreises Bunzlau, Constantin Grafen zu Stolberg-Wernigerode, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kreisschulinspektor a. D. Hatt zu Molsheim im Bezirk Unter-Elsaß, dem Bürgermeister a. D. Neumeister zu Neunkirchen im Kreise Ottweiler und dem Schloßkastellan Heydemann auf Burg Hohenzollern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Schleusenmeister Kämmerer zu Trotha im Saalkreise die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen

Dem Ersten Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Kiel und Privatdozenten der Universität, Dr. Emmerling ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

— (Se. Majestät der Kaiser) traf gestern Abend aus Potsdam hier wieder ein. Heute Vormittag hörte der Kaiser zunächst die üblichen Vorträge, empfing den Erbgroßherzog von Oldenburg sowie mehrere Offiziere, darunter den zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. ernannten Oberst und Flügeladjutant von Lindequist, den General von Fransecky und den Kommandeur des 2. Garde-Regiments v. Wißmann mit dem Hauptmann vom Generalstabe v. Wolff, welche die Geschichte des 2. Garde-Regiments z. F. überreichten. Um 1¾ Uhr Nachmittags ist der Kaiser mit den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, dem Prinien August von Würtemberg, sowie den übrigen geladenen Jagdgästen von hier mittelst Extrazuges über Hannover bis zur Kaiser-Allee bei Springe abgereist, von wo dann Abends 6 Uhr der Weg bis zum Jagdschlosse mittelst bereitgehaltener Equipagen zurückgelegt wird. Die Ankunft auf Jagdschloß Springe erfolgte Abends 6 Uhr 25 Minuten und um 7 Uhr findet dort gemeinsames Diner statt.

— (Der Kronprinz) nahm gestern Nachmittag im hiesigen kronprinzlichen Palais die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Morgen wird der Kronprinz vom Bahnhofe Friedrichsstraße aus seine Reise nach Schlesien zur Jagd antreten.

— (Der deutsche Botschafter in Petersburg), Generallieutenant v. Schweinitz, hat sich heute Vormittag zum Fürsten Bismarck nach Varzin begeben, von wo er erst am Montag Abend nach Berlin zurückzukehren gedenkt.

— (Der deutsche Gesandte in der Schweiz, General von Röder,) überreichte, wie die „C. T. C." aus Bern meldet, dem Bundespräsidenten Bavier am Mittwoch sein Abberufungsschreiben.

— (Der russische Minister des Aeußern von Giers) hatte vorgestern Abend im russischen Botschaftshotel vor seiner Abreise nach Italien noch eine längere Konferenz mit dem Grafen Hatzfeldt, der von den Jagden aus Trachenberg hier wieder eingetroffen war.

— (Militärisches.) Der bisherige Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Fransecky, ist unter Belassung in seinem Verhältniß als Chef des fünften pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42 und à la suite des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26 unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten mit Pension zur Disposition gestellt. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Commandeur der 28. Division (Karlsruhe, Generallieutenant Freiherr v. Willisen, ernannt. Letzterer war längere Zeit im Generalstabe, commandirte dann das neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3, führte im Feldzuge 1870—1871 eine Cavallerie-Brigade und ist seitdem mit Commandos in Baden betraut gewesen. — General-Major v. Caprivi, Commandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade, ist mit der Führung der 30. Division (Metz) beauftragt, Oberst und Flügeladjutant v. Derenthall, Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, mit jener der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Zu seinem Nachfolger ist der Oberst und Flügeladjutant v. Lindequist unter Entbindung von dem Verhältniß als Commandant der Schloßgarde-Compagnie ernannt worden. — Der Commandeur des 12. Husaren-Regiments Oberst v. Versen ist zum Commandeur der 14. Cavallerie-Brigade und der Oberst-Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment Graf Wartensleben zum Commandeur des 12. Husaren-Regiments ernannt worden.

— (Adolf von Thadden-Triglaff †.) Aus Batzwitz in Hinterpommern kommt uns heute die Trauerkunde, daß gestern, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, Herr Adolf v. Thadden-Triglaff seinen Lauf vollendet hat und aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821126l-16/fragment/page=0002

— (Zum Bau des Reichstagspallastes.) Wie wir hören, erfolgt die Uebergabe des Palais Raczynski an das Reich in diesen Tagen. Zu der Uebergabe des zum Raczynskischen Fideicommisse gehörenden Palais war die Einwilligung der zwei nächsten Agnaten erforderlich; diese zwei Agnaten sind Wilhelm Graf Raczynski und dessen Sohn Sigismund. Die Einwilligung konnte bisher nicht geschehen, weil Sigismund Graf Raczynski minorenn war; am 31. October ist er indeß 21 Jahre alt geworden, und nunmehr steht der Uebergabe des Palais an das Reich ein Hinderniß nicht mehr entgegen. Der gesammte Gebäude-Complex am Königsplatz kann mithin bis zur Feier der Grundsteinlegung des Reichstags-Gebäudes im Frühjahr 1883 niedergelegt sein.

— (Die Gage), welche der Frau Reicher-Kindermann vom königlichen Opernhause zugesichert ist, soll 30000 ℳ weit übersteigen.

— (Wie an die theologische Facultät) in Würzburg, ist auch an die theologische Fakultät der Münster'schen Akademie von dem Rabbiner Dr. Plato zu Köln zu Anfang vorigen Monats das Ersuchen gestellt, sich gutachtlich über die gegen die Juden erhobene Beschuldigung ritueller Mordthaten zu äußern. Die Antwort der Fakultät vom Ende October lautet dahin, daß sie mit Rücksicht auf die Vacanz der ordentlichen Professur für alttestamentliche Exegese darauf verzichten müsse, der angeregten wissenschaftlichen Frage näher zu treten, zugleich auch die Erwartung hege, daß sich die Wahrheit auch ohnehin schon herausstellen werde.

— (S. M. S. „Elisabeth"), 19 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Hollmann, hat am 7. October c. auf der Außenrhede von Wusung geankert.

— Frankfurt a. M., 23. November. (Verbotene Zeitungslectüre.) Die „Frankf. Ztg." und der „Generalanzeiger" sind in der hiesigen Kaserne verboten worden. Auch ist das Lesen der genannten Blätter in den öffentlichen Lokalen den Soldaten untersagt worden.

— Schwerin, 23. November. (Der Großherzog beging am gestrigen Tage das 25jährige Jubiläum) als Chef der österreichisch-galizischen Infanterie-Regiments Nr. 57. Aus diesem Anlaß hatte Kaiser Franz Joseph seinen Flügeladjutanten Grafen Orsini-Rosenberg, Major im Generalstabscorps, nach Schwerin entsandt, welcher dem hohen Regimentschef ein eigenhändiges Schreiben und das österreichische 25jährige Militair-Dienstkreuz überbrachte. Das Regiment sandte telegraphisch seine Glückwünsche und bei dem Gala-Diner, welches zur Feier des Tages im großherzoglichen Schlosse veranstaltet worden war, brachte der Großherzog ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich aus.

— Karlsruhe, 24. November. (In Folge des fortdauernden Regenwetters) ist der Rhein bei Mannheim wieder auf 745 Centim. gestiegen. Das Rheinvorland ist theilweise überschwemmt. Der Neckar ist bei Mannheim bis 812 gestiegen und noch im Steigen begriffen. Fast der ganze obere Theil des Neckarvorlandes ist überschwemmt.

Frankreich. Marseille, 23. November. (Heute fand hier die feierliche Eröffnung der neuen Dampferlinie Marseille-Australien-Neu-Kaledonien) statt. Der Minister der Posten und Telegraphen, Cochéry, sowie sämmtliche Deputirte und 2 Senatoren des Departements wohnten der Feier bei. Das Zeichen zur Abfahrt des Dampfers „Natal", welcher die neue Linie eröffnet, wurde von dem Minister gegeben, welcher den „Natal" an Bord eines anderen Dampfers, „Caledonien", bis nach La Ciotat begleitete. In La Ciotat besichtigte der Minister die Werften und wohnte darauf einem Banket bei, an welchem über hundert Gäste, darunter sämmtliche hiesige Notabilitäten theilnahmen.

England. London, 24. November. (Strandung.) Eine bei Lloyds eingegangene Depesche meldet, daß zwei Walfischfahrer Boote, welche zu dem Dampfer „Winton" gehörten und von Rotterdam nach Odessa bestimmt waren, am 17. d. M. bei Port Argenton angetroffen worden seien. Die beiden Boote waren mit 28 Personen, welche die Bemannung des „Winton" bildeten, gescheitert. Sämmtliche Personen sind bis auf eine ertrunken.

Schweden. Stockholm, 24. November. (Gestern fand bei dem König und der Königin zu Ehren des Großherzogs) und der Großherzogin von Baden ein Galadiner statt, zu welchem auch der Graf v. d. Goltz und der deutsche Gesandte v. Pfuel Einladungen erhalten hatten. Während der Tafel brachte der König in deutscher Sprache einen Toast aus auf den Großherzog und die Großherzogin, in welchem er dem Danke des Königshauses für die Fürsorge der Großherzogin um die Kronprinzessin während ihres Hierseins Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, daß die Geburt eines Enkels ein weiteres Band der Vereinigung zwischen den Fürstenhäusern Badens und Schwedens sein werde. Der Toast wurde enthusiastisch aufgenommen, während die Musik die „Wacht am Rhein" spielte. Der Großherzog erwiderte den Toast, indem er für den ihm in Schweden bereiteten herzlichen Empfang dankte und daran erinnerte, wie das letzte freudige Ereigniß im schwedischen Königshause nicht nur in Baden sondern im ganzen Deutschland Gefühle der Freude und Sympathie erweckt habe. Der Großherzog trank auf das Wohl des Königs, der Königin und der ganzen königlichen Familie. Die Musik intonirte die schwedische Volkshymne. Die Taufe des neugeborenen Prinzen wird morgen im Festivitätssaale des Schlosses von dem Erzbischof, assistirt von den Bischöfen Dr. Rundgren und Dr. Grafström, vollzogen.

Spanien. Madrid, 23. November. (Verhaftungen.) Der Minister des Innern hat dem Ministerrathe mitgetheilt, daß in verschiedenen Städten Andalusiens etwa 30 sozialistische Agitatoren verhaftet worden seien; welche im Verkehr mit Sozialisten und Anarchisten in Lyon ständen.

— (Explosion.) In Madrid hat am Mittwoch in einer Kaserne eine Pulverexplosion stattgefunden. Drei Offiziere und 12 Soldaten sind verletzt und ein Dritttheil der Gebäude ist zerstört worden. Ein Verbrechen liegt anscheinend nicht vor.

Egypten. Kairo, 23. November. (Zum Prozeß Arabi.) Wie es heißt, würde in einigen Tagen ein Dekret des Khedive veröffentlicht werden, nach welchem mit Rücksicht darauf, daß die Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen die Hauptangeklagten voraussichtlich sehr lange dauern werden, eine Unterkommission der Untersuchungskommission ernannt werden soll. Dieselbe hätte die gegen die anderen Gefangenen vorgebrachten Anschuldigungen zu prüfen und einen Bericht über diejenigen von ihnen vorzubereiten, die gegen Kaution in Freiheit gesetzt werden könnten.

Viehmärkte.

Berlin, 24. November. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 275 Rinder, 691 Schweine, 658 Kälber, 112 Hammel. — Von Rindern wurden ca. 180 Stück geringerer Qualität und Bullen verkauft, deren Preise sich auf der Höhe des letzten Wochenmarktes hielten und zwischen 40—50 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht variirten. Schweine waren nur in den mittleren Qualitäten vertreten, Mecklenburger und Backonier fehlten. — Das Geschäft verlief recht glatt, der Markt wird voraussichtlich geräumt werden und wurden die letzten Preise (48—50 Mk. per 100 Pfd. und 20% Tara) leicht erreicht. Kälber, deren Auftrieb für den Freitag etwas stark war, erfuhren bei ziemlich langsamem Geschäft einen Preisrückgang. Ia erzielte 58—64, IIa. 38—52 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel wurden, wie gewöhnlich am Freitage, so wenig begehrt, daß eine maßgebende Preisnotiz nicht gemacht und nur gesagt werden kann, daß ungefähr die Montagspreise zu Grunde gelegt wurden.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 25. November 1882.
Preise mit Ausschluß der Courtage
bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo Mittelqualitäten 163—175 ℳ, feinster bis 192 ℳ, feuchter 140—155 ℳ. — **Roggen** 1000 Kilo 146—154 ℳ, feuchter und ausgewachsener wesentlich billiger. — **Gerste** 1000 Kilo Land- 155—170 ℳ, Chevalier- 175—185 ℳ extrafeine bis 195 ℳ, Auswuchswaare 115—125 ℳ. — **Gerstenmalz** 50 Kilo 15—15,50 ℳ. — **Hafer** 1000 Kilo 132—142 ℳ. — **Hülsenfrüchte** 1000 Kilo Victoriaerbsen, gute trockne Waare bis 230 ℳ bez., abfallende Sorten wesentlich billiger, Linsen 50 Kilo bis 23 ℳ. — **Kümmel** 50 Kilo 25 ℳ. — **Mais** 1000 Kilo ohne Angebot. — **Stärke** 50 Kilo 20 ℳ. — **Spiritus** 10,000 Liter pCt. loco matt, Kartoffel- 53,80 ℳ Rüben- ohne Angeb. — **Rüböl** 50 Kilo 32,25 ℳ bez. — **Solaröl** 50 Kilo 9,50—9,75 ℳ. — **Malzkeime** 50 Kilo fremde 4,50 ℳ, hiesige 5,30 ℳ. — **Futtermehl** 50 Kilo 7,50 ℳ. — **Kleie**, Roggen- 50 Kilo — ℳ, Weizenschaalen 3,75—4 ℳ, Weizengrieskleie 4—4,25 ℳ. — **Oelkuchen** 50 Kilo loco Termine — ℳ.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 25. November 1882.
Bei reichlicherem Angebot und reservirter Kauflust haben wir niedrigere Preise zu melden.

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 186—192 ℳ, feinster bis 195 ℳ, mittlere Waare 160—183 ℳ, geringere 130—159 ℳ — **Roggen** p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 150—156 ℳ, ausgewachsener 120—135 ℳ. — **Gerste** p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 150—153 ℳ, bessere 159—165 ℳ, feine und Chevalier 170—174 ℳ, ausgewachsene 105—135 ℳ. — **Hafer** p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 92—96 ℳ alter, fremder und neuer 84—90 ℳ. — **Victoria-Erbsen** p. 12 Säcke à 90 Kilo br. 210—240 ℳ, geringe unter Notiz. — **Raps** p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto 240—246 ℳ. — **Rübsen** p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto 225—228 ℳ — **Mais** p. 1000 Kilo netto Donau, do. amerikan. fehlt. — **Lupinen** p. 1000 Kilo netto fehlen.

Halle, den 25. November 1882.

Langes Roggenstroh 22,50—25,50 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock — **Maschinenstroh** 18—21 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock. — **Hiesiges Heu** 4,50—5 ℳ pr. Ctr. — **Auswärtiges Heu** 3,50—4 ℳ pr. dito.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 24. November 1882.

	Letzte Div.	Zf.	Angeb.	Gef.
4% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1882	—	4	100,50	99,50
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	96
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	—	100
4% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4	100,50	99,50
4½% Mansfelder Gewerksch.-Oblig.	—	4½	—	101
4% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4	—	106
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	—	98
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisdorf	—	5	102,25	—
5% Hyp.-Anl. d. Cröllwitzer Act.-Pap.-F.	—	5	—	103,50
Hallesche Bankvereins-Actien	8	5	—	140
Hallesche Zuckersiederei-Actien	0	fc.	—	—
Körbisdorfer Zuckerfabrik-Actien	12	4	167	—
Glauziger Zuckerfabrik-Actien	4	4	—	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	—	4	109,50	—
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Actien	8	4	—	141
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Priorit.	8	5	—	143
Werschen-Weißenf. Braunkohlen-Actien	13⅓	4	—	175
Dörstewitz-Rattmannsd. Braunk.-Ind.-A.	0	4	—	45
Naumburger Braunkohlen-Actien	5	4	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Actien	—	fc.	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Prior.	4	fc.	—	60
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	0	4	—	—
Hallesche Brauerei St.-Priorit. "	0	5	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik-Actien	16	4	192,50	191,50
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	7	4	—	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	20	4	—	227
Cönnern Malzfabrik-Actien	9	5	—	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	18	5	—	230
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	0	4	—	—
Kuxe des Bruckd.-Rietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fc	—	—
Packhofs-Actien (nom. 1500 ℳ) pr. St.	3	fc.	—	600

Marktberichte.

Magdeburg, d. 24. November. Landweizen 180—188 ℳ, glatter engl. Weizen 160—170 ℳ, Rauhweizen 158—166 ℳ, Roggen 140—148 ℳ, Chevaliergerste 165—180 ℳ, Landgerste 150—160 ℳ, Hafer 130—150 ℳ pr. 1000 kg.

Berlin, d. 24. Novbr. Weizen loco vernachlässigt, Termine fest, gekünd. 5000 Ctnr., Kündigungspreis 174,5 ℳ per 1000 Kilogr. Loco 140—200 ℳ nach Qualität gefordert, abgelaufene Kündigungsscheine vom 16. 170 ℳ verauft, schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat 175,5—174,75 ℳ bez., Nov./Dec. 175—174,25 ℳ bez., Dec.-Jan. — ℳ bez., April/Mai 176,25—176,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez, Juni/Juli 181— ℳ bez. — Roggen loco schleppender Verkauf, Termine still, gekünd. 3000 Ctnr., Kündigungspreis 139,5 ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 126—144 ℳ nach Qualität bez., inländ. klammer 126—130 ℳ bez., mittel 131—135 ℳ bez., guter 137—139 ℳ ab Bahn bez., abgelaufene Anmeldungen 138,5 ℳ bez., pr. diesen Monat 139,25 ℳ bez., Nov./Dec. 137—136,75 ℳ bez., Dec./Jan. — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., April/Mai 136,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Gerste unverändert, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 110—200 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco unverändert, Termine geschäftslos, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 115—158 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat 124,5 ℳ nom., Nov./Dec. 122,5 ℳ nom., Decbr./Jan. — ℳ bez., April/Mai 124 ℳ nom., Mai/Juni 124,5 ℳ nom. — Mais loco unverändert, Termine ohne Umsatz, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 140—155 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat 148 ℳ nom., Nov./Dec. 141 ℳ G., April/Mai 132 ℳ nom., Mai/Juni — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 160—220 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 142—159 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl, Termine behauptet, gekünd. 1000 Ctnr., Kündigungspreis 64,3 ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez, pr. diesen Monat u. Nov/Dec. 64,3 ℳ bez., Dec./Jan. — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 65,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine anfangs matt, schließt fest, gekünd. 510,000 Liter, Kündigungspreis 53,1 ℳ pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter % Loco mit Faß 52,9 ℳ bez., pr. diesen Monat 53,3—53—53,1 ℳ bez., Nov./Dec. u. Dec./Jan. 53,2—53—53,1 ℳ bez., Jan./Febr. 53,4—53,2—53,3 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 54,6—54,4—54,7—54,6 ℳ bez. Mai/Juni 54,8—54,6—54,8 ℳ bez., Juni/Juli 55,6—55,5—55,6 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% Liter loco ohne Faß 53,2 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,00—25,75, Nr. 0 25,50—24,50, Nr. 0 u. 1 24,00—23,00. — Roggenmehl behauptet, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unverst. inclus. Sack pr. diesen Monat 20,55—20,50 ℳ bez., Nov./Dec. 19,85 ℳ bez., Dec.-Jan. — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 19,50—19,45 ℳ bez., Mai/Juni 19,45 ℳ bez.

Breslau, d. 24. November. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Nov. 51,30 bez. Nov./Dec. 51,30 bez., April/Mai 52,60 bez. — Weizen pr. Nov. 185,00 bez. — Roggen pr. Nov. 131,00 bez., Nov./Dec. 131,00 bez., April/Mai 135,00 bez. — Rüböl loco pr. Nov. 64,00 bez., Novbr./Dec. 63,75 bez., April/Mai 63,00 bez. — Wetter: Veränderlich.

Stettin, den 24. November. Weizen ruhig, loco 153,00 bis 174,00, pr. Nov. 178,50 bez., April/Mai 179,00 bez. — Roggen ruhig, loco 118,00—132,00, pr. Novbr. 136,50 bez., Novbr./Dec. 135,50 bez., April/Mai 134,50 bez. — Rübsen pr. April/Mai 289,00 bez. — Rüböl still, 100 Kilogr. pr. Nov 63,50 bez., April/Mai 64,70 bez. — Spiritus weichend, loco 52,40 bez., Nov. 52,20 bez., Nov./Dec. 52,00 bez., April/Mai 53,60 bez.

Hamburg, d. 24. November. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. Nov./Dec. 171,00 Br., 170,00 G., April/Mai 170,00 Br., 169,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. Nov./Decbr. 129,00 Br., 128,00 G., April/Mai 129,00 Br., 128,00 G. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco —, pr. Mai 67,00. Spiritus matt, pr. Nov. $45^1/_2$ Br., Dec./Jan. $44^3/_4$ Br., Jan./Febr. $44^1/_4$ Br., April/Mai $43^1/_4$ Br. — Wetter: Sich aufklärend.

London, d. 24. Novbr. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 43,430, Gerste 15,500, Hafer 61,620 Quarters. Mehl, Mahlgerste und Weizen träge, angekommene Ladungen fest, Malzgerste theurer, ordinäre Hafer $^1/_4$ Sh. billiger, Mais sehr knapp.

Amsterdam, d. 24. Novbr. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. Nov. 255, März 265. Roggen loco niedriger, auf Termine unverändert, pr. März 166. Rüböl loco $38^3/_4$, pr. Dec. $38^1/_4$, Mai $38^3/_4$.

Liverpool, d. 24. November. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 23,000 Ballen, davon 19,000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Amerikaner stetig, Surats fest. Middl. amerikanische November-December-Lieferung $5^{61}/_{64}$, Januar-Februar-Lieferung $5^{15}/_{16}$, Februar-März-Lieferung $5^{11}/_{32}$, März-April-Lieferung $5^{63}/_{64}$, Mai-Juni-Lieferung $6^1/_{16}$, Juni-Juli-Lieferung $6^1/_8$ d.

Petroleum. Berlin d. 24. November. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., pr. diesen Monat 24 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum flau. Standard white loco 7,60 Bf., 7,50 Gd., pr. November 7,60 Gd., pr. Januar/März 8,00 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) flau. Standard white loco 7,30 à 7,25 bz., pr. December 7,30 à 7,25 bz., pr. Januar 7,70 bz. u. Bf., pr. Januar/März 7,80 bz. u. Bf. — **Antwerpen** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco $19^1/_4$ bz, $19^1/_2$ Bf. pr. December 19 bz., $19^1/_4$ Bf., pr. Januar 20 bz., $20^1/_4$ Bf., pr. Januar/März $20^1/_4$ Bf. Ruhig. — **New-York** d. 23. November: Petroleum Standard white in New-York $7^3/_4$ Gd., do. in Philadelphia $7^5/_8$ Gd., rohes Petroleum in New-York $7^3/_4$, do. Pipe line Certificats 1 D. 05 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 24. Novbr. Abends am neuen Unterhaupt 3,90, am 25. November Morgens am neuen Unterhaupt 4,10 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 24. November 2,71 Meter über 0. — Hochwasser. In Folge der mit starkem Regenfall 15,91 mm vom 23. Novbr. verbundenen rasch um 8,50° C. vom 22.—23. Nov. steigenden Temperatur — strömt die Unstrut in Hochwasser, ist aus ihren Ufern getreten und hat die ganze Unstrutaue unter Wasser gesetzt.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 24. November. Am Pegel 2,43 Meter über 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 24. November. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in recht fester Haltung, und mit meist höheren Coursen auf spekulativem Gebiet. Maßgebend waren in dieser Beziehung die günstigeren Meldungen und meist höheren Notirungen, welche von den auswärtigen Börsenplätzen und besonders aus Wien und Paris vorlagen. Das Geschäft entwickelte sich anfangs ziemlich lebhaft in Folge belangreicher Deckungskäufe; später aber verlangsamte das Geschäft und die Tendenz gerieth aufs Neue ins Weichen. — Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich, der Haupttendenz entsprechend, vielfach etwas besser stellen. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei meist fester Haltung. — Der Privatdiskont wurde mit $4^5/_8$% für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet setzten Oesterreichische Creditactien höher ein und gingen mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um; auch Franzosen waren etwas besser und mäßig lebhaft, Lombarden ruhig; andere Oesterreichische Bahnen, besonders Nordwestbahn und Elbethalbahn fester und ziemlich belebt. — Von den fremden Fonds sind Oesterreichisch-Ungarische Renten als fester, auch Russische Anleihen und Russische Noten als anziehend und lebhafter zu nennen. 5% amortisirbare Rumänische Rente 92,80 bz. u. Gd. — Deutsche und preußische Staatsfonds waren fest und ruhig; Pfand- und Rentenbriefe meist unverändert, inländische Eisenbahnprioritäten schwach und still. — Bankactien waren fest; die spekulativen Disconto-Commandit-Antheile, Deutsche, Darmstädter Bank etwas besser, aber nur die ersteren lebhaft. — Industriepapiere ziemlich fest und ruhig; Montanwerthe schwach; Laurahütte und Dortmunder Union anfangs fest, später weichend. — Inländische Eisenbahnactien ziemlich fest. Mecklenburgische und Oberschlesische höher und belebt, Marienburg-Mlawka schwach, Ostpreußische Südbahn matter.

Im Prolongationsgeschäft notirte man heute für Oesterreichische Creditactien 0,80—0,70—0,90 ℳ, Franzosen 1,50—1,80 ℳ, Disconto-Commandit $^3/_8$%, Laurahütte 0,30% Report; für Lombarden $^1/_4$—0,35 ℳ, Orientanleihe 0,15%, Russische Noten 0,10—0,20 ℳ Deport, Dortmunder Union, Italiener, 4% Ungarische Goldrente, 1880er Russen wurden glatt prolongirt. — Alles mit Courtage.

Course um $2^1/_2$ Uhr. Besser. Lombarden 235,50, Franzosen 591,50, Oesterr. Creditactien 501,50, Dortmunder Union St.-Prioritäten 94,37, Laurahütte 127,50, Darmstädter Bank 153,75, Deutsche Bank 145,50, Disconto 197,75, Wiener Bankverein 191,00, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 104,75, Mainzer 99,00, Marienburg 119,25, Rechte Oderuferbahn 179,25, Oberschlesische 256,87, Galizier 131,00, Buschtehrader Bahn 76,50, Rumanier 101,87, Oesterr. Papierrente 65,00, Oesterr. Silberrente 65,37, Italiener 88,37, Russen alte 83,37, Russen neue 88,62, Russen 1880er 68,62, Oesterr. Goldrente 80,50, 4% Ung. Goldrente 72,50, Russische Noten 199,75, Russ. Orient II. 54,00, do. III. 54,75, Ostpreuß. 84,25.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 24. November. Der Main ist über seine Ufer getreten, die Verbindungsbahn und das diesseitige Quai stehen unter Wasser.

Biebrich, 24. November. Der Rhein ist wieder rapid im Steigen begriffen, die Ufer sind hier und bei Rüdesheim überschwemmt, die Schifffahrt ist eingestellt.

Paris, 24. November. In der Kathedrale von Saint Denis ist gestern ein sehr beträchtlicher Diebstahl begangen worden; der Werth der gestohlenen Gegenstände, unter denen sich 6 Abendmahlskelche, 2 Monstranzgehäuse und 7 Königskronen befinden, wird auf 100,000 Frcs. angeschlagen.

London, 24. November. Der Staatssekretär des Krieges, Childers, tritt morgen eine Reise nach dem Kontinent an, um seine durch angestrengtes Arbeiten erschütterte Gesundheit wiederherzustellen.

London, 24. November. Die Eisenbahnbrücke vor Bromley an der London-Chatham- und -Dover-Eisenbahn brach heute Morgen zusammen, 7 Arbeiter haben dabei das Leben eingebüßt, mehrere Personen sind verwundet. Die für die Reise nach dem Kontinent bestimmten Züge haben in Folge des Unfalls nicht abgehen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0003
DFG

Berliner Börse v. 24. November.

Fonds- und Staatspapiere.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,70bz
do. do.	4	100,60bzG
Staats-Anleihe	4	100,10bzG
do. 1852/53	4	100,10bzG
Staats-Schuldscheine	3½	98,80bz
Preuß. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	146,75bz
Ostpreußische Prov.-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Landschaftliche Central	4	100,70bz
Kur- und Neumärkische	4	100,80bz
Ostpreußische	3½	90,00bz
do.	4	100,20bz
Pommersche	3½	89,90G
do.	4	100,50bz
do.	4½	102,20bz
Posensche, neue	4	100,40bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
Westpreuß., rittersch.	3½	90,00G
do. do.	4	100,50G
do. II. Serie	4½	100,60bz
do. do.	4	100,20B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	100,50bz
Pommersche	4	100,50bz
Posensche	4	100,25bz
Preußische	4	100,25bz
Rheinische u. Westfälische	4	100,60B
Sächsische	4	100,50bz
Schlesische	4	100,30bz
Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	132,10G
do. 35-Fl.-Loose	—	216,30G
Bayr. Prämien-Anleihe	4	133,80G
Braunschw. 20-Thl.-L. p. St.	—	97,60bz
Cöln-Mind. Präm.-Anleihe	3½	126,90bz
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	127,60bz
Goth. Gr. Präm.-Pfandbr.	5	116,40G
Lübecker 50 Thl.-L. p. St.	3½	183,90bz
Meining. 7-Fl.-Loose	—	27,10bz
Oldenb. 40-Thlr.-L. p. St.	3	145,75bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Italienische Rente	5	88,40bzB
Oesterreichische Gold-Rente	4	80,70 etw bz B
do. Papier-Rente	4⅕	65,00bz
do. Silber-Rente	4⅕	65,40bz
Oest. Credit 58er p. Stück	—	325,75bz
do. Lott.-Anleihe 1860	5	119,75bzG
do. do. 1864	—	324,00bzB
Rumänier	8	— —
do. Staats-Obl.	6	102,00B
Ruff. conf. Anleihe 71/72/73	5	83,50à60bz
Russische Anleihe von 1877	5	— —
do. von 1880	4	68,80bz
do. Orient-Anleihe	5	54,10bz
do. Nicolai-Obligat.	4	75,00bz
do. Prämien-Anleihe 64	5	130,00G
do. do. 66	5	127,20B
do. Boden-Cred.	5	80,70bz
Türkische Anleihe 65	fr.	12,10bzG
Ungarische Goldrente	6	101,70bz
do. do.	4	72,75bz
Ungar. St.-Eisenb.-Anleihe	5	95,20bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	102,90bz
Preuß. Hypoth.-Act.-Bank	4½	105,00bz
do. do. do.	5	100,25G
do. do. do.	5	102,00bzG
do. do. do.	5	105,80bzG
Uk. H.P.Pr.-Bod.-C. rz. à 110	5	110,25G
do. do. do. 100	5	100,50bzG
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	100,00G
Pomm. Hyp.-Bk. (rz. 120)	5	106,00G
Ndb. Pfdbr. Centr.-Bod.-Cr.	4	101,00G
Unk. do. do. rückz. à 110	5	112,20B
do. do. do.	4½	107,75bz
do. do. rückz. à 100	5	105,50G
do. do. do.	4	99,00G
Gothaer D. Grundcred. Bk.	5	107,50bzG
do. do. rückz. à 110	4½	102,20bzG
Krupp'sche Obligat. abgest.	5	110,40bzG
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	—	— —
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	100,75G
do. do.	4½	100,40G
Ruff. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	70,00bz
Schwed. Hyp.-Bank de 1874	4½	100,75B

Bank-Papiere.

Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Dividende	1880	1881	Cours
Aachener Disconto	6	3	103,75G
Allg. D. Handels-Ges.	6	7	83,25bz
Amsterdamer Bank	7¼	7½	121,00G
Bank f. Rheinl. u. Westf.	1½	2	36,75bz
Bergisch-Märkische Bank	7	6⅔	113,00bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	10¼	206,50G
do. Handelsgesellsch.	5½	6	61,90bzG
Braunschweiger Bank	4⅔	5	99,00G
do. Creditbank	6	6	105,00bzG
Breslau. Diskontobank	6	5	89,10G
Coburger Creditbank	3	4½	81,00B
Darmstädter Bank	9½	10	154,40bzB
do. Zettelbank	5⅙	5¼	110,25bz
Deff. Credit-Anst., neue	4⅔	6⅔	94,50G
do. Landesbank	7	7	121,50bz
Deutsche Bank	10	10½	145,75bz
do. Effekt. u. Wechs.-Bank Hahn 40%	12	13½	133,25bzG
do. Genossenschaft	7¾	8	127,75G
Deutsche Nat.-Bank	40	40	124,00G
Disconto-Commandit.	10	11½	198,25bz
Geraer Bank	2	6	99,40bzB
Hannoversche Bank	5½	5½	109,00G
Leipziger Creditanstalt	9	9	155,50B
Magdeburger Bankv.	3	4	96,25bz
Meininger Creditbank	5	2	89,70B
Norddeutsche Bank	10	10½	157,50bzG
Nordd. Grundcredit	0	0	45,00bzG
Oest. Krd.-A. p. St.	11¼	10 15/16	— —
Preuß. Bod.-Cred.-Anst.	6⅙	6⅔	109,00bzB
do. Ctr.-Bod.-Cr.-Anst.	8½	8¾	123,00bzB
Reichsbank	6	6⅔	148,75bzB
Sächsische Bank	6⅙	5⅚	122,50B
Schaffhausen. Bankv.	3⅓	3½	86,60bzG
Schlesischer Bankverein	6	6	108,50bzG
Weimarische Bank	5	5⅔	92,75G

Industrie-Papiere.

	1880	1881	Cours
Bazar	7½	7¾	— —
Brauerei Ahrens	—	3	67,60bz
do. Böhmisches	9	9	— —
do. Bock	2	0	54,25bz
do. Königstadt	0	0	39,00bz
do. Tivoli	3⅓	3⅓	79,40bz
do. Unions	0	1⅔	61,25bzG
Chem. Fabr. Leopoldsh.	5	9	125,00bzB
Leopoldshall St.-Pr.	5	9	— —
Cröllwitzer Papierfabrik	12	16	— —
Dessauer Gas	13	13	168,25bzG
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Eisenbahnb. Görlitzer	5	8	121,00B
do. Oberschlesische	0	0	64,50bz
Glauziger Zuckerfabrik	4	5	77,50bzG
Immob.-Gesellsch. Berl.	5	4¾	81,50B
Körbisdorf. Zuckerfabr.	9	12	164,25bzG
Masch.-Fabr. Anhalter	2	4	97,00bzG
do. Egels	0	0	— —
do. Freund	0	0	13,10bz
do. Hallesche	20	20	227,00B
do. Hannoversche	0	—	13,00bz
do. Linke, Breslau	6⅔	5⅓	122,00bz
do. Schwartzkopf	2	3	98,60bzG
do. Sudenburger, c.	13	20	232,00G
do. Wöhlert	0	0	— —
do. Zeitzer	7	—	— —
Reuß, Wagenfabrik	½	¾	29,00bzG
Nordhäuser Tap.-Fabr.	7	7	121,00bzB
Omnibus-Gesellschaft	4	2	139,50bzG
Pferdebahn	9	9½	183,50bzG
Union Tabak	4½	0	44,10G

Bergwerks-Hütten-Gesellschaft.

	1880	1881	Cours
Arenberg, Bergbau	0	3	— —
Bergisch-Märk. Bergw.	0	0	7,50bz
Bochum, Bergw. A.	3	0	90,00B
do. do. B.	0	0	— —
do. Gußstahlfabrik	2½	5	95,25bz
Bonifacius	0	0	71,00bzB
Borussia, Bergwerk	0	0	98,50G
Braunschweiger Kohlen	0	2	49,75bz
Dortmunder Union	0	0	15,10G
do. abgest. 400 M.	0	0	23,10G
do. abgest. 300 M.	0	[illegible]	[illegible],00B
do. 6% St.-P. L. A.	2½	[illegible]	[illegible],00bzG
do. Obl. rz. 110 (5	—	—	105,40bz
do. Bergb.-Obl. (6	—	—	100,75G
Duxer Kohlenverein	0	0	35,00B
Gelsenkirchener	7	7½	127,75bz
Georg-Mar.-Bergw.-B.	5	—	89,50B
do. do. St.-Pr.	5	—	— —
Greppiner Werke	2	4	79,00G
Harkort Bergwerk	6½	3⅓	77,70bzG
Harpener Bergw.-Ges.	5½	2	108,10G
Hibernia	7½	4	90,50G
Hörder Hüttenverein	2	—	48,00bz
Köln-Müsener Bergw.	0	0	35,20bz
Königs- u. Laurahütte	4	6	128,00bzB
König Wilhelm	0	0	28,60bzG
Lauchhammer	0	0	40,25bz
Louise Tiefbau	1	1	42,75bz
Magdeburger	4	3⅓	132,25bz
Marienhütte	0	0	42,00B
do. Conf.	3	5	80,75bzG

Dividende	1880	1881	Cours
Mechernicher	13	13	187,00G
Phönix, Bergwerk, A.	3	6	89,50bzG
do. do. B.	0	0	
Pluto, Bergwerk-Gef.	1	0	67,25bz
Salzwerke (Eggestorf)	6	6½	110,25bzB
Schlesische Zinkhütten	5½	6	105,25G
do. St.-Pr.-A. (4½	5½	6	110,00bzB
Westfäl. Draht-Industr.	9	10	125,25bzG
Wissener, Stamm-Pr. (6	4	6	72,00B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	1880	1881	Cours
Aachen-Mastricht	¾	¾	48,25bzG
Altona-Kieler (4	8⅔	10	234,50bzG
Berlin-Dresden	0	0	13,40bz
Berlin-Hamburg	14¼	17½	379,00bz
Breslau-Schwd.-Freib.	4¾	4½	104,90bz
Halle-Sorau-Gubener	0	0	17,90bzB
Mainz-Ludwigshafen	4	3⅗	99,30bz
Marienburg-Mlawa St.	¼	8⅛	119,50bz
Nordhausen-Erfurt gar.	0	0	23,25bz
Oberschl. A.C.D.E. (3½	10⅘	11 3/10	257,10bz
do. B. gar. (3½	10⅘	11 3/10	195,00bzG
Ostpreußische Südbahn	0	0	84,40bzB
Rechte Oderuferbahn	7 11/12	9	179,50bz
Stargard-Posen gar. (4½	4½	4½	102,40bz
Weimar-Gera gar.	4½	4½	48,00G
Amsterdam-Rotterdam	7 13/40	7½	143,00G
Aussig-Teplitz	14	14¾	— —
Böhm. Westb. 5% gr. (5	7	7½	125,50bzG
Elisabeth-Westb. gar. (5	5	5	89,25G
Galizische Carl-Ldw.-B.	7 7/38	7 2/62	131,10bz
Oesterr.-Franz.-Staatsb.	6	6⅕	593,50à1,50
do. Nordwestbahn (5	4⅕	4 3/10	345,50bz
do. B.	5	5	386,00bz
Rumänier	3½	3⅓	— —
Ruff. Staatsb. 5% gar. (5	7,34	5	123,30G
Russische Südwestb. gar.	5	5	58,60à58,70
Schweizer Westbahn	0	0	19,40G
Südost. (Lomb.)	0	⅘	235,50à45bz
Turnau-Prager	7	8½	— —
Warschau-Wien	10	5	170,00bzG
Halle-Sorau-Guben (5	5	3½	91,50bzG
Marienb.-Mlawa St.-Pr.	5	5	112,25G
Nordhausen-Erfurt (5	5	0	88,25G
Oels-Gnesen	0	1½	62,50bz
Ostpreuß. Südbahn (5	2½	5	104,25bzG
Rechte Oderuferbahn (5	7 11/12	9	176,80bz
Saalbahn (5	0	1⅞	78,25bz
Weimar-Gera (5	0	0	39,25bzG

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

	Zfs.	Cours
Bergisch-Märkische St.-Act.	4	125,25bzG
Berlin-Görlitz do.	4	34,75B
do. do. Prior.	5	— —
Berlin-Stettiner St.-Act.	4¾	117,50G
Märkisch-Posener do.	4	36,40G
Märkisch-Posener St.-Prior.	5	120,40B
Magdeb.-Halb. B. St.-Pr.	3½	— —
do. mit neuen Zinscoup.	3½	— —
do. mit Talon	3½	— —
do. C. St.-Pr.	5	— —
Münster-Hamm. St.-A.	4	— —
Niederschl.-Märk. do.	4	— —
Rheinische do.	6½	162,60bzG
do. B. (gar.) do.	4	100,10bz
Thüringer A. do.	8½	212,30bz
do. B. gar. do.	4	— —

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

	Zfs.	Cours
Bergisch-Märkische I. Em.	4½	101,50B
do. II. Em.	4½	101,50B
do. III. S. v. St. 3¼ g.	3½	92,50G
do. III. L. B. do.	3½	92,50G
do. do. L. C.	3½	92,00bz
do. IV. Serie	4½	100,75bzG
do. V. Serie	4½	101,70bz
do. VI. Serie	4½	102,20B
do. VII. Serie	4½	101,50G
do. VIII. Serie	4½	101,40G
do. IX. Serie	5	104,50B
do. Dortm.-Soest II. S.	4½	— —
do. Nordb. (Friedr.-W.)	4½	101,50G
Berlin-Anhalter Lit. B.	4½	101,10G
do. Lit. C.	4½	101,50B
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	101,70B
Berlin-Görlitzer	4½	101,30G
do. Lit. B.	4½	101,30bzG
do. Lit. C.	4½	101,30bzG
Berl.-Potsd.-Magdeb. C.	4	99,90G
do. do. E.	4½	— —
Berl.-Stett. II. Em. gar. 3½	4	100,00bzG
do. III. Em. do.	4	100,00bzG
do. VI. Em. do.	4	100,00bzG
Breslau-Schweid.-Freib. E.	4½	— —
do. Lit. K.	4½	102,25G
do. 1879	5	— —
Cöln-Mindener II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4	99,90G
do. 3½ gar. IV. Em.	4	100,00bz
do. VI. Em.	4½	103,40G
Halle-Sorau-Guben gar.	4½	102,00B
Magdeburg-Halberst. v. 1865	4½	101,50B
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4½	104,00B
do. do. Lit. B.	4	99,90bzG
Magdeburg-Wittenberge	3	83,50B
Mainz-Ludwigshafen gar.	4½	— —
do. do. 1878	5	104,40bzG
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	100,25B
Oberschlesische gar. E.	3½	— —
do. gar. 3½ F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. gar. 4% H.	4½	102,75G
do. von 1879	4½	104,75bz
Ostpreußische Südbahn	4½	102,75B
Rechte Oderufer	4½	102,80G
Rheinische II. Em. v. St. gar.	3½	— —
do. do. von 62 u. 64	4½	101,60G
Rhein-Nahe v. St. gar. I. E.	4½	100,10G
Schleswig-Holsteiner	4½	— —
Thüringer I. Serie	4	100,25G
do. IV. Serie	4½	101,75G
do. V. Serie	4½	101,75G
do. VI. Serie	4½	101,75G

	Zfs.	Cours
Dux-Bodenbach	5	86,50bz
do. do. II.	5	84,70G
Dux-Prag	fr.	84,70bzG
Elisabeth-Westb. 1873 gar.	5	86,50bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn gar.	5	84,90bz
do. do. gar. III. Em.	5	— —
do. do. gar. IV. Em.	5	— —
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,75bzG
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	83,75G
do. do. 1872er gar.	5	83,60G
Lemberg-Czernowitz gar.	5	79,10G
do. do. II. Em.	5	84,80G
do. do. III. Em.	5	80,50G
Oesterr.-Fr.-Stsb., alte gar.	3	378,50bzG
do. neue gar.	3	361,00bzG
do. do. neue II. Em.	5	104,50G
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	86,75G
do. Lit. B. Elbethal	5	86,30bzB
Reich.-Pard. (Süd-N.-Verb.)	5	— —
Südöst. Bahn (Lomb.) gar.	3	285,00bzB
do. do. neue gar.	3	285,00B
do. do. Obl. gar.	5	100,50bzG
Ungar. Nordostbahn gar.	5	77,10bzG
do. Ostbahn gar.	5	75,80bzG
do. do. II. Em.	5	93,00B
Reich.-Pard. Gold.-Prior.	5	102,30G
Charkow-Asow gar.	5	91,50B
do. in St. à 20,40 M. g.	5	— —
Chark.-Krementschug gar.	5	89,00B
do. do. in Sterl. St.	5	— —
Jelez-Orel gar.	5	89,00B
Jelez-Woronesch gar.	5	85,90bzG
Koslow-Woronesch gar.	5	94,50G
Kursk-Charkow gar.	5	89,25G
Kursk-Kiew gar.	5	99,30B
Mosko-Rjäsan gar.	5	102,00B
Mosko-Smolensk gar.	5	92,25bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,50bz
Rybinsk-Bologoye	5	82,50bz
do. II. Em.	5	72,75G
Schuja-Iwanowo gar.	5	89,50B
Warschau-Terespol gar.	5	92,80G
Warschau-Wien II. Em.	5	99,25bz
do. III. Em.	5	98,75bz
Gr. Ruff. Staatsbahn gar.	3	63,60bz

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	167,90bz
London	1 L. S.	8 T.	20,345bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,65G
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	171,00bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	198,40bz
Warschau	100 SR.	8 T.	199,60bz

Disconto Berlin Wechsel 5%, Lombard 6%.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Souverreigns	— —
20-Francs-Stücke	16,18bz
Dollars	— —
Imperials	— —
Oesterreichische Banknoten	171,10bz
do. Silbergulden	— —
Russische Banknoten	200,00bz

Prämienschlüsse.

	December.	Januar.
Breslau-Schw.-Fr.	—	—
Mainz-Ludwigsh.	—	101/2
Medl.-Fr.-Frz.	187½/3	—
Oberschl. A. C. D.	260½/2½	—
Rechte Oder-Ufer	182½/2½	—
Galizier	133/2	—
Oesterr.-Franz.-St.	603½/0½	—
do. Nordwestb.	—	—
do. Südb. Lomb.	—	—
Elbethal	397/8	—
Böhm. Westbahn	—	—
Darmstädter Bank	157/2	158½/3
Deutsche Bank	—	—
Diskonto-Gesellsch.	203¾/202/4	—
Preuß. Boden-Cred.	—	—
Oesterr. Cred.-Anst.	—	—
Dortmund. St.-Pr.	98½/2½	—
Laurahütte	131/2¾	—
Oesterr. 1860er L.	—	—
do. Goldrente	—	—
do. Papierrente.	—	—
Ungar. Goldrente	73⅖/¾	73¾/1
Italiener	89¼/¾	89½/1
Russen, 1880er	69¼/⅗	—
Rumänische 6%	—	—
Ruff. Banknoten	203¾/1	—
Orient-A. III.	55¼/½	—

Leipziger Börse v. 24. Novemb.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	4	101,60bz
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	104,00B
do. do. do.	4	100,50bzG
Königl. Sächsische Rente	3	89,10G
Pfandbr. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,00G
Creditbrf. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	102,50G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	99,50B
do. do. do.	4½	101,00G
do. do. von 1879	4½	— —
Halle-Sorau-Guben. Stamm Divid. 81. 0%	4	18,00B
do. St.-Pr. do. 3½%	5	90,00G
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	79,00G
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Divid. 81. 6%	5	39,25G
Allg. Deutsche Credit-Anst. Divid. 81. 9%	4	155,75bzG
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	122,00B
Leipziger Bank do. 7½%	4	136,00B
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	107,00B
Reichsbank do. 6⅔%	4½	149,40G
Sächsische Bank do. 5⅚%	4	122,50B
Cröllwitzer Papierfabrik Divid. 81/82 16%	4	196,00B
do. Schuldverschreibungen	5	104,00B
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	167,00bzG
Leip. Malzfabrik Schkenditz Divid. —	4	149,50G
Zuckerfabrik Glauzig Divid. 81/82 5%	4	79,00B
Zuckerraffin. Halle do. —	4	110,25G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	103,00G
Buschthierader do. v. 72	5	84,80G
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	99,50B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	82,50G
Prag-Turnauer do.	5	85,50G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	77,50G
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A. G. Stamm Div. 81. 8%	4	142,00G
Sächs.-Thür. Braunk. Verw. A.-G. St.-Prior. Div. 81 8%	5	144,50G

Geschw. Jüdel
Leipzigerstr. 105

empfehlen ihre große Auswahl aller **Leinen- u. Baumwollwaaren. Fertige Wäsche** für **Herren, Damen** und **Kinder**, sowie **Bettwäsche** in solider Ausführung.

Kinder-Garderobe,

für **jedes Alter**, vom **einfachsten** bis zum **hochfeinsten**. Für Damen **Unterröcke** und gutsitzende **Corsets**.

Die **hochfeinsten Phantasie-Postpapiere** in eleganter Prägung, **englische Postpapiere & Couverts** in Casetten, feine **gefüllte Papeterien** nebst Anfertigung aller Arten **Monogramme** und feiner **Visitenkarten** empfehle billigst.

Albin Hentze, 39 Schmeerstrasse 39.

Winterreif! Feenhafter Christbaumschmuck: **Lametta!**

Christbaumengel, Christbaum-Gold- und Silberdüten, Christbaumsterne, Christbaumverzierungen, Christbaumtüllen, Christbaumlichter, Schaumgold zum Vergolden, **Rauschgold** zu Fahnen empfiehlt **sehr billig**

Albin Hentze, 39 Schmeerstrasse 39.

Oeffentliche Löschprobe

mit dem

patentirten Feuer-Annihilator

D. R.-P. 2290 **und 15699.**

unter Anwendung einer besonderen Löschmasse.

Prämiirt mit 12 Medaillen und Diplomen.

Am Montag, den 27. November, Vormittags 11½ Uhr findet in **Halle** auf dem **Rossplatz** eine höchst interessante **Löschprobe** mit obiger Erfindung unter meiner persönlichen Leitung und Aufsicht der freiwilligen Feuerwehr statt, wozu ich mir erlaube, die verehrlichen Behörden und Industrielle ganz ergebenst einzuladen.

Siegfried Bauer aus **Bonn.**

NB. Bitte, nicht mit Extincteuren zu verwechseln.

☞ Falls **starker** Regen oder Sturm eintreten sollte, findet der Versuch am **Dienstag**, den 28. November, 11½ Uhr statt.

Eiserne Dächer

und

Dachconstructionen

bestehend aus **eisernen Dachbindern u. verzinktem Eisen-Flachblech** oder **Wellblechbelag** 2c., leicht, sicher und unzerstörbar durch Rost, Feuer od. Fäulniß, liefert billigst

Otto Neitsch in Halle a. d. S.
Specialfabrik für **Eisenbauten.**

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Casse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

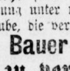
3% gegen einmonatliche Kündigung,
3½% gegen dreimonatliche Kündigung,
4% gegen sechsmonatliche Kündigung.

Im **Cheques-Verkehr**, bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht, über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a S. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Goldarbeiter, Barbiere 2c. können für **100 Mk.** die **Zahntechnik** gründlich und schnell erlernen. Offert. sub **H. C. 8635** befördert **J. Barck & Co.**

Zur selbständigen Führung einer Hauswirthschaft auf dem Lande wird eine mit guten Zeugnissen versehene Mamsell bis zum 15. December bei hohem Gehalte gesucht. Adressen mit Zeugnißabschriften sind niederzulegen unter Chiffre A. B. 530 postl. Cöthen.



Dienstag d. 28. d. verweile ich im Gasthof z. **schwarzen Adler** in Halle mit einem **großen Transport bester** 1½- u. 2½**jähriger Fohlen.**

J. Heilbronn,
Mühlhausen i/Th.

Pianoforte-Magazin

von **H. Lüders, Halle a/S., Barfüßerstr. 10,**

empfiehlt sein **großes Lager Pianinos** von **fünf verschiedenen Fabriken, gradsaitig, kreuzsaitig** und **dreimal gekreuzt**, alles in vollständigen **Eisenrahmen**, vom **Billigsten** bis zum **Elegantesten** unter **fünfjähriger Garantie.**

Pianinos u. Harmoniums

von solidestem Bau und vorzüglich im Ton empfiehlt

M. Wesselhöft,
Halle a S., Jägerplatz 6.

Nächsten **Dienstag** stehen **große** und **kleine Thüringer Landschweine** (halbengl. Rasse) zum Verk. i. Gasth. z. **gold. Pflug** in **Halle.**

Fr. Rolle, Alsleben.

Hülsen abzugeben **Steinweg 7.**

Brustbonbon,

den Stollwerk'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen verstärkter und daher von größerer Wirkung, empfiehlt als bestes Hausmittel bei Catarrhen der Athmungsorgane das Pfund à 1½ Mark oder Packet 30 Pfg.

Die Conditorei v. H. Schliack, Rannischestraße 11.

Allen Müttern kann das einzig bewährte Mittel, Dr. **Gehrig's Zahnhalsbändchen und Perlen,** Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 und 1½ ℳ.

Depôt für **Halle a/S.** seit ca. 12 Jahren **nur** bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16.

H. Eschke's Conditorei, 44 Leipzigerstr. 44. f. Dessert etc. Reichhaltigste Auswahl der Conditorei. f. Hallischen Hallorenkuchen. Vorzügliche Caffe, Chocolade, Biere etc.

1/12. **L. A. T.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0004

Beilage zu № 278 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag den 26. November 1882.

Der Venusdurchgang am 6. Dezember 1882.

In den Nachmittagsstunden des 6. Dezember wird am Himmel und speciell an der Sonne ein Ereigniß eintreten, das an sich unscheinbar und für Laien kaum bemerkbar, dennoch von den astronomen unserer Zeit mit der größten Spannung erwartet und mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit beobachtet werden wird. Daß dies letztere zu vollster Befriedigung geschehen kann, dafür ist bereits seit Jahren gesorgt worden.

Was zunächst die äußere Erscheinung wie sie bei uns in Halle eintritt, betrifft, so wird einige Minuten nach $2^1/_4$ Uhr Halle genau am tiefsten Rande der Sonne ein winziger Ausschnitt bemerkbar werden, etwa wie das Loch, welches die Kugel eines gewichten Schützen auf einer eben noch am Rande getroffenen drehenden Scheibe hervorbringt. Das schwarze runde Pünktchen ist die uns zugekehrte und deßhalb dunkle Seite der Venus, welche sich zwischen Erde und Sonne getreten ist und nun langsam ihre Bahn weiter verfolgt.

Bei der Beobachtung sind vier Zeitmomente von der hervorragendsten Wichtigkeit, 1) die Sekunde, zu welcher die äußere Berührung eintritt. Da dieser Augenblick aber unmöglich fixirt werden kann, so muß man den zweiten Zeitpunkt mit um so größerer Schärfe ins Auge fassen. Es ist dies der Moment, wann der runde dunkle Fleck voll und ganz sich von der Sonnenscheibe abhebt. Nemlich die Venus taucht mehr und mehr in das Lichtmeer der Sonne hinein. Schon befindet sie sich zur Hälfte darin, doch sie sinkt tiefer und tiefer. Der Lichtglanz beginnt sie zu umfassen. An der noch freien Seite bilden sich zwei winzige Hörnchen, die ihre Spitzen allmälig einandern nähern. Nun plötzlich entsteht ein Wallen und Wogen, und einen Moment später erglänzt auf der äußern Seite der Venus ein sich schnell verbreitender Lichtstreif, zum Zeichen, daß der Planet sich jetzt in seiner vollen Größe vor der Sonnenscheibe befindet. Freilich ist diese Größe noch immer gering genug, denn der Durchmesser der Venus beträgt nur den 31. Theil von dem der Sonne und der Planet wird von einer nicht kleinen Anzahl von Sonnenflecken an Flächenraum übertroffen. Doch was ihn besonders auszeichnet, ist neben seiner kugelrunden Gestalt, die intensive Schwärze, mit welcher er sich von der Sonne abhebt. Ein scharfsehendes, natürlich geschätztes Auge würde zwar nicht unsicher das Pünktchen in der Sonne erkennen können, dennoch würde es vergebliches Bemühen sein, die oben geschilderten Einzelheiten beobachten zu wollen, da dieselben nur in kraftvollen Fernröhren sichtbar werden. Jener Augenblick des völligen Eintritts der Planetenscheibe in die Sonne ist der Moment, der auf allen Sternwarten mit möglichster Schärfe fixirt wird, zu dessen Beobachtung bereits im Jahre 1874 die geschicktesten Astronomen aller gebildeten Nationen in ferne Welttheile ihre Expeditionen unternahmen und zu der auch jetzt die tüchtigsten Fachmänner ihre Vorbereitungen trafen. Wehe wenn gerade jetzt ein Wölchen sich unbarmherzig vor die Sonne schiebt, dann sind alle Anstrengungen und alle Hoffnungen umsonst gewesen. Um die Expeditionen vor solchem Mißgeschick zu bewahren, werden als Beobachtungspunkte Länder gewählt, deren klimatische Verhältnisse die möglichste Garantie für einen klaren Himmel bieten. Außerdem sind aber auch der Stationen so viele, daß der Ausfall einzelner Beobachtungen auf die Gesammtresultate ohne Einfluß bleibt. Meist währt es Stunden, bis die Venus sich anschickt, die Sonnenscheibe zu verlassen, dann ist der zweite hochwichtige Augenblick gekommen. Das Band, welches noch den Planeten von dem freien Sonnenrande trennt, wird schmäler und schmäler. Jetzt sieht man nur noch einen dünnen, haarscharfen Lichtfaden, der im nächsten Augenblick plötzlich zerreißt. Auch diesen Zeitpunkt gilt es genau zu erfassen, denn erst im Jahre 2004 dürfte sich Gelegenheit bieten, das Versäumte wieder gut zu machen. Dann hebt sich die winzige Kugel immer mehr aus dem Lichte und nun mit ihrem völligen Austritt in dem Glanze der Sonnenstrahlen zu verschwinden.

So einfach und anspruchslos, ohne große, aufregende Lichteffekte geht das Phänomen des Venusdurchgangs von Statten. Was ist denn nun aber der Grund, warum jenes harmlose und anscheinbare Ereigniß zu dem bedeutungsvollsten in dem gesammten Gebiete der astronomischen Erscheinungen wird? Die Antwort ist kurz die: die beiden Zeitmomente des Ein- und Austritts geben uns ein Mittel, die Entfernung zwischen Erde und Venus zu berechnen, und mit dem so gewonnenen einzigen Maße auch alle andern Entfernungen am Firmament zu finden. Wie dieses zugeht, ist leicht zu verstehen. Die Umlaufszeiten der einzelnen Planeten um die Sonne sind schon seit langem bekannt und eben so die Verhältnisse ihrer Entfernungen vom Centralkörper. Wäre es uns nun möglich, auch nur die Strecke zu messen, die ein paar Himmelskörper von einander trennt, so wüßten wir also zugleich alle andern Entfernungen. Zur Ausmessung dieser einzigen Strecke ist aber der Venusdurchgang wie geschaffen. Zu jener Zeit steht nämlich die Venus direkt zwischen Erde und Sonne. Denken wir uns nun einen Beobachter auf dem Nordpol der Erde aufgestellt, so wird er die Venus einen ganz bestimmten Weg über die Sonnenscheibe wandeln sehen. Ein zweiter Beobachter am Südpol erblickt die Venus nicht an derselben Stelle der Sonne, sondern für ihn wird der Planet einen Weg vollenden, der jenem parallel ist. Die Entfernung beider Bahnen von einander ist die jenige Größe, welche gesucht und durch Beobachtung der Zeiten mit der größten Schärfe gefunden wird. Diese Größe ist nun gleichzeitig dieselbe, in welcher die Kugel der Erde den Bewohnern der Venus an ihrem Himmel erscheinen würde. Da uns aber außerdem die wirkliche Größe der Erde bekannt ist, so kann man jetzt auch die Entfernung berechnen, welche dazu nöthig ist, daß z. B. eine Kugel von 1720 Meilen Durchmesser unter einem Sehwinkel von 8 Sekunden erscheint. Hiermit wär: das große Problem gelöst, mit welchem sich bereits seit Jahrhunderten die Gelehrten beschäftigten. Das Bewußtsein, diesen wahrhaft schöpferischen Gedanken gefaßt zu haben, gehört dem großen Halley, doch mußten zu seiner Erprobung die Gelehrten ein ganzes Jahrhundert warten, denn noch so langer Zeit erst trat ein Venusdurchgang ein. Die bis jetzt gefundenen Resultate sind $8^1/_{13}$ Sekunden und folglich $148^1/_2$ Mill. Kil. mittlerer Entfernung der Erde von der Sonne. Die Expeditionen von 1874 und diejenigen dieses Jahres bezwecken eine Controllirung und Berichtigung jener Zahlen, soweit es die heutigen Hilfsmittel gestatten. Möge den Männern der Wissenschaft, die für dieses hohe Ziel Leben und Gesundheit im fernen Westen daran setzen, im wahren Sinne des Wortes der Himmel günstig sein.

Dr. Eder.

Lokales.

Halle, den 25. November.

—(Im kaufmännischen Verein), der am vorgestrigen Abend im Hotel zum „Kronprinzen" tagte, hielt Herr Professor Dr. Kirchhoff einen sehr interessanten Vortrag über: „Die Völkerschaften des hohen Nordens". Nach einleitenden Worten über die geographische Lage der von den Samojeden, Lappländern, Eskimos, Tungusen, Jakuten u. s. w. bewohnten Districten, in denen von einer Vegetation so gut wie gar nicht die Rede sein kann, kommt Redner auf die Lebensweise dieser merkwürdigen Menschenrassen zu sprechen, dem wir folgendes Interessante entnehmen. Bei den genannten Völkermassen, auch bei den Isländern, ist der große Fettgenuß zu bewundern, der sich aber leicht durch die Beschäftigung der Menschen im Freien bei Wind, Sturm, Kälte, Regen, Schnee erklären läßt. Man hat allgemein angenommen der Eskimo trinke den Thran, der vom Seehund 2c. gewonnen wird, dem ist jedoch nicht so. Seine Hauptnahrung ist der Seehundsspeck, von dem er ganz anständige Portionen zu sich nimmt. Schon den Säuglingen wird ein Stück dieses Speckes als Beruhigungsmittel verabreicht. Wie der Eskimo den Speck, so liebt der Isländer die Butter, von der ein Mensch tagtäglich mehrere Pfund verspeist. Daß den Polarmenschen überhaupt der große Fettgenuß bekommt, sehen wir an den hier früher gezeigten Lappländern und an den jetzt hier weilenden Samojeden. Dieselben sind durchweg blühend und gesund bis ins hohe Alter hinein, Krankheiten sind ihnen fast ganz unbekannt. Krüppel giebt es bei ihnen nicht, es müßte denn durch ein Unglück auf der Jagd 2c. eine Verstümmelung herbeigeführt sein. Was die Größenverhältnisse anlangt, so ist fast immer angenommen worden, die Polarmenschen seien kleinere Leute als wir in Deutschland. Dem ist jedoch nicht so. Ein Eskimo mißt im Durchschnitt 1,70 cm. Die Hände und Füße der Nordländer sind im Verhältniß klein, im höchsten Norden sind die kleinsten Füße zu finden. Wie die Speisen so sind auch die Kleidungsstücke dieser Menschennaturen angepaßt. Eins, zwei, auch drei aus Rennthier- oder jüngstigen Fellen gefertigte, mit aus Rennthiersehnen gewonnenen, äußerst feinen und haltbarem Zwirn zusammengenäht, sackähnliche Kleidungsstücke dienen denselben als Schutz gegen die bis über 40° unter Null herrschende Kälte, gegen Wind und Wetter. Von einer Heizung der in Grönland befindlichen kastenähnlichen Häuser (in den Schnee gegrabene längliche, zum Wohnen eingerichtete Löcher, die nur einen Abzug nach oben haben), und auch in den andern Districten ist keine Rede. Wie macht es nun aber z. B. der Grönländer, um seine Blutwärme von 38° Celsius zu erhalten und dabei nicht zu heißen? Einestheils durch die schon beschriebene Kleidung, anderntheils durch seine eigene Körperwärme. In einem Grönlandhause wohnen stets 4 bis höchstens 10 Familien in größter Eintracht zusammen. In dem kastenähnlichen Loche sind die Abtheilungen für je eine Familie ganz genau abgegrenzt, gewöhnlich durch eine Fellwand, tief genug, um die Conversationen der einzelnen Familien mit einander nicht stocken zu lassen. Auf einer in diesem abgesteckten Raume aufgestellten höhlenen großen Pritsche hockt oder lagert die ganze Familie, sich mit den verschiedesten Sachen beschäftigend. Auf dieser Pritsche befindet sich auch der Feuerherd, höchst einfach eingerichtet. Der Grönländer genießt kein rohes Fleisch, dasselbe ist aber auch nicht ganz durchgekocht. Durch das dichte Zusammenleben einer solchen Menge von Familien wird die bewohnte Höhle durch die ausströmende Menschenwärme ordentlich durchheißt. Dabei muß noch bemerkt werden, daß sich die Polarmenschen in ihren Hütten ihrer Kleidungsstücke vollständig entledigen und zum Trocknen in denselben an oben an der Decke angebrachten Stangen aufhängen. Die Männer sind zumeist im Freien mit der Jagd, dem Fischfang u. s. w., beschäftigt, eine äußerst harte, aufreibende Arbeit. Die Frauen haben zu Hause ihre vollste Beschäftigung mit dem Gerben, Herrichten der gewonnenen Felle, Nähen der Kleidungsstücke, Warten der Kinder 2c. Der Lappländer bildet, was die harte Arbeit anlangt, in den Sommermonaten von den andern Völkerschaften eine Ausnahme. Der von ihm bewohnte Landstrich bietet in den wenigen Sommermonaten eine reiche Vegetation, die prächtige Weide ermöglicht dem zahlreicher seine Heerde Rennthiere, die mitunter die Zahl von 500—1000 Stück erreicht, auf dieselbe zu treiben und sich dort nähren zu lassen. Einen treuen Helfer und guten Wächter über die Heerde besitzen sie in dem Spitzhunde, dieselbe Rasse, wie die Samojeden mit sich führen. Das Leben der Nordländer unter einander ist ein freundliches und gefälliges. Es kommt öfter vor, daß der Eine von der Jagd leer heimkehrt, da wird ganz einfach mit dem Andern getheilt, es herrscht hier ein Communismus, der seines Gleichen sucht.

Die Nächtenliebe bei den Polarmenschen ist groß, die Kindererziehung einfach, harmlos, freundlich. Körperliche Strafen der Kinder kommen fast gar nicht vor. Der Ehebund wird sehr frühzeitig geschlossen. Eheu im Alter von 13, 14 2c. Jahren sind durchaus nichts seltenes. Das Leben der Eheleute ist ein äußerst glückliches. Bei diesen Leuten kennt man keinen Mord, keinen Diebstahl, ja selbst keinen Diebstahl, sie sind durchweg ehrlich und Wort halten gilt ihnen über Alles. Man sollte nun meinen, daß diese Leute, angesichts der traurigen Natur still und in sich gekehrt, mit einem Worte melancholisch wären? Dem ist jedoch nicht so, sie sind im höchsten Grade harmlos und lustig. Der Mexikaner z. B. unter dem prangendsten Himmel, inmitten der herrlichsten Vegetation ist von Natur melancholisch. Der Grönländer inmitten der traurigsten Einöde dagegen lustig und guter Dinge. Zum Schlusse noch ein Beispiel von der Gutmüthigkeit dieser Leute: Streitigkeiten vor einem Gerichte oder sonst dergleichen auszufechten, kennen sie nicht, es erfolgt die Auseinandersetzung auf friedlichem Wege, die von einem Jeden streng beobachtet wird. Der angeblich Beleidigte dichtet sich ein Lied, componirt es und lernt es sich auf seinem Tambourin ein. Hierauf bringt er den in der Hütte Wohnenden den Text und die Melodie des von ihm angefertigten Liedes gehörig bei, rückt mit denselben auf einen freien Platz und nun beginnt das poetische Duell. Der Beleidiger, der in einer andern Hütte wohnt und rechtzeitig hiervon verständigt ist, findet sich ebenfalls mit seinen ganzen Mitbewohnern auf dem fraglichen Platze ein und erwartet voller Spannung den Anfang dieses eigenartigen Auseinandersetzungsverfahrens. Der Beleidigte hat den Vorzug des Anfangens, er trägt seine Composition vor, seine Anhänger fallen pflichtschuldigst mit ein und erwarten nach jedem Absatze, die ebenfalls in gleicher Form gehaltene Composition des Gegners. (In Tyrol würde man Schnadahüpfle sagen). Wer zuletzt das lustigste Wort hat, geht aus dem Duell als Sieger hervor. Damit ist der Streit beendet. — Dem Vortragenden wurde für seine spannenden, interessanten Mittheilungen der Dank der Anwesenden zu Theil.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— **Beesenlaublingen**, 23. November. (Wie verlautet,) hat sich der Herr Amtsvorsteher Wirkliche Geheime Rath v. Krosigk auf Poplitz in Folge seiner Wahl zum Abgeordneten für den Kreis Wittenberg nach Berlin begeben, um an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses Theil zu nehmen. Die amtlichen Geschäfte als Amtsvorsteher während seiner Abwesenheit wird Herr Oberamtmann Dietze zu Beesenlaublingen wahrnehmen.

K **Naumburg**, 24. November. Der Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohnerschaft hat sich neuerdings wiederholt bestens bewährt: ein vom „Elisabethverein" zu Zwecken der Armenpflege veranstaltetes Konzert lieferte einen Reinertrag von 400 Mk. und eine Abendunterhaltung, welche der Ortsvorstand der hiesigen Gewerkvereine zum Besten eines in einer Kammfabrik verunglückten Genossen veranstaltet hatte, lieferte einen Ertrag von 87 Mk., welcher dem Verunglückten bei seiner starken Familie sehr gut zu statten gekommen ist.

Z **Köfen**, 24. November. Schon wieder hat sich an dem Schulbaue zu Pforta ein Unglücksfall zugetragen, indem gestern Nachmittag ein Maurer (von hier) vom Gerüste stürzte und sich so verletzte, daß er mit der Bahre zu seiner Familie getragen werden mußte. — Wie das nahe Freyburg a. U. von Ostern nächsten Jahres ab eine städtische Sparkasse eröffnen wird — wozu dieser Tage die höhere Genehmigung dort eingetroffen ist — so wird auch von unseren Stadtbehörden die Errichtung einer solchen geplant, und es wurde vorgestern ein darauf bezüglicher Beschluß gefaßt.

N. **Torgau**, 25. November. Im Anschluß an Ihren heutigen Bericht, daß zu Reichenbach ein Tisch verkauft wurde, an welchem Friedrich der Große vor der Schlacht bei Torgau speiste, erwähnen

---

* Hallesche Gedenktage.

26. November.

Der 26. November 1546 war im schmalkaldischen Kriege für Halle ein Tag tiefster Demüthigung und Trauer: Die Bürger und der Rath mußten sich wegen ihrer Anhänglichkeit an die evangelische Lehre harte Bedingungen durch Herzog Moritz von Sachsen auferlegen lassen und mußten es mit ansehen, daß dieser Fürst als Unterpfand für Erfüllung jener Bedingungen bei seinem Abzuge sechs angesehene Einwohner als Geiseln mit sich fortführte. Moritz vom Kaiser zum Schutzherrn über die Stifter Magdeburg und Halberstadt eingesetzt, war nämlich am 22. November mit 16000 Mann und mehreren Fürstlichkeiten unter seiner Begleitung in Halle eingerückt und hatte Tags darauf den entsetzlichen Befehl erlassen: Es solle in der Stadt dreimal mit der Trommel umgeschlagen werden, und beim dritten Male solle jeder Soldat seinen Wirth und was ihm sonst vor das Schwert käme, niedermachen. Als der Rath hiervon Kunde bekam und schon der zweite Trommelschlag geschehen war, begab er sich am 24. November Morgens 3 Uhr mit brennenden Wachslichtern auf die Moritzburg, das Quartier des Herzogs, that vor letzterem einen Fußfall und bat ihn mit bewegliechsten Worten, den grausamen Befehl zurückzunehmen und kein unschuldiges Blut zu vergießen. Auch der Bruder des Herzogs, August, vereinte seine Bitten mit denen der Knienden und bat um Schonung, aber vergebens, Moritz wollte sich nicht erweichen lassen. Da zog August in edlem Zorne sein Schwert und drang auf den Hartherzigen mit den Worten ein: „Wenn es ja nicht anders sein soll, so sollst Du zu diesem Blutbade der Erste sein!" Jetzt endlich stand Moritz von seinem Vorhaben ab.*) Am nächsten Tage wurden dann dem Rathe die Bedingungen eröffnet, unter welchen Moritz die Stadt der Gnade des Kaisers (Karls V.) empfehlen wollte; sie gipfelten in der Aufnahme und Verpflegung von einigen Fähnchen Kriegsknechten und Entfernung der beiden eifrigsten und angesehensten Evangelischen: des Predigers Justus Jonas und des Syndikus Chilian Goldstein. Am 25. November erließ hierauf der Rath eine Vorstellung an Moritz: Die Bürgerschaft sei durch die Brandschatzungen der letzten Tage schon so entblößt, daß es ihr unmöglich wäre, die angesagte Einquartierung auf länger zu verpflegen und zu erhalten; darum „flehe der Rath auf's Unterthänigste", die Gemeine damit zu verschonen. Außerdem trat er warmhaft für Jonas und Goldstein ein. Beide verdienten durchaus nicht den Zorn des Herzogs und des Kaisers, und wenn man sie öffentlicher Schmähungen gegen die Fürstlichkeiten beschuldige, so sei dies bloße Anschwärzung. Goldstein verantwortete sich selbst noch in längerer würdiger Rede, denn er gehörte persönlich zu der Deputation, welche dem Herzog die Vorstellung vortrug. Nach Beendigung ihrer Reden mußten die Abgeordneten drei Stunden in einem kalten Saale stehen und auf Antwort warten; der Bescheid, den sie schließlich mündlich und schriftlich erhielten, war in vielen Punkten noch schlimmer, als die früheren Bedingungen. Moritz wollte zwar die Einquartierung erlassen, aber nur gegen einen Revers, in welchem die Stadt den Erzbischof Johann Albrecht von Magdeburg, einen fanatischen Katholiken, unumwunden als Oberherrn anerkennen, sich zur Oeffnung ihrer Thore für Herzog Moritz und seine Truppen, „so oft es die Noth erforderte", verpflichten, sowie ferner sich bereit erklären sollte, Jonas und Goldstein unweigerlich „abzuschaffen", alle von früher bestehenden Sperrungen der Straßen wegzuräumen, sämmtliches Geschütz nebst Pulver und anderer Munition auf die Moritzburg abzuliefern und endlich die Erfüllung der Forderungen durch die Stellung von sechs namentlich bezeichneten Geiseln zu gewährleisten. Als dieser harte Revers in einer eiligst zusammenberufenen Rathsversammlung vorgelesen wurde, erhob sich „ein so allgemeines, heftiges und anhaltendes Wehklagen, daß man an's Berathen kaum denken konnte." Auch erwies sich alles weitere Ueberlegen und Verhandeln als nutzlos. Moritz blieb unerbittlich, sowohl bei einem erneuten Fußfall einer Deputation als auch bei der Fürsprache des Erzbischofs Johann Albrecht, die letzterem wohl schwerlich vom Herzen gekommen und so auch von dem Herzog aufgefaßt sein wird. Der Rath mußte zugestehen, was man von ihm verlangte; wenn trotzdem noch hie und da die Hoffnung auf eine Milderung sich regte, so wurde sie vollständig abgeschnitten, als am 26. November Moritz mit den sechs „Geiseln", sämmtlich „Rathsmeistern und Rathsfreunden", nach Dresden zu abzog. Bei dem regen städtischen Unabhängigkeitssinne, der damals immer noch in der Bürgerschaft lebte, mag dies wohl für Halle der schwerste Tag seit der 68 Jahre früher erfolgten Demüthigung durch Erzbischof Ernst gewesen sein. Später freilich warteten der Stadt noch viel schwerere Prüfungen. — Ueber das Schicksal der Geißeln berichtet die Geschichte, daß sie erst am 29. Juni 1547 auf Befehl des Kaisers wieder in ihre Heimath entlassen wurden.

* * *

Von den übrigen auf heute fallenden Gedenktagen soll nur kurz die Versetzung unserer jetzigen Vorstadt Glaucha, die am 26. November 1419 erfolgte, erwähnt werden. Erzbischof Günther (1403—1445) war der Pfandgeber, der Rath von Halle der Pfandnehmer, die Pfandsumme 1100 rheinische Gulden. Man kann sich einen recht deutlichen Begriff von den damaligen Werthverhältnissen machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß jene Summe nach heutigem Gelde etwa 10000 ℳ beträgt! Die Wiedereinlösung von Glaucha, welches im 15. Jahrhundert noch ein Dorf war, erfolgte erst 1469; übrigens waren die Einwohner mit den städtischen Oberherren so wenig zufrieden gewesen, wie mit den erzbischöflichen, denn sie sagten bei Aufhebung der Verpfändung: „Es wäre ihnen so lieb, daß sie ein Habicht kraulete, als daß es ein Sperber thäte."

*) Diese Erzählung ist durch mehrere handschriftliche Chroniken verbürgt, und es wird als Grund für die Erbitterung des Herzogs Moritz Aufreizung seitens des Erzbischofs Johann Albrecht angegeben. Doch nehmen mehrere Geschichtsforscher zu Ehren des Herzogs an, er habe von Anfang an den Befehl nicht ernstlich gemeint, sondern die Stadt nur schrecken wollen, um sie desto geneigter zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0005

wir noch, daß die mehrfach angestellten Nachforschungen (namentlich im benachbarten Süptitz, auf dessen Anhöhen bekanntlich die Schlacht geliefert wurde) nach Gegenständen 2c. aus jener denkwürdigen Schlacht, resultatlos geblieben sind. Nur in einer Wand des alten Pfarrhauses zu Süptitz befindet sich eine Kanonenkugel, von welcher während der Schlacht das Haus getroffen wurde. Der Pfarrer Hoffmann hat dieselbe mit der Umschrift „Schlacht bei Süptitz den 3. November 1760" versehen lassen. Obwohl auch in früherer Zeit auf dem Schlachtfelde, namentlich durch den Gutsbesitzer Roßbach, Nachgrabungen stattfanden, fand man außer Knochen Nichts.

+ **Prettin**, 22. November. (Zuckerrübenbau.) In dem ca. 2 Stunden von hier entfernten Zwiesigko hat, wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem Jahre, der Rittergutsbesitzer E. Zuckerrübenbau, von dem schönsten Erfolge gekrönt, getrieben, ein Beweis, daß der Boden dieser Gegend, als ein Stück Streusandbüchse, doch besser ist, als sein Ruf. — Am Montag veranstaltete der Verein ehemaliger Prettiner in Berlin ein Konzert zum Besten einer Umfriedigung des hiesigen Kriegerdenkmals, das nach Bericht mehrerer eigens zu diesem Feste dorthingereisten Prettiner einen glänzenden Verlauf und deshalb auch eine ziemlich hohe Einnahme ergab.

Eilenburg, 24. November. (Unglücksfall. Treibjagd.) Beim Auflegen eines Treibriemens kam der Mühlknappe H. Heintze am heutigen Vormittag durch das im Gange befindliche Mühlenwerk der hiesigen Beutelmühle ums Leben. Der Verunglückte hinterläßt eine trauernde Wittwe und 3 unerzogene Kinder, von welchen das jüngste noch nicht 6 Wochen alt ist. — Bei der am vergangenen Montag in dem Jagdreviere des Kaufmanns M. Irmisch abgehaltenen Treibjagd sind 146 Hasen geschossen worden.

|| **Aus dem ersten Jerichow'schen Kreise**, 24. November. (Gerichtstage. Trichinen.) Die Gerichtstage werden im nächsten Jahre vom Amtsgericht in Ziesar an folgenden Tagen in Görzke abgehalten: 17. Januar, 7. März, 25. April, 20. Juni, 19. September 14. November. — In Rottstock bei Görzke sind vorgestern vom Fleischbeschauer M. beim Ackermann K. in einem Schweine Trichinen gefunden, dieselben waren in großer Menge vorhanden; das Schwein war leider nicht versichert.

Von der Elbe, 24. November. (Selbstmord. Einbruch. Leichenfund.) Mittwoch Nachmittag 4 Uhr ist zu Wengehrich die Ehefrau des dasigen Hirten Ringleb, welche schon längere Zeit an Geistesstörung litt, in dem Brunnen des sonst Beckerschen Gehöfts gefunden und als Leiche herausgezogen worden. — Ein junger Mann, welcher seine Braut in Schörstedt besucht hatte, geht gestern Abend nach Walschheim, seinem Wohnorte, zurück. Auf dem halben Wege, in dem sogenannten Wolfsholze, fällt ein Schuß und er stürzt, in beide Beine getroffen, nieder. Der Schütze entfernte sich schleunigst und wurde der Verwundete erst nach mehreren Stunden in seinem Blute liegend aufgefunden. Es soll wenig Aussicht sein, ihn am Leben zu erhalten. — Auf der „Sonneburg" bei Roßfeld befindet sich ein kleines Häuschen, von Brettern zusammen gezimmert, in welchem der Einwohner Hartborth, ein alter, armer 73jähriger Mann, seine wenigen Vorräthe an Bier und Branntwein, für die Fremden bestimmt, aufbewahrt hatte. Dieses Häuschen ist letzte Nacht erbrochen und sämmtliche Vorräthe geraubt. — Im Fundamente der alten Kirche zu Steinleben wurde gestern ein kleines Gewölbe vorgefunden, welches man nach einer am Orte erhaltenen Sage als die Gruft der Frau des am 26. April 1683 enthaupteten Schlossers Körber glaubte betrachten zu dürfen. Es fand sich bei der Oeffnung darin ein sehr gut erhaltener, eichener, reichgekehlter Sarg, der aber beim Berühren gleich zerbrach und dann an der Luft vollständig zerfiel. In ihm stand ein kieferner Einsatzsarg von fast ganz glatter Arbeit, der ein weibliches Skelett enthielt, welches mit dem Kopfe auf einem Hopfenkissen lag. Der Kopfputz, Reste von Seidenzeug und Stecknadeln, diese vollständig verrostet, war noch ziemlich gut zu erkennen.

Nordhausen, 24. November. (Ertrunken. Jagd.) Der hoch angeschwollene Zorgefluß hat heute bereits sein Opfer gefordert. Der Arbeiter St., welcher in einem Bau nahe am Zorgefluß beschäftigt war, stürzte heute Nachmittag, als er im Begriff war, aus dem Zorgefluß Wasser zu schöpfen, in den Fluß, die Strömung riß ihn fort, er tauchte einigemale mit dem erhobenen Arm empor, Rettung war indeß nicht möglich St. büßte in der Fluth sein Leben ein. — Die Hasen scheinen jetzt recht wohlfeil zu werden, mit $2^1/_2$ Mark kauft man hier schon einen recht hübschen Burschen. So wurde gestern (Flur Großwerther) in der „Landrathsjagd" 127 Hasen von 25 Schützen erlegt, und zwar in zwei Stunden, da der aufgeweichte Boden ein längeres Jagen unmöglich machte. Der Hauptmann Schencke von hier erlegte allein 16 Stück. Etwa 80 bis 100 Hasen sind, weil die Jäger nicht fortkommen konnten, durch die Lappen gegangen. In einer benachbarten Flur wurden gegen 100 Stück zur Strecke gebracht.

—ee— **Nordhausen**, 24. Nov. (Stadtverordneten Wahl.) An der heutigen Wahl der Stadtverordneten durch die erste Klasse nahmen von 127 Wahlberechtigten 71, also 55,91 pCt., Theil. Von den vom fortschrittlichen Bürgerverein aufgestellten Candidaten kann nur Einer, der gleichzeitig auch von dem Wahlcomité des „Städtischen Vereins" aufgestellt war, durch, sonst nur die Candidaten des Letzteren.

—ee— **Ellrich**, 23. Nov. (Landwirthschaftlicher Verein.) Der landwirthschaftliche Verein des Südharzes hielt heute hier eine Versammluug ab, in der Herr Amtmann Wägener-Neustadt a. H. in einem sehr interessanten Vortrage über Behandlung und Futterwerth der Rübenschnitzel berichtete. Wir entnehmen dem Vortrage, daß sich für kleinere Rübenbauern am besten die Aufbewahrung der Rübenschnitzel in $2^1/_2$ m breiten, $9\,^1/_2$ m langen und 0,4—0,5 m tiefen Miethen, welche mit ihren Stirnseiten rechtwinklig auf die Fahrwege stoßen, empfiehlt. Bei dieser Breite kann die Miethe bis 2 m über der Sohle hoch sein. Wenn Eindringen von Wasser zu befürchten ist, empfiehlt es sich, die Miethen ganz über der Erde anzulegen. Die Verwerthung zur Fütterung kann dergestalt eingerichtet werden, daß Rindvieh pro 1000 Pfd. Lebendgewicht 70—80 Pfund Schnitzel mit 10 Pfd. Kraftfutter pro Tag erhält, Hammel pro 100 Pfd. 5 Pfd. Schnitzel und $1^1/_4$ Pfd. Kraftfutter. Giebt man dem Milchvieh Schnitzel, so muß Cokus- oder Palmkernkuchen beigegeben werden, um einem angenehmeren Beigeschmack der Butter zu verhüten.

= **Friedrichroda i. Th.**, 24. November. (Gustav-Adolf Verein. Reliquienstück 2c.) Nach dem Rechnungsabschluß der Hauptkasse des Gothaischen Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung beziffert sich die Einnahme auf 7403 Mk., wovon statutengemäß $^1/_3$ dem Centralvorstand in Leipzig, die übrigen $^2/_3$ an je 5 in- und ausländische Gemeinden überwiesen worden. — Ein hiesiger in Ruhestand lebender Hofbeamter hat ein wohl noch einzig vorhandenes Reliquienstück, nämlich Hochzeitskuchen von Ihrer Majestät der Königin Victoria von England Hochzeitstage, 1840 im Januar sowie noch eine Atlasschleife, wie sie die hohen Festtheilnehmer an diesem Tage getragen haben. — In Folge des heftigen Thauwetters sind unsere großen Schneemassen fast ganz verschwunden. — Gestern ist unser letzter Badegast abgereist.

Suhl, d. 23. Nov. (Die Eröffnung der Bahnlinie Grimmenthal-Suhl) hat abermals um 5 Tage verschoben werden müssen und wird nun bestimmt am 20. Decbr. für den Personen- und Güterverkehr stattfinden. Die Fahrpläne sind in der Ausarbeitung begriffen und werden in einigen Tagen zur Veröffentlichung gelangen. Personen werden für den Anfang allerdings nur zweimal des Tages nach und von Grimmenthal befördert werden. Vorläufig dürfte das aber genügen, da die Hauptsache doch immer die Erleichterung bezüglich des Güterverkehrs bleibt.

Arnstadt, 24. November. (Armenpflege.) Unsere Armenpflege, die einer gründlichen Reform bedürftig war, wird solche nach den bisher gepflogenen Verhandlungen des Magistrats und Gemeinderathes nunmehr bald erhalten und man erhofft von der Umänderung die besten Resultate.

△ **Leipzig**, 24. November. (Wahl des neuen Polizeidirectors. Kaiserl. Disciplinarhof.) Am nächsten Mittwoch nimmt das hiesige Stadtverordneten-Collegium die Wahl des neuen Polizeidirectors vor. Die Frage, auf wen die Wahl fallen wird, interessirt die Bewohnerschaft unserer Stadt selbstverständlich in hohem Grade; man wünscht lebhaft, daß es gelingen möge, für den leider so früh verstorbenen Polizeidirector Richter, der während der ihm vergönnten kurzen Amtswirksamkeit das auf ihn gesetzte Vertrauen vollständig gerechtfertigt hatte, einen würdigen Nachfolger zu erhalten. Die Stadtverordneten hatten, in Rücksicht auf die das letzte Mal gemachten Erfahrungen, beschlossen, dieses Mal von einer öffentlichen Ausschreibung der Stelle abzusehen und eine Commission dergestalt mit der Vorbereitung der Wahl betraut, daß dieselbe mit geeigneten Persönlichkeiten in Verhandlung treten und danach dem Collegium Vorschläge machen sollten. Das Erste, was die Commission that, war, daß sie an den Vorsteher der Stadtverordneten selbst, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schill, einen hochgeachteten und vielbeschäftigten Sachwalter, die Frage richtete, ob er geneigt sei, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen; derselbe erbat sich zunächst Bedenkzeit, gab aber alsdann eine ablehnende Erklärung ab. Es ist kein Zweifel, daß anderenfalls dessen einstimmige Wahl erfolgt sein würde. Die Commission hat sich darauf mit verschiedenen Personen in's Einvernehmen gesetzt und sie ist schließlich dahin gelangt, dem Collegium einen einzigen Vorschlag zu unterbreiten, was in einer am letzten Mittwoch abgehaltenen nichtöffentlichen Sitzung geschehen ist. Der Name des vorgeschlagenen Candidaten entzieht sich vorläufig noch der Oeffentlichkeit. — Am nächsten Vormittag wird sich im Reichsgerichtsgebäude der kaiserliche Disciplinarhof versammeln, um mehrere seiner Entscheidung zustehenden Fälle zu erledigen. Es befindet sich darunter das Disciplinarverfahren wider die beiden Danziger Ingenieure der Kriegsmarine, welche wegen angeblich begangenen unzuläßigen Wahlagitationen in Anklagezustand versetzt, von der ersten Instanz der Disciplinarkammer in Danzig, aber freigesprochen worden sind. Den Vorsitz des Disciplinarhofes bekleidet der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simson; die anderen Mitglieder sind der Senatspräsident des Reichsgerichts, Dr. Drechsler, die beiden Reichsgerichtsräthe Kienitz und Fleischauer, von auswärts Geh. Ober-Regierungs-Rath Hasselbach, Generalmajor Verdy von Verndis und der hanseatische Minister-Resident Dr. Krüger, sämmtlich aus Berlin. Die Angeklagten werden vom Rechtsanwalt am Reichsgericht, Patzki, welcher im großen Hochverrathsprozeß im October v. J. mitthätig war, vertheidigt.

—n. **Gera**, 23. November. (Gemeinderathswahl. Gera-Meuselwitzer Bahn. Rettungsmedaille. Oberländische Eisenbahnen. Gewerbeschiedsgericht.) Die Betheiligung an der gestern stattgehabten Gemeinderathswahl war sehr lebhaft; es wählten 1283 Wahlberechtigte, 300 mehr als voriges Jahr. Die Zählung wird mehrere Tage dauern, das Resultat der Wahl also erst nächste Woche bekannt werden. — Vor einigen Tagen beschloß der hiesige Gemeinderath, wie ich berichtete, die s. Z. zu der projectirten Gera-Meuselwitzer Secundärbahn gezeichneten 100,000 Mark Actien zurückzuziehen, da die Constituirung der Gesellschaft nicht zu Stande gekommen sei. Hierauf ist von betreffender Stelle bekannt gegeben, daß das Unternehmen noch keineswegs gescheitert sei, daß vielmehr die Vorarbeiten bereits früher der Kgl. Preußischen Regierung zu Merseburg eingereicht, und von dieser der Königl. Eisenbahndirection in Erfurt zur Begutachtung überwiesen seien. Die Entschließung der Regierung zu Merseburg, welche sich für das Unternehmen zu interessiren scheine, stehe also noch aus. Weshalb bei dieser Sachlage der Gemeinderath zu Gera, welcher doch ein sehr großes Interesse an dem Bau der Bahn hat, die 100,000 Mark Actien zurückgezogen, ist nicht recht verständlich. — Dem Gefreiten Suhr vom hiesigen Bataillon ist die Rettungsmedaille für Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens verliehen worden. — Die Vorarbeiten 2c. zu den für das Reussische Oberland projectirten Eisenbahnen sind jetzt soweit gefördert, daß das Material dem fürstlichen Ministerium gegen Ende des Jahres zugehen wird. — Dem am 22. ds. Mts. eröffneten Landtage für Reuß ä. L. in Greiz ist auch eine Vorlage gemacht worden, nach welcher im Fürstenthum ein Gewerbeschiedsgericht geschaffen werden soll.

† Brunau. Von Sr. Excellenz dem General der Infanterie von Fransecky, zur Zeit Gouverneur von Berlin, erhielt der Weichensteller Molitz hier dessen Portrait, zur Erinnerung an den gemeinsam verlebten Feldzug gegen die Oesterreicher anno 1866. Daß dies Präsent dem Brunau'er eine große Freude bereitet hat, wird Jeder glauben, der die preußischen Militär-Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt.

Astronomischer Wochenkalender.

26. November bis 2. Dezember.

Dat.	Wochentag	Sonnen- Aufg.	Sonnen- Utrg.	Mond- Aufg.	Mond- Utrg.	Tageslänge	Zeitgleichung
26	Sonntag	7.41	3.52	5.23 Ab.		8.11	—12,5 M
27	Montag	7.43	3.51	6.27 „	bei	8.8	— 12,2 „
28	Dienstag	7.45	3.51	7.34 „		8.6	— 11,9 „
29	Mittwoch	7.46	3.50	8.42 „	Ta-	8.4	— 11,5 „
30	Donnerst.	7.48	3.49	9.49 „		8.1	— 11,2 „
1	Freitag	7.49	3.48	10.55 „	ge	7.59	— 10,8 „
2	Sonnab.	7.51	3.48			7.57	— 10,4 „

Die **Sonne** bewegt sich im Zeichen des Schützen von 240° bis 250° Länge und sinkt noch immer etwas, so daß sie am Mittwoch eine südliche Deklination von 21,5° hat. — Der **Mond** steht am 26. in den Zwillingen, 27. u. 28. im Krebs, 29. bis 1. im Löwen, 2. in der Jungfrau, ist abnehmend (am 2., 4 U. Ab. letztes Viertel) und gewährt uns nur noch bis Mittwoch abendlichen Mondenschein. — Von den **Planeten** sind nur Jupiter und Saturn sichtbar; dieser geht bei einbrechender Dunkelheit schon ziemlich hoch am Osthimmel, jener geht vor $^1/_2$6 U. Ab. im NO. auf.

Kunst und Wissenschaft.

Tyrolt, einer der tüchtigsten Schauspieler des Wiener Stadttheaters, hat einen mehrjährigen Engagementsvertrag mit der Direktion des Hofburgtheaters abgeschlossen.

— Der Wiener Gemeinderath hat das Projekt, für die Säkularfeier der Befreiung Wiens ein Türkenstück schreiben zu lassen, abgelehnt.

— Coquelin wird auch in Wien eine Vorlesung halten und zwar über „die Kunst und den Schauspieler". Wahrscheinlich giebt Coquelin den Wienern seinen „Figaro"-Artikel über den Schauspielerstand zum Besten.

— Madame Judic, die bekannte französische Soubrette, kommt nun doch nicht zum Gastspiel nach Wien. Die Direktion des Karltheaters sollte der Französin ein Gesammthonorar von 150 000 Frcs. garantiren; da nun Coquelins Gastspiel sehr ungünstige materielle Resultate zu ergeben scheint, verzichtete die Direktion auf das Judicsche Gastspiel.

— Die Besorgnisse um die dänische Nordpolexpedition waren glücklicherweise unbegründet. Nach einer eben eingegangenen Meldung aus Archangelsk ist aus der Petschoragegend die amtliche Bestätigung eingetroffen, daß ein Dampfer der dänischen Polarexpedition, welcher bei der Insel Waigatz kreuzte, von Eis eingeschlossen, überwintert. Die Mannschaft ist gesund und mit hinreichendem Proviant versehen, der Dampfer ist unbeschädigt. Die Angaben der Samojeden haben sich also als unzuverlässig, mindestens als übertrieben erwiesen. Freilich pflegt dies Volk ein Fahrzeug nach dem Maßstabe seiner eigenen kleinen Schiffe zu bemessen und bezeichnet das Wrack des kleinsten norwegischen Walfängers ohne Weiteres als großes Wrack.

Vermischtes.

[Wett-Ausschank.] Billigen Biergenuß konnten sich die Russen in Olviopol während des in voriger Woche bei ihnen stattgehabten Jahrmarktes verschaffen. Es hatten nämlich zwei Brauereien ihr Gebräu auf den Markt gebracht. Um 10 Uhr Vormittags begannen beide Brauereien den Ausschank mit 10 Kopeken per Flasche. Um das Geschäft an sich zu reißen, erniedrigte eine der beiden Brauereien den Preis auf $9^1/_2$ Kopeken. Sofort ging die andere um noch $^1/_2$ Kop. herunter, bis die Preise um 2 Uhr Nachmittags das Minimum von $3^1/_2$ Kop. per Flasche erreicht, der Vorrath der beiden Brauereien erschöpft und ganz Olviopol betrunken war. Ja, als das Lagerbier alle geworden, wurde sogar erst zwei Tage altes Bier ausgeschenkt! —

[Furchtbares Unglück.] In Crozon im französischen Departement Finistère ereignete sich vor Kurzem ein furchtbares Unglück. Am letzten Donnerstag Nachts brach nämlich auf dem Dache des Mairie-Gebäudes ein Brand aus und in weniger als einer Viertelstunde stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. In dem Hause war die Kommunalschule untergebracht; der Direktor wohnte mit seiner Familie im ersten, zwei Lehrer mit zwölf Zöglingen im Alter von zehn bis elf Jahren im dritten Stock. Als der Brand ausbrach, war wohl die Löschmannschaft bald zur Stelle, allein die Apparate waren alle äußerst mangelhaft, auch fehlte es an Wasser. Der Direktor und seine Familie, einer der Lehrer und drei Knaben wurden gerettet, die Uebrigen fanden den Tod in den Flammen und wurden erst Tags darauf als verkohlte Leichen aus dem Schutte gezogen.

[Einen Mohren weiß zu waschen] wird nun bald nicht mehr unter die Sprichwörter gehören, denn, wie eine telegraphische Nachricht aus Nord-Karolina besagt, „soll" es dort einem Dr. Gregory gelungen sein, eine Tinktur zu brauen, welche nach vierwöchentlichem Gebrauche die Haut eines Negers völlig bleicht. Der Erfinder „soll" bereits unter behördlicher Aufsicht an mehreren tiefschwarzen Individuen höchst gelungene Proben abgelegt haben. Die Kur soll völlig schmerzlos und von keinerlei schädlichen Folgen begleitet sein. „Sollte" diese neue Erfindung keine amerikanische „Erfindung" sein, so wäre sie allerdings geeignet, großes Aufsehen zu erregen. Indeß bleibt Bestätigung abzuwarten.

[Frauen und Universitätsgrade.] Aus London wird folgendes interessante Detail von den an der Universität zu London jüngst stattgefundenen Prüfungen gemeldet: Um den Grad eines „Bachelor of Arts" bewarben sich 237 Kandidaten, darunter 215 männliche und 22 weibliche Studenten. Von den 215 männlichen Bewerbern erhielten 90, mithin ungefähr 42 pCt., von den 22 Schülerinnen jedoch 16, mithin 73 pCt. den angestrebten Grad. Während von den 215 Männern nur 58 oder 27 pCt. eine ausgezeichnete Prüfung ersten Ranges ablegten, gelang dies von den 22 Damen 15 oder 68 pCt., und nur eine einzige derselben mußte sich mit einem Zeugniß zweiten Ranges begnügen. Dabei ist noch zu bemerken, daß das Alter der Studentinnen kein höheres, sondern im Gegentheil ein etwas niedrigeres war, als jenes der Studenten.

[Fünfundzwanzig Fischer verunglückt.] Der starke Sturm, welcher am Montag, den 25. Oktober, auf der ganzen Ostsee wüthete, hat leider furchtbare Opfer gefordert. Fünfundzwanzig Fischer aus Oesel, von denen zwanzig einer, fünf einer zweiten Gemeinde angehörten, haben, vom Orkan auf der See überrascht, ihr Grab in den Wellen gefunden. Die Trauerbotschaft ist erst vor wenig Tagen aus Arensburg der Gouvernementsverwaltung in Riga telegraphisch erstattet worden.

[Ein Selbstmord nach altrömischem Zuschnitt] wird aus Rom signalisirt: Ein junger Mann, Namens Andrea Motta, stürzte sich vom tarpejischen Felsen (auf dem die deutsche Gesandtschaft liegt) aus Lebensüberdruß in den Abgrund. Mit entsetzlich verstümmeltem Körper kam er unten an. Es ist dies der „Cronaca Romana" zufolge in neuerer Zeit der erste Fall, daß sich ein Lebensmüder zu diesem klassischen Salto Mortale entschlossen hat.

[Kein Geld, kein Licht.] So erklärte die Gaskompagnie in New-Orleans, La., und drehte die Gasflammen in allen städtischen Gebäuden sowie auf den Straßen und öffentlichen Plätzen ab, weil die Behörden mit ihren Zahlungen an die Kompagnie ganz bedeutend im Rückstande geblieben waren. Die Stadt ist in Folge dessen mit Anbruch der Dunkelheit in tiefe Finsterniß gehüllt.

[Eine Spukgeschichte erzählt man aus Chemnitz. Die dortige, vor Kurzem eingeweihte 5. Bürgerschule machte in jüngster Zeit viel von sich reden; trieben doch Geister darin ihren Spuk. Hatte der Hausmann des Abends die Gasflammen ausgelöscht, so brannten sie um Mitternacht wieder hell, so daß die Nachbarschaft neugierig fragte, was um so später Stunde in der Schule noch getrieben werde. War die Gasbeleuchtung mit anbrechender Nacht angezündet worden, so war plötzlich alles in Finsterniß gehüllt. Von unsichtbaren Händen wurden in den Korridors und auf den Treppen Mützen und Hüte von den Köpfen gestreift; unerklärliches Gepolter wurde vernommen, die Schulbänke fand man umgeworfen oder durcheinander geschoben. Die Phantasie der Erzähler trug das Ihrige dazu bei. Selbst bei Tage wagten sich die Schulkinder kaum noch in das unheimliche Haus, wenn nicht einer der Lehrer tapferen Schrittes voranging. Allabendlich umstanden Neugierige in hellen Haufen die Schule, um mit großer Spannung zu beobachten, wie der Spukgeist sein Wesen treiben werde. Bald hatte man auch im Publikum erkannt, woher der Geisterspuk stamme: Eine Menge alter Leichensteine des ehemaligen Gottesackers waren seiner Zeit angefahren und als Grundsteine beim Baue der Schule verwendet worden. Die Polizei war jedoch anderer Meinung; sie legte einige Schutzleute in den Hinterhalt. Diesen gelang es in kurzer Zeit — zwar keine Geister zu ergreifen, wohl aber ein Menschenkind in blauen Strümpfen, das in dieser Ausstattung unvermerkt im Hause hin- und herhuschte. Es war der frühere, nur provisorisch angestellte Hausmann der Schule, der aus Aerger darüber, daß man den Hausmannsposten einem Andern gegeben, sich wiederholt eingeschlichen und den Geisterspuk mit großer Geschicklichkeit, z. B. unter Benutzung von ausgespannten Faden 2c., in Szene gesetzt hatte, um den jetzigen Hausmann in Furcht zu setzen und zur Kündigung seiner Stelle zu veranlassen, eine Absicht, die er auch beinahe erreicht hätte.

[Hinrichtung.] In der Nähe von Nakskow auf Laaland (Dänemark) fand am 22. d. M. die Hinrichtung eines Raubmörders Anders Själländers unter grauenhaften Umständen statt und einstimmig spricht sich die Presse der dänischen Hauptstadt für eine radikale Reform der Exekutionsformen oder für die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe aus. Wie der Korrespondent des „Morgenbl." mittheilt, waren seitens der Behörde sehr unzureichende Vorkehrungen sowohl für die Exekution selbst, als zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter circa 4000 Zuschauern getroffen. Auf der bloßen schneebedeckten Erde wurde der Richtblock aufgestellt, so daß das Publikum sich denselben genau besehen konnte. Erst durch die Initiative der anwesenden acht Referenten verschiedener Zeitungen glückte es, um den Block einen freien Raum von ca. 100 Fuß Durchmesser zu schaffen; die Staatsgewalt repräsentirte ein alter Polizeidiener. Gegen 8 Uhr kam der Delinquent, begleitet von einem Prediger, dem Hardesvogt, dem Distriktsarzt und einem Gefangenwärter auf dem Richtplatze an. Nachdem das Todesurtheil verlesen und der Mörder reumüthig seine Verbrechen eingeräumt hatte, wurde er nach längerer Unterredung mit dem Prediger dem Scharfrichter übergeben. Mit großer Langsamkeit entkleideten letzterer und sein Gehülfe den Oberkörper des Verbrechers, und erst nach langen Bemühungen konnten die Halseisen über seinen Nacken befestigt werden. Ueber die jetzt folgende Szene berichtet nun der genannte Korrespondent: Während der Gehilfe des Scharfrichters zur Seite trat, ergriff letzterer das Beil; der erste Hieb traf das Halseisen und die Schulter. Trotzdem das Halseisen losgesprungen war, blieb der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0006
DFG

Delinquent auf dem Blocke liegen. Nun erhob der Scharfrichter das Beil zum zweiten Male und traf den Hals, aber nicht genügend, um den Kopf vom Körper zu trennen. Das Blut spritzte dem Scharfrichtergehilfen ins Gesicht; der Delinquent machte krampfhafte Bewegungen mit der erhobenen linken Schulter, das Gesicht dem Scharfrichter mit entsetzlichem Ausdrucke zugewandt. Endlich nach dem dritten Hiebe fiel der Kopf zur Erde, während der Körper vom Brette fiel. Der ganz mit Blut überspritzte Scharfrichtergehilfe hielt einige Sekunden den Kopf an den Haaren in die Höhe. Das Publikum schrie nicht — von Grauen erfaßt, stand es sprachlos da, mehrere Peesonen wurden ohnmächtig. Aber noch nicht genug damit! Während nach dem Sarge gesucht wurde, löste sich alle Ordnung auf und nun entstand ein großes Gedränge, um den an der Erde liegenden, entsetzlich zugerichteten Körper zu sehen. Nur mit großer Mühe wurde letzterer endlich bei Seite geschafft.

[**Korpulente Dame.**] An einem der letzten Abende bot der Centralbahnhof in Berlin dem Publikum ein ganz seltsames Bild. Einer Equipage entstieg eine so korpulente Dame, wie sie alle Riesendamen der Welt, die in Schaubuden gezeigt werden, nicht annähernd erreichen. Die Treppe nach dem Perron sich hinaufzubewegen, war für sie eine Unmöglichkeit. Wie sie also hinaufschaffen? Man kam endlich auf die Idee, sie von der Gepäck-Expedition mittelst Fahrstuhls hinauf zu spediren. Auf einem der Gepäckwagen wurde ein Stuhl gesetzt, auf demselben die Reisende placirt, mit ihm auf den Fahrstuhl geschoben und dann auf den Perron befördert. Vier Gepäckträger trugen sie nunmehr auf ihrem Stuhle zum Coupé, in dessen Kissen sie hochaufathmend von der Anstrengung niedersank. Es war eine Engländerin, die mit ihrer Familie nach Rußland übersiedelte. — Den Gegensatz dazu bildete eine andere Szene höchst ergreifender Art. Rückwanderer aus Oberschlesien kehrten aus Amerika zurück und führten einen bleichen, kranken Knaben in seinem Bette mit sich, der so die Seereise überstanden hatte. Derartige wechselvolle Bilder zeigt der Centralbahnhof stets.

Literarisches.

Lindendorf, H., Gravenhorst. Novelle. Leipzig 1882. Verlag von Johannes Lehmann. Geheftet 2 Mk. 40 Pf. Elegant gebunden 3 Mk. —.

Diese neue Novelle der Verfasserin schließt sich ihren früheren Erzählungen ebenbürtig an. Der erste Band der früher erschienenen Novellen enthält: „Mariastern“ und „Ich habs gewollt“; der zweite Band eine höchst anziehende Erzählung: „Im Luch“. Als Vorzüge dieser Novellen müssen wir besonders hervorheben, daß sie einen wirklich epischen Charakter haben. Die Zeichnung der Charaktere ist gut. Der Stil ist gewandt, anziehend, interessant. Ein wahrhaft christlicher Geist lebt in den Erzählungen und zwar giebt sich dieser rechte Geist im Wesen und Thun der handelnden Personen kund. Vorliegende Novelle theilt alle diese Vorzüge mit den früheren Erzählungen der Verfasserin. Dabei ist sie spannend. Wir zählen die Novellen zu den besten der neueren Zeit.

Predigt-Anzeigen.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis, den 26. November, Todtenfest, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Superint. Lic. Förster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst Archidiakonus Pfanne. — (Gesammelt wird eine Collecte für die hiesige Prediger-Wittwen-Kasse).

Montag den 27. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Diakonus Grüneisen.

St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Oberprediger Sickel. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Diakonus Richter. Abends 6 Uhr (Ulriciana) Oberdiakonus Pastor Wächtler. — (Gesammelt wird eine Collecte für die St. Ulrichs-Kirche.)

Zu St. Moritz: Vormittags 10 Uhr Oberprediger Saran. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Abends 6 Uhr Diak. Nietschmann. — (Gesammelt wird eine Collecte für die Moritz-Kirche).

Hospitalkirche: Vorm. 8¾ Uhr Diakonus Nietschmann

Domkirche: Vormittags 10 Uhr Domprediger Albertz. Abends 5 Uhr Domprediger Beelitz. Nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl Derselbe.

Nachmittags 1½ Uhr Kinder-Gottesdienst Domprediger Albertz.

Vormittags 11½ Uhr akademischer Gottesdienst Professor D. Beyschlag.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 25. November Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann.

Sonntag den 26. November Vormittags 10 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kindermissionsstunde Pastor Jordan. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Pastor Hoffmann. Nach dem liturgischen Gottesdienst um 6 Uhr Beichte und Communion Derselbe.

Zu Glaucha: Vormittags 10 Uhr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule Hilfsprediger Dr. Schmidt. Abends 5 Uhr Predigt Derselbe.

Im städtischen Siechenhause: Vormittags 9 Uhr Hilfsprediger Dr. Schmidt.

Katholische Kirche: Morgens 7½ Uhr Frühmesse Pfarrer Woker. Vormittags 9½ Uhr Kaplan Peter. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Pfarrer Woker.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, ¾9 Uhr Domprediger Beelitz.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 23. bis 24. November.

Kronprinz. Rittergutsbes. Nette a. Beesenstedt. Frau Rent. Grunert a. Berga b/Roßla. Baron v. Helbig m. Gem. a. Weißburg. Ober-Director Berthold a. Halberstadt. Fabrikant Jonas a. Frankfurt a/M. Fabrikbes. Maschner a. Dresden. Stud. theol. Balke a. Berlin. Dr. med. Hanau a. Falkenhain. Dr. Schmalfuß a. Berlin. Oberlehrer Lippmann a. Hannover. Die Kaufl. Franke a. Cöln, Joachini a. Braunschweig, Brand a. Leipzig, Jungk a. Mainz.

Stadt Zürich. Inspector Bading a. Magdeburg. Techniker Schwerin a. Bremen. Fabrikant Hellmann a. Hamm. Maurermeister Siechler a. Eisenach. Verwalter Hohenhorst a. Nelben. Agent Kirchmann a. Heimburg. Schriftsetzer Schäfer a. Magdeburg. Gutsbesitzer Lindner a. Aachen. Die Kaufl. Tepper, Singer u. Michalowsky a. Berlin, Rudloff a. Wiesbaden, Nagel a. Leipzig. Mangler a. Wittenberg, Neumann a. Brandenburg, Franke a. Mühlhausen.

Stadt Hamburg. Ihre Durchl. Prinzeß Elisabeth v. Schwarzburg-Sondershausen m. Gefolge a. Sondershausen. Fabrikbesitzer Neubert m. Gem. u. Stadtrath Müller m. Fam. a. Güsten. Major v. Schnehen a. Danzig. Superint. Stolle m. Fam. a. Nieder-Eichstedt. Frau Antonie Baumeister a. Leipzig. Rentier Habel u. Landwirth Seelmann a. Berlin. Juwelier Autenrieth a. Stuttgart. Die Juweliere Zahn, Gebhardt, Fuhrmann u. Köhler a. Berlin. Die Kaufl. Niederführ a. Dresden, Beyer a. Berlin, Ovenbeck a. Magdeburg, Biengräber a. Düren, Funcke u. Horn a. Dresden, Hilgenkamp a. Thale, Bruck a. Budapest, Kimmle a. Straßburg, Löwenthal a. Frankfurt a/M.

Goldner Ring. Fabrikant Koch a. Chemnitz. Fabrikant Böhmer a. Haspe. Frau Pastor Wahlstab m. Fam. a. Burg. Die Kaufl. Schmorrenberg a. Lüttich, Durra a. Berlin, Dudenhöfer a. Augsburg, Heidenreich a. Magdeburg, Rosenthal u. Kaiser a. Berlin, Schumann a. Nürnberg, Hildenhagen a. St. Gallen, Janicke a. Cöln, Wolff a. Berlin, Schneider a. Frankfurt a/M., Meine a. Leipzig, Bernhard a. Nürnberg.

Goldene Kugel. Reg.- und Baurath Brecht a. Rudolstadt. Director Schäde u. Amtmann Wangemann a. Zeitz. Die Kaufl. Drucker, Cohen u. Wolff a. Berlin, Wertheim a. Frankfurt, Lamm a. Montreux, Müller a. Eisenach, Koch a. Kaiserslautern, Elkan u. Böszörmery a. Berlin, Fischel a. Hamburg, Thalmann a. Neu-Ruppin, Winkler a. Eschwege, Lutzmann a. Schmiedeberg, Hummel a. Artern, Schwartz a. Wien, Udne a. Riebeck. Dr. med. Bertram a. Dresden. Fabrikant Kurzhals a. Bremen. Stationsvorsteher Rothenburg a. Dresden. Oekonom Scharfe a. Leipzig.

Hallischer Zuckerbericht.

Halle, 24. November 1882.

Rohzucker. Die vorwöchentliche rückgängige Tendenz übertrug sich auch noch auf die ersten Tage dieser Woche mit einer weiteren Einbuße der Preise von ca. ℳ 0,20, die jedoch in der letzten Wochenhälfte bei etwas schwächer auftretendem Angebot wieder voll eingeholt wurden.

Umsatz 25 000 Sack.

Raffinirter Zucker. Brode aus erster Hand in effectiver Waare bleiben schwach angeboten, und erzielen willig die endstehenden Preise. Für gem. Zucker besteht zu den gewichenen Preisen gute Kauflust und zeigt sich namentlich für spätere Termine reges Interesse.

Heutige Notirungen:

Rohzucker

per 100 Kilo excl. Faß, je nach Farbe und Korn

Crystall-Zucker	über 98% Polar.	ℳ	— —
Kornzucker	97% Polar.	„	— —
„	96% Polar.	„	58,00—59,00
„	95% Polar.	„	56,20—57,00
„	94% Polar.	„	55,00—56,00
Rohzucker	93% Polar.	„	— —
Nachprodukte bei	94—91% Polar.	„	53,00—49,00
„	90—88% Polar.	„	48,50—47,00
Unosmosirte Melasse, ohne Tonne		„	10,00—11,00
Osmosirte	„ „ „	„	— —

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade ffein	ohne Faß	ℳ	—	—
„ fein	„ „	„	78,00	—
Melis ffein	„ „	„	77,00	—
„ mittel	„ „	„	—	—
Gem. Raffinade I.	mit Faß	„	75,00	—
„ „ II.	„	„	—	—
„ Melis I.	„	„	68,50—69,00	
„ „ II.	„	„	—	—
Farin, blond gelb	„	„	—	—

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 24. November.

Eine tiefe Depression liegt nördlich von den Schettlands-Inseln, einen Ausläufer südostwärts über die Nordsee entsendend, unter dessen Einflusse vom Kanal steife westliche, über Süd-Norwegen stürmische südöstliche und über Nord-Centraleuropa schwache bis frische südwestliche Winde wehen. Karlsruhe meldet Südweststurm. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, regnerisch und, außer im Nordosten, wo noch leichter Frost herrscht, außerordentlich mild, so daß im deutschen Binnenlande die Temperatur 6 bis 9 Grad über der normalen liegt.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 12, Petersburg —, Hamburg + 9, Memel — 2, Paris —, Karlsruhe + 12, München + 6, Leipzig + 10, Berlin + 9.

Cacao. Bei dem täglich mehr umsichgreifenden Konsum des Cacao's, als einem äußerst wohlschmeckenden und nahrhaften Getränk, glauben wir im Interesse unsrer Leser zu handeln, wenn wir sie auf Blooker's reinen hollandischen Cacao aufmerksam machen, welcher von dem vereidigten Chemiker der Königl. Gerichte und des Königl. Polizei-Präsidii zu Berlin, dem Herrn Dr. Bischoff, nach einer gründlichen Analyse als „rein und frei von allen minderwerthigen Bestandtheilen, von vorzüglichem Aroma und ausgezeichnetem Geschmack“ und als „eins der vorzüglichsten Cacaopräparate“ anerkannt ist. Im Uebrigen verweisen auf das Inserat der Firma im Inseratentheil. —

Bekanntmachung.

Städtische Sparkasse zu Halle a/S.

Die städtische Sparkasse wird wegen des bevorstehenden Bücher-Abschlusses

vom 20. December cr. bis zum Jahresschluß

für allen Verkehr geschlossen bleiben, weshalb Einzahlungen und Rückzahlungen nur bis

Dienstag den 19. December cr.

stattfinden können.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die geehrten Mitglieder des Gesinde-Belohnungs-Vereins werden hierdurch ergebenst ersucht, etwaige Vorschläge zur Prämiirung von Gesinde, soweit sie noch nicht eingegangen sind, mir längstens bis zum **2. December cr.** zukommen zu lassen.

Halle a/S., den 24. November 1882.

Der Direktor des Halleschen Landwirthschaftlichen Vereins.

C. v. Krosigk.

Allgem. Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.

eingetragene Genossenschaft.

Die diesjährige 2te **ordentliche Generalversammlung**, zu welcher die Herren Mitglieder hierdurch eingeladen werden, findet am **27. November Abends 8 Uhr** im Saale der **„Tulpe“** statt.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht,
2) Bericht über den Unterverbandstag,
3) Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle der ausscheidenden Herren **Keil, Rausch, Weinack.**

Der Aufsichtsrath

des Allgem. Spar- und Vorschuss-Vereins zu Halle a/S.

eingetr. Genossenschaft.

Th. Fuhst, stellvertr. Vorsitzender.

Pa. reine Roggen- und Weizenkleie, Cocuskuchen, Palmkernkuchen, Baumwollsaatmehl

empfehlen billigst

Hoffmann & Bauermeister, Leipzgrstr. 55.

2000 Stück **Porter-** und **Potsdamer Bierflaschen** sind billig zu verkaufen.

Cöthen, Wallstrasse Nr. 8.

Annoncen aller Art befördert porto- und spesenfrei die **Annonc.-Annahme** von **F. C. Demand jun.** in **Lauchstädt.**

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.

Nachdem die Actionaire der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik in der außerordentlichen General-Versammlung am 23. November cr. beschlossen haben, das Actien-Capital der Gesellschaft von 900,000 Mark durch die Ausgabe von 1500 Stück, auf den Inhaber lautender Actien II. Emission von je Mark 300 um den Betrag von 450,000 Mark auf 1,350,000 Mark zu erhöhen, wird in Gemäßheit des § 4 des Statuts hiermit die Hälfte dieser zweiten Emission, also 750 Stück den ersten Actienzeichnern der ersten Emission, welche noch Actionaire der Gesellschaft sind, nach Verhältniß ihrer damaligen Zeichnung zum Emissionscourse, die andere Hälfte, gleichfalls 750 Stück, den jetzigen Actionairen unter nachfolgenden Bedingungen, angeboten:

a) **Der Cours ist auf 150% festgesetzt,** das verbleibende Agio wird dem Reservefond überwiesen.

b) Die Anmeldung der Uebernahme zu diesem Course kann stattfinden entweder **im Locale der Gesellschaft zu Cröllwitz,** oder bei **H. F. Lehmann** in **Halle a/S., Delbrück, Leo & Co.** in **Berlin,** oder **Becker & Co.** in **Leipzig,** während der üblichen Geschäftsstunden in der Zeit **vom 1. bis 16. December** dieses Jahres.

c) Zur Anmeldung werden nur die derzeitigen Besitzer von Actien der Gesellschaft zugelassen und zwar in der Weise, daß die ersten Actienzeichner, welche zur Zeit dieser Emission noch Actionaire sind, ihre Ansprüche auf Uebernahme neuer Actien schriftlich unter Beifügung ihrer Actien, welche die Grundlage dieses Anspruchs bilden, zu Händen des Vorsitzenden, **des Aufsichtsraths, des Herrn L. Bethcke** in **Halle a/S.,** in Firma **H. F. Lehmann daselbst,** anzumelden haben, und zwar innerhalb einer präclusivischen Frist, welche **am 8. December cr. abläuft.** Nach Prüfung und Anerkennung der Ansprüche Seitens des Aufsichtsrath wird dem Betreffenden unter Rückgabe der Actien ein, von dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths oder dessen Stellvertreter unterzeichnetes Anerkenntniß zugestellt.

Die jetzigen Actionaire werden durch den Besitz von 4 Stück alten Actien zur Inanspruchnahme einer neuen Actie berechtigt.

d) Bei Geltendmachung der Ansprüche auf neue Actien haben die ersten Actienzeichner der I. Emission das Anerkenntniß des Aufsichtsraths, die jetzigen Actionäre ein doppeltes Nummernverzeichniß derjenigen Actien, für welche sie ihr Bezugsrecht geltend machen wollen, einer der oben angeführten Anmeldestellen unter Vorzeigung der Actien, auf deren Besitz der Anspruch gegründet wird, zu übergeben. Das Anerkenntniß resp. die Actien und eins der Nummernverzeichnisse werden nach eigenhändiger Unterzeichnung eines Zeichnungsscheines abgestempelt zurückgegeben. Bei der Zeichnung sind **60%** des Nominalbetrages einzuzahlen, also **pro Actie 180 Mark,** von welcher Summe **10%** auf die erste Einzahlung, **50%** auf das Agio verrechnet werden, die restirenden **90%** sind mit 5% Zinsen vom 1. Januar 1883 ab, während des Zeitraums vom **2. Januar bis 15. Februar 1883** zu zahlen.

Ueber die Einzahlung werden auf den Namen lautende Quittungsbogen von den Anmeldestellen ausgegeben, welche s. Z. gegen Actien mit Coupons und Talons nach erfolgter Bekanntmachung umgetauscht werden.

Die Actien zweiter Emission gewähren den Anspruch auf die Hälfte derjenigen Dividende, welche für das Geschäftsjahr 1882/83 auf die Actien I. Emission entfällt; statt des Coupons pro 1882/83 wird deshalb der Actie ein Coupon pro 1883 beigefügt, gegen welchen s. Z. die Hälfte der Dividende pro 1882/83 gezahlt wird.

Halle a/S., den 25. November 1882.

Der Aufsichtsrath — Der Vorstand

der Cröllwitzer Action-Papierfabrik.

Bethcke. — Kauffmann. O. Fetz.

Eisenbahn-Directionsbezirk Erfurt.

Die Lieferung von

30,000 Stück eichenen Bahnschwellen und

8143 lfde. m eichenen Weichenhölzern

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können bei unserer **Central-Materialien-Controle** hier eingesehen oder von derselben gegen Erstattung von 1 ℳ Copialien bezogen werden.

Bezügliche Offerten sind bis zu dem auf den

14. Decbr. cr. Vormitt. 11½ Uhr

anberaumten Submissions-Termine an die genannte Dienststelle einzureichen.

Erfurt, den 22. Novbr. 1882.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Nord-Ostsee-Hannover-Thüringischer Verband.

Zum Gütertarif tritt am 1. December cr. Nachtrag IX. in Kraft. Derselbe enthält direkte Tarifsätze für Station Hoya der Hoyaer Eisenbahn, Frachtsätze zwischen Leer, Station der Oldenburgischen Staatsbahn und der Station Halle (Thüringischer Bahnhof), sowie Aenderung einer Stationsbezeichnung.

Nachtrags-Exemplare sind bei den Verbands-Expeditionen zum Preise von 5 ₰ pro Stück käuflich zu haben.

Erfurt, den 21. Novbr. 1882.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Namens der Verbands-Verwaltungen.

Verkauf von Christbäumen.

Auf Forstrevier Bräunrode werden Christbäume abgegeben. 100 St. kosten loco Forst 10 ℳ. Mit der Abgabe sind beauftragt Hr. Förster **Gerlach** Saurasen bei Mansfeld, Hr. Förster **Freyer** Stangerode bei Ermsleben, Hr. Waldwärter **Worch** Biesenrode bei Mansfeld. Der Bestellung ist ⅓ des Kaufpreises als Angeld beizufügen.

Bräunrode, d. 21. Nov. 1882.

Der Oberförster Deeke.

Dreher und **Schlosser** werden gesucht.

Hoddick & Roethe,

Maschinenfabrik **Weißenfels.**

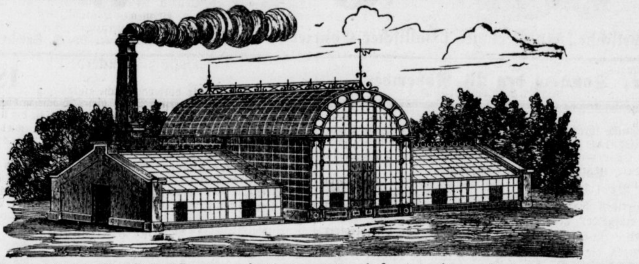
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0007

Otto Neitsch,

Halle a. S.,

Fabrik für Eisenbauten.

Eisengrosshandlung, verbunden mit **Eisengiesserei I. Ranges.**



Specialität: Gewächshäuser und **Wintergärten** jeder Art mit **vorzüglichen Heizungen, Veranden, Balkons, Pavillons, schmiedeeiserne Thore** und **Gitter, Gartenmöbel, Fenster** etc.
☛ Besteingerichtetes grösstes Etablissement dieser Branche. **Prämiirt auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a/S. 1881.** Zahlreiche Empfehlungen für **solide, schöne** und **preiswerthe Ausführungen nach eigenen, neuen, vielfach verbesserten Mustern,** unter **reeller Garantie.** ☚

Freiwillige Versteigerung.
Montag den 27. November d. J.
Vormittags 11 Uhr
sollen im **Müller**'schen Saale hier:
mehrere **reichgeschnitzte Mahagoni-Möbel** (eine **Zimmerausstattung**), sowie ein großer **Ausziehtisch**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch mich versteigert werden.
Schkeuditz, d. 21. Novbr. 1882.
Zacher, Gerichts-Vollzieher.

Geschäfts-Verkauf oder **Verpachtung.**
Ein hierselbst in bester Geschäftslage befindliches Eckhaus mit 2 Läden, passend für Fleischer und Materialisten, ist preiswerth mit geringer Anzahlung zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten.
Cöthen. **Louis Irmer.**

In der **unteren Leipzigerstraße** ist die **Bel-Etage,** bestehend aus **6 Piècen** nebst **Zubehör,** welche sich **auch vorzüglich** für ein

feines Geschäft

eignet, per **1. April 1883** anderweitig zu **vermiethen.** Gefl. Offerten unter **J. J. 833** an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. d. S.** erbeten.

Für Gärtner.

Verkaufe oder verpachte meine **Gärtnerei** bei Grimma i/S. mit 180 Ruth. Garten, Wohn- und Gewächshaus für 1600 Rℳ. mit wenig Anzahl., in Pacht, Kaufsumme zu 5%. Uebergabe sofort. Näheres beim Besitzer
G. Werner, Grimma,
Brückenstraße.

Ein gewandt., erf., zuverl., verh. Kaufmann in reif. Mannesalter, bis jetzt Besitzer einer Holzhandlung en gros, mit dem Ein- u. Verkauf, sowie der Taxation anstehender Hölzer durchaus vertraut, sucht Stellung für Compt. oder Reise. Gefäll. Offerten unter **Z. D. 17047** befördert
Rudolf Mosse
in Leipzig.

Niederlage in Halle a/S. bei W. Assmann, Brettschneider u. Schumann, B. Falke, G. Gröhe, Joh. Mittlacher, Wilh. Schubert, H. C. Werther u. Co.

Eine **Erbscholtisei** von 240 Mrg. Weizen- und Rübenboden, 1 Stunde von Breslau an Chaussee und Zuckerfabrik gelegen, ist für 45,000 Rℳ. bei 15,000 Rℳ. Anzahl. zu verkaufen. Reflektanten belieben sich an Buchhalter **Bienewald** in Breslau, Schießwerder-Str. 11 zu wenden.

Neue Sing-Akademie.

Sonntag den 26. November Nachmitt. 5 Uhr
im Volksschulsaale

Geistliches Concert

zur Feier des Todtenfestes.

Psalm 42 f. Soli, Chor u. Orchester v. **Mendelssohn,** das **Sopransolo** gesungen von **Frau Voretzsch.**

Requiem v. Cherubini.

Nummerirte Billets à 1 ℳ 50 ₰ }
Unnummerirte à 1 ℳ — } bei Hrn. **M. Köstler,**
Texte . . . . . à 10 ₰ } Poststr. 9.

Ebendaselbst erhalten die zuhör. Mitglieder ihre **nummerirt.** Billets. Am **Concerttage** am Eingange d. Saales **nur unnummerirte** Billets. **Sonntag** ist d. Geschäft des Hrn. Köstler **nur v. 11—1 Uhr geöffnet.**

Zum Besten der Mission

findet dies Jahr wieder am Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. November ein Verkauf von weiblichen Handarbeiten, Malereien u. dgl. statt, und zwar diesmal in dem uns gütigst von Herrn **Lüttich** bewilligten Lokal **in der Tulpe,** welches von Morgens 10 bis Abends 6 geöffnet sein wird.
Der Frauen-Missions-Verein.
G. Knuth. L. Hoffmann.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe, Conditoren,** sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissemente **geradezu verdoppelt;** darum jenen **Herren Wirthen** und **Geschäftsinhabern,** die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen,** um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den **Herren Geistlichen,** welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuss Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein; ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienschein. Reichhaltige illustrirte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen **Jedermann,** auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es **nicht** sind. Alle ächten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. **Die Firma hält nirgends Niederlagen.**

Der Kulturkämpfer,

Zeitschrift für öffentliche Angelegenheiten,
ist durch jede Buchhandlung zu beziehen und wird jedem Gebildeten angelegentlichst empfohlen.

H. C. Weddy-Poenicke,

Halle a/S.,

Untere Leipzigerstraße 7.

Filzröcke, **Velourröcke** in **Halbwolle** und **Wolle.**
Steppröcke in **Baumwolle, Wolle u. Seide.**
Satin- und **Cachemirröcke** mit warmem Futter.
Morgenröcke in **Filz, Velour, Lama, Flanell** 2c. in allen Farben u. Preislagen, auch nach Maaß.

Anfertigung eleganter Herrenwäsche

nach Maaß unter Leitung bewährter Fachzuschneider.

Tricotagen, Jagdwesten

in **reichhaltigster Auswahl.**

Auch in diesem Jahre mache ich auf mein **Lager** schöner **Sorauer Wachswaaren** aufmerksam, als: **Altar-, Tafel-, Kutsch-, Handlatern-** und **Baumlichte; weissen, gelben, Fidibus-, bemalten** und **Kinderwachsstock.** Ich empfehle solche zur gef. **Abnahme** im **Ganzen** und **Einzelnen** zum billigsten Preis.
***J. F. Stegmann,* Markt 13.**

Restaurant „Dresdener Bierhalle".

Alleinige Niederlage der Actien-Bierbrauerei in Coburg
für Halle und Umgegend.
Winterbier in **vorzüglicher Qualität** empfehle ich den Herren **Wirthen** und **Privaten** in **Originalgebinden** zu **Brauereipreisen,** auch liefere ich davon in Halle **20 Flaschen** für ℳ **3.50** frei Haus.
Paul Weisswange.

Reinstes körniges **Gänseschmalz** von anerkannt feinster Qualité in Fäßchen von netto 9 Pfund à 1 Mark **franco** per Post versendet
Carl Schiffmann in Rügenwalde.

Medicinischen

Tokayer-Wein

zur Stärkung für Kinder und Reconvalescenten empfiehlt in **vorzügl. Qualität** **M. Waltsgott.**

Schuhwaaren in großer **Auswahl** vom einfachsten bis zum feinsten Artikel.
Herrenstiefeln und **Stiefeletten** mit einfachen und Doppelsohlen.
Damenstiefeln in allen Lederarten.
Mädchenstiefeln zum schnüren, knöpfen und Gummizug.
Knabenstulpenstiefeln ohne Unterschied der Größe à Paar 5 ℳ.
Bestellungen und **Reparaturen** werden nur von allerbesten Materialien gefertigt.
Große Steinstraße 11.
B. Krostewitz, Schuhmachermeister, große Steinstraße 11.

Ausverkauf!

Wegen Wegzug nach Berlin offerire ich die vom größten Berliner Pfandgeschäft zum Verkauf erhaltenen 1000 Paar Hosen in englischem Leder, Zwirn und hochfeinem Stoff, 200 elegante Rock- und Jaquet-Anzüge, 538 elegante Winter-Paletots schon von 12 Mark an, 500 Paar Schaft-Stiefeln, Herren- und Damen-Stiefeletten, gut gehende Regulator- und Cylinder-Uhren, Uhrketten, Hemden, Cigarren u. dergl. zu einem spottbilligen Preis.

Otto Knoll,
21 Schülershof 21 am Markt.

Althee-Bonbon

von **vorzüglicher Wirkung** gegen **Husten** und **Heiserkeit** empfiehlt
Johannes Mitlacher,
Poststraße Nr. 10.

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT
75 PFENNIGE.
Halle a S.

Pa. Stearinkerzen

nicht ablaufend), in allen Packungen,
Brillant-Paraffinkerzen, Laternen- und **Baumlichte**
in Wachs, Stearin und Paraffin empfiehlt billigst
Herm. Graeger, Geiststr. 52.

Brust- u. Lungen-Leidenden

und solchen Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** 2c. leiden, kann kein angenehmeres und sicheres zugleich diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als der seit 16 Jahren selbst in sonst hartnäckigsten Fällen sich stets bewährte rheinische

Trauben-Brust-Honig

welcher
allein ächt
mit nebigem Fabrikstempel in Flaschen à 1, 1½ u. 3 Mark käuflich in Halle bei **Helmbold & Co.,** Drogenhandlung, Leipzigerstr.; **Bitterfeld:** Gustav Iffer; **Schafstädt:** C. Apel; **Brehna:** Th. Sachtler; **Eisleben:** Theod. Merckell; **Hettstädt:** Const. Wagner.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

Zum Rosenthal.

Neues Concert-Etablissement,
Weidenplan 2a.
Morgen Montag d. 27. Nov.

I. Humoristische Soirée

der bekannten
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger
Herren **Eyle, Selow, Gipner, Stahlheuer, Platt, Sémada, Maass** und **Hanke.**
Anfang 8 Uhr.
Entrée 50 Pf.
☛ **Täglich humoristische Soirée.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188211261-16/fragment/page=0008
DFG

Mittheilungen
über
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Landwirthschaftlicher Bauern-Verein des Saalkreises.

Vortrag des Zimmermeister **Wilh. Köhler.**
Sitzung am 16. November 1882.

Schon seit 12 Jahren bereise ich jährlich bei Ausübung meines Berufs als Abschätzungs-Kommissar der Magdeburgischen Land-Feuer-Societät einen großen Theil der Ortschaften des Saalkreises. Dabei habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß die Scheunen- und Stallgebäude der qu. Bewohner fast immer, in sehr vielen Fällen auch die Wohnhäuser, in ihren Umfassungswänden von Wellerwand, die inneren Wände dagegen, insbesondere bei den Wohnhäusern, von Lehm resp. Luftsteinen aufgeführt werden.

Ich bin weit entfernt, den Landbewohnern darüber Vorwürfe zu machen, denn ich weiß ja, daß der kleinere Gutsbesitzer mit seinen Ausgaben sehr vorsichtig zu Werke gehen muß und finde es sehr natürlich, wenn er die Wellerwand zu den Umfassungen seiner Gebäude vorzieht, hat er ja in den meisten Fällen nur nöthig, das sich sehr gut dazu eignende Material in unmittelbarer Nähe des aufzuführenden Gebäudes auszugraben, auch das dazu nöthige Strohmaterial hat er sich erspart und bringt es deshalb nicht zu hoch in Rechnung. Bei dem Ausgraben des Lehm-Materials, sowie beim Aufführen der qu. Wellerwand hilft er fleißig, und auf diese Weise werden ja die Baukosten erheblich billiger, als wenn er Mauersteine verwendet, die er wie den Kalk und den Sand oft Stunden weit anfahren muß. — Meine Absicht ist also nicht etwa, die Anwendung der Wellerwand zu verwerfen, sondern ich möchte hilfreiche Hand bieten zu einem, nach meiner Ueberzeugung rationelleren Bau-Verfahren. Ich finde z. B. öfter, daß Gebäude, welche kaum 15—20 Jahr alt, schon wieder recht verfallen aussehen und auch in Wirklichkeit sind, und das kommt einfach daher, daß die Besitzer solcher Grundstücke beim Bauen kleine Unterlassungssünden begehen, welche ich hier näher anführen und zu deren Beseitigung ich geeignete Mittel bezeichnen werde.

Will der Landmann eine gute Wellerwand herstellen, so muß er in erster Linie gutes, sich dazu eignendes Erdmaterial beschaffen, welches letztere mit dem nöthigen Stroh-Zusatz angenäßt und tüchtig durcheinander gearbeitet resp. getreten wird. Dieses so zurecht gearbeitete Material wird sodann von einem geübten Wandsetzer, Kleber, auf das Fundament aufgebracht, jedoch darf ein solcher aufzubringender Satz höchstens eine Höhe von 0,80 Meter erreichen, indem sonst leicht eine Verschiebung desselben eintreten kann. Bevor jedoch mit dem Aufbringen der Wellerwand begonnen wird, muß das untere Fundament, welches am besten bis 0,70 Meter über dem Terrain aufgeführt wird, gehörig isolirt werden, denn direkt über dem Fundamente wird die Wellerwand in den meisten Fällen schadhaft, indem das Grundwasser sich den Brachsteinen des Fundaments mittheilt, und diese überführen es dann auf die Wellerwand, dieselbe wird mürbe und bröckelt oft schon in den nächsten Jahren ab. Demzufolge ist ein Isoliren des Fundaments ein Haupterforderniß. Dieses geschieht einfach dadurch, daß man die ganze Stärke des Fundaments, welches oben abgeglichen sein muß, mit Asphaltfilzplatten oder Asphaltplatten mit Papperinlage überdeckt. Die Asphaltfilzplatten werden zur Stärke des Fundaments passend geschnitten und dann so aufgebracht, daß kein Theil der Mauer-Fläche unbedeckt bleibt, sondern daß die zurecht geschnittenen Asphaltstreifen jedes Mal 3 cm übereinander greifen. Die Kosten des Isolirens sind nur gering, wie folgendes Beispiel zeigen wird. Wenn die Umfassungswände einer Scheune von 30,0 Meter Länge, 12 Meter Tiefe bei einer Mauerstärke von 0,60 Meter isolirt werden sollen, so ergibt sich zunächst eine Mauerfläche von (2.30 + 2.12 — 4,0,60).0,60= 48,96 □ Meter, dazu gerechnet 5 pCt. für Uebereinandergreifen der Asphaltplatten = 51,5 □ Meter à 1,75 M., so belaufen sich die Kosten auf 90,0 Mark. Solche Asphaltfilzplatten sind zu dem angegebenen Preise, resp. zu 1,25 M. pro qm bei Büscher und Hoffmann in Halle zu haben. Der Preis dieser Isolirung steht in gar keinem Verhältniß zu dem Nutzen, welcher dadurch erzielt wird; denn man bewahrt nicht nur die Wellerwand vor Verderbniß, sondern man schützt auch bei Wohnhäusern die Gesundheit der Bewohner, indem man verhütet, daß sich Ausdünstungen den Wohnungen mittheilen können.

Ist die Wellerwand durch Isolirung gesichert, so muß dieselbe noch gegen die Einflüsse der Witterung nach Außen geschützt werden. Dieses versucht der Landbewohner dadurch zu erreichen, daß er die qu. Wand mit Kalkmörtel berappt, oder mit glattem Putz versieht. Dieses ist jedoch nicht hinreichend, denn bei starken Regengüssen wird nicht nur die obere Putzstärke erweicht, sondern die Nässe theilt sich nun auch noch der Wellerwand mit und zwar dringt dieselbe oft bis auf 3 cm Tiefe ein. Der Prozeß des Trocknens geht nun in der Weise vor sich, daß der Kalk früher trocken wird, als der Lehm und die Folge davon ist, daß der Kalk von der Wand abtrocknet und abfällt. Will man dieses verhüten, so kann man sich eines sehr einfachen Mittels bedienen: Man bestreicht die ganze äußere Fläche der Wellerwand mit kochendem, resp. flüssigem Steinkohlentheer und läßt denselben gehörig in die Wand einziehen und nur erst, wenn derselbe trocken ist, wird der Rappputz oder auch der glatte Putz von Kalkmörtel angebracht. Auf diese Weise wird man verhüten, daß sich die Nässe, der Regen, der Wellerwand mittheilen kann und man wird so im Stande sein, dieselbe recht lange gut zu erhalten. —

Bei Anfertigung des glatten Putzes auf Wellerwand, was insbesondere bei Wohngebäuden stattfindet, möchte ich noch rathen, den dazu nöthigen Mörtel, selbst wenn vorher die Wand mit Theer getränkt ist, nicht mit einem Male anzuwerfen, sondern die Wand erst mit einem dünnen, aber rauhen Rappputz zu versehen. Ist derselbe trocken, so bringt man den zweiten Mörtelbewurf an, welcher nöthig ist, um die Putzflächen glatt herzustellen; ein in solcher Weise hergestellter Putz wird sich niemals schon bei Anfertigung — wie es oft vorkommt — von der Wand ablösen und sogenannte hohle klapprige Stellen entstehen lassen, sondern er wird sich fest mit der Wand verbinden und dieselbe schützen.

Lehmsteine im Innern von ländlichen Wohnhäusern zu verwenden, heiße ich auch recht gern gut, wenn dieselben nicht zu sehr belastet werden; z. B. sind selbige bei 1 und 1½ stöckigen Häusern recht gut zu verwenden, es ist jedoch auch hierbei nöthig, daß die Fundamente isolirt werden und daß dann bei dem Etagenmauerwerk bis 0,50 Meter über die Fußbodenhöhe gebrannte Mauersteine zur Verwendung kommen. Ferner ist es nöthig, unter der Balkenlage wiederum 0,24 Meter hoch gebrannte Mauersteine anzubringen, indem die Lehmsteine einem direkten Drucke der Balkenlage keinen Widerstand leisten würden. Wird bei 1½ stöckigen Häusern das Dachgeschoß zu Wohnräumen ausgebaut, so ist es nöthig, daß in der Höhe zwischen der Balkenlage und noch 0,30 Meter darüber gebrannte Mauersteine verwendet werden und zwar des Scheuerns halber. Die Anfertigung des glatten Putzes auf Lehmsteinen muß unter allen Umständen in der vorher beschriebenen Weise stattfinden, so daß also ein dünner, nicht zu magerer Rappputz zuerst auf denselben angefertigt wird und nur wenn derselbe ganz trocken ist, wird die zweite Mörtellage, welche nöthig ist zur Herstellung glatten, loth- und scheitrechten Putzes, aufgebracht. Würde der ganze nöthige Mörtel zu vorgenanntem Putze mit einem Male angeworfen, so würde das Wasser, welches in demselben vorhanden ist, die Lehmsteine bis auf 2 cm Tiefe erweichen, durch das darauf folgende Glattreiben des Putzes würde ferner die aufgeweichte Lehmschicht gelockert, so daß der Kalk, welcher früher trocknet als die aufgeweichte Lehmschicht, sich nicht nur nicht mit letzterer verbindet, sondern der aufgelockerte Lehm sich auch von der übrigen Substanz des Lehmsteines trennt. Die Folge davon würde sein, daß der Putz von schlechter Beschaffenheit und deshalb unhaltbar sein würde. (Schluß folgt.)

Dr. H. Hager's Universal-Karbol-Komposition und deren Nutzen in der Landwirthschaft.

Von **Hermann Krätzer** in Leipzig.

Die Karbolsäure (Phenylsäure, Phenol) zeichnet sich aus durch ihre Fäulniß aufhebende und verhütende Wirkung, und ihre Verwendung zur Desinfizirung von Aborten, Kloaken, Ställen, Hospitälern ꝛc. stieg namentlich seit der Cholerazeit (1866) ganz außerordentlich. Namentlich benutzte man diese Säure in der Thierheilkunde äußerlich gegen Räude und Klauenseuche, Ungeziefer, bei bösartigen Wunden und Geschwüren; aber auch die innerliche ärztliche Anwendung der stark verdünnten Säure kam immer mehr und mehr in Gebrauch und in den Hospitälern wird z. Z. eine bedeutende Menge Karbolsäure zu den verschiedensten Zwecken konsumirt.

Dr. H. Hager, der verdienstvolle Herausgeber der „Industrieblätter", die namentlich gegen den Geheimnißmittelschwindel erfolgreich kämpfen, hat nun in neuerer Zeit eine Universal-Karbol-Komposition in der pharmazeutischen Centralhalle mitgetheilt, die in der Landwirthschaft von großem Nutzen ist.

Die Zusammensetzung dieses Präparates besteht aus: Benzoë von Sumatra II (ein Harz, das von den Sundainseln kommt), Aloë, Salicylsäure, Spiköl (gewonnen aus der in Frankreich kultivirten Spike, Lavandula Spica), Anisöl, Weingeist, Oleïnsäure (Oelsäure), rohen Aetznatron, borsaurem Natron (Borax), Wasser und roher Karbolsäure.

Was nun die Anwendung dieser Universal-Karbol-Komposition in der Landwirthschaft anbetrifft, so findet nach dem Erfinder derselben mit dieser Flüssigkeit eine mannigfache Anwendung bei dem Vieh, jedoch nur in Verdünnung mit Wasser, statt. Man gibt von der Flüssigkeit in eine große Flasche, dann einen ungefähr doppelt so großen Raumtheil Wasser dazu und schüttelt recht kräftig um. Dann gießt man die schäumende Masse in ein Faß oder einen Kessel und setzt unter starkem Umrühren soviel Wasser, am besten Flußwasser, hinzu, daß die Karbolkomposition mit ihrer 100—120fachen Volummenge Wasser verdünnt ist.

Bei jungen Thieren wendet man die 120fache, bei älteren Thieren hingegen die 100fache Verdünnung an. ⅕ Liter wird man demnach mit 20 resp. 24 Liter Wasser verdünnen.

Haupterforderniß bei Anwendung des Präparates ist, daß man die Flüssigkeit öfter umrührt und daß man sich hüte den Thieren in die Augen, den After und die Eingänge der Geschlechtstheile einzuspritzen, da die Thiere sonst, in Folge des brennenden Gefühls, welches die Karbolkomposition erzeugt, sehr unruhig werden.

Beobachtet man diese Maßregeln, so können wir dies Präparat für das erfolgreichste gegen Ungeziefer, Räude, Krätze, gegen lästige Insekten ꝛc. halten, das bis jetzt existirt.

Was die spezielle Benutzung anbetrifft, so soll man nach Dr. Hager die Komposition wie folgt anwenden:

1) Bei Ungeziefer, das auf den Thieren nistet, überträgt man mittelst einer Bürste die 100—120fache Verdünnung des Präparats auf die Haut und reibt dasselbe gut ein; sollen auch die Eier (Nüsse) mit getödtet werden, so wiederholt man die Operation den dritten Tag. Bei Thieren mit weißer Haut ist am andern Tag eine Wäsche mit warmem Wasser vorzunehmen. Gegen Ungeziefer ist die Karbolkomposition das beste, sicherste und keinen Schaden herbeiführende Mittel, das, wenn man nur Rücken, Hals, Beine, also die Stellen mit nicht zu zarter Haut zu behandeln hat, auch in einer Verdünnung mit der 80fachen Menge Wasser benutzt werden kann.

2) Nicht allein gegen Ungeziefer, sondern auch gegen die Räude, z. B. bei Hunden haben wir in der Karbolkomposition ein sicheres und bewährtes Mittel. Bei Hunden wendet man das Präparat mit 50facher Menge Wasser verdünnt an, während bei Schafen die 40fache, bei Pferd und Rind die 30fache Verdünnung hinreichend ist. Was die Anwendung hier betrifft, so bürstet man die räudige Hautstelle zweimal täglich — Vormittags und Nachmittags — ein.

3) Um in der wärmeren Jahreszeit Thiere, namentlich Pferde oder Zugochsen ꝛc., vor Fliegen und anderen lästigen Insekten zu schützen, bestreiche man die betr. Pferde ꝛc. mit einer Bürste, die mit der verdünnten Karbolkomposition schwach angefeuchtet ist, je nach Bedarf täglich 1—2 mal.

4) Jauchende oder übelriechende Wunden lassen sich ebenfalls mit unserem Präparate behandeln. Zu diesem Zwecke tränkt man mit der 100fachen Verdünnung Charpie, Baumwolle oder Leinwand und legt die getränkten Gegenstände entweder auf die Wunde, oder betupft und benetzt letztere damit. Hat man es mit tiefen Wunden zu thun, so spritzt man mit der 100fach verdünnten Lösung aus.

5) Für unsere Landwirthe bietet aber die Universal-Karbol-Komposition noch einen weitern, nicht zu unterschätzenden Vortheil.

Saatkorn nämlich wird gesund erhalten und auch vor Vögeln, Mäusen, Schnecken ꝛc. geschützt, insofern man das Korn vor dem Einsäen eine halbe Stunde in 40facher Verdünnung erweicht, mit einem Siebe von der Flüssigkeit sondert und an der Luft trocknen läßt.

Wir halten es für unsere Pflicht unserem landwirthschaftlichen Leserkreise, das in der pharmazeutischen Centralhalle in lateinischer Sprache abgefaßte Rezept Dr. Hager's in deutscher Sprache zur Kenntniß zu bringen, damit der eine oder andere Leser sich die Karbolkomposition in der Apotheke kann anfertigen lassen. Es lautet:

Sumatra-Benzoë II 100.0; Aloë 50.0; Salicylsäure 25.0. Den gepulverten und gemischten Substanzen füge man hinzu: Spiköl 50.0; Anisöl 10.0; Weingeist 1000.0. Man macerire einen Tag hindurch, rühre bisweilen die Mischung um und füge hierauf noch hinzu: Oleïnsäure 100.0. alsdann rohes Aetznatron 60.0, Borax 250.0, letztere beide löse man zuvor in 500.0 Wasser. Unter wiederholtem Umrühren digerire man einen Tag und mische schließlich der erkalteten Mixtur 3000.0 rohe Karbolsäure (90—95 Theile Phenol in 100 Theilen enthaltend) bei. Nunmehr rühre man noch ½ Stunde und stelle dann das Ganze an einen kalten Ort während einer Woche zur Ruhe hin und dekantire endlich nach Verlauf dieser Zeit die Flüssigkeit.

Anschließend hieran, sei erwähnt, daß die Karbolkomposition mit Vorsicht und stets mit Signatur abzugeben ist, gleichwie auch der Käufer daran erinnert sei, daß er bei Benutzung des Präparats ein Spritzen in die Augen und auf die Lippen sorgfältig zu vermeiden hat.

Befolgt man die von uns hier angeführten Vorsichtsmaßregeln, so ist nicht allein die Karbolkomposition bei den unter 1—5 erwähnten Anwendungen von dem größten Erfolge, sondern das Präparat kann auch überall dort benutzt werden, wo man die Lebensthätigkeit der Insekten oder kryptogamer Gebilde stören oder vernichten will.

Nährwerth der Eicheln. Dr. H. Weiske hat Versuche über die Verdaulichkeit und den Nährwerth der Eicheln angestellt und es heißt in einem betreffenden Referat im „Centralblatt für Agrikultur-Chemie" 1880, Heft 6, wie folgt: „Wenn schon die Eicheln ein gewissen Thieren angenehmes, gedeihliches und in reichen Mengen verdauliches Futter repräsentiren, so dürften dieselben doch wegen ihrer Armuth an Eiweiß und ihres Reichthums an Stärkemehl, sofern der Ausnutzung des Hauptfutters nicht Nachtheile erwachsen sollen, nur in mäßigen Quantitäten und unter gleichzeitiger Beigabe proteinreicher Futtermittel verabreicht werden. Die Eicheln verhalten sich in dieser Hinsicht andern proteinarmen Futtermitteln, z. B. Kartoffeln, Rüben und Johannesbrod, ähnlich, welche, wie die Untersuchungen der Versuchs-Stationen Hohenheim und Proskau ergeben haben, zwar ebenfalls in hohem Maße verdaulich sind, aber, in größern Mengen verabreicht, die Verdauung des Hauptfutters beeinträchtigen."

Die Verfütterung von Molken an Milchkühe erweist sich als ein außerordentlich zweckmäßiges Verfahren. Die Milchproduktion nimmt nur sehr wenig ab im Vergleich zum Normalfutter, ebenso ist bei der Fett- und Trockensubstanzproduktion zu bemerken, daß dieselben innerhalb der ersten drei Wochen der Molkenfütterung sogar nicht unbedeutend erhöht wird, dann allerdings um ein geringes unter den normalen Prozentsatz herabsinkt. Was den prozentischen Fett- und Trockengehalt anlangt, so ist die Vermehrung desselben bei täglicher Verabreichung von 5 Kg. Molken am beträchtlichsten, würde aber — ganz gegen die Vermuthung bei der Verfütterung von 10 Kg. nach Ablauf von drei Wochen weit hinter dem gewöhnlichen Gehalt zurückbleiben. Wegen ihres günstigen Einflusses auf die Milch- und Trockensubstanzproduktion ist eine allgemeinere Verwendung der Molken in süßem Zustande namentlich für diejenigen Wirthschaften zu empfehlen, denen keine Hackfrüchte bezw. Rüben zum Futter für das Milchvieh zu Gebote stehen.

Der Frostschmetterling und seine Vertilgung. Solange der Vogelschutz nicht genügend geübt wird, die Insekten fressenden Vögel vielmehr mit jedem Jahre abnehmen, muß hier und dort auf künstlichem Wege versucht werden, die kulturschädlichen Insekten zu vernichten. — Da ist es nun an der Zeit, schleunigst im Obstgarten dem Frostschmetterlinge (Geometra brumata) nachzustellen. Bekanntlich fängt jetzt das fast flügellose Weibchen dieses Schmetterlinges an auf Birnen- und Apfelbäume zu kriechen, um sich dort mit dem beflügelten Männchen zu begatten. Um nun das Aufkriechen zu verhindern, hat schon vor mehr denn 10 Jahren der Lehrer Becker in Jüterbogk einen Leim gefertigt, der auf Papier gestrichen um den Stamm des Baumes gebunden wird. Das aufbäumende Weibchen muß, weil es nicht fliegen kann, dem Papierringe begegnen, bleibt aber immer auf dem sich fortwährend weich haltenden Leim kleben. Ab und zu geht auch ein Männchen auf den Leim. Wo diese Fangart angewendet, wird man nicht im Frühjahr die Blüthen und Blätter der Obstbäume durch die gefräßige Raupe des Frostspanners zerstört sehen. — Auch hat Herr Dr. Wagener in Torgau einen Raupenleim in den Handel gebracht, der fast ebenso gut als der Becker'sche die Schmetterlinge fängt. Die Borke des Stammes muß vermittelst eines Schnittemessers glatt gemacht werden, worauf dann der Leim gestrichen wird. Ein späteres Ueberstreichen scheint bei dem zuletzt angeführten Leime nöthig zu sein, dies aber schnell gemacht. Um die Männchen, die seltener auf die Ringe kommen, weil sie, wie bemerkt, fliegen können, zu fangen, zündet man des Nachts eine große Laterne, deren Scheiben mit Leim bestrichen sind, an und hängt sie im Garten oder Plantage auf. Die Schmetterlinge fliegen nach dem Lichte und bleiben an den klebrigen Scheiben sitzen.

Moosvertilgung auf Wiesen. Als sicheres Mittel ist zu empfehlen, pro Morgen 4 Ctr. Grünkalk aus einer Gasbereitungsanstalt aufzustreuen. Außerdem ist Viehkompost und Jauchedüngung dienlich. Entfernung der Nässe ist Vorbedingung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0009

Ueber die Lupinose der Schafe wurden auf dem Naturforscher- und Aerzte-Kongreß zu Salzburg sehr interessante Verhandlungen gepflogen, deren Hauptresultate weitere Kreise interessiren dürften. Die Lupinose wurde als eine Vergiftung charakterisirt, die nach 36—38 Stunden mit dem Tode endigt und welcher Symptome von Gehirnkongestionen, Gelbsucht, Verstopfung und bedeutender Entkräftung vorhergehen. Die Sektion ergibt das Vorhandensein einer gelben Farbe in allen Organen, besonders aber in der Leber, die außerdem sehr locker ist. Es ist anzunehmen, daß die Lupine unter gewissen Bodenverhältnissen giftige Substanzen in sich aufnimmt, da es sonst nicht zu erklären wäre, weshalb sie nicht unter allen Umständen giftig ist. In der That ist es denn auch Prof. Dr. Kühn in Halle gelungen das Vorhandensein, resp. die Bildung eines giftigen Alkaloids, des sogen. Ictorogen, in der Lupine zu entdecken, welchem das Entstehen der Lupinose zuzuschreiben ist. Als Präservativmittel gegen die Krankheit wurde von Kette-Jassen das Befeuchten der Lupinen mit einer Salzsäurelösung von 1:1000 und Verbrauch derselben erst nach 24 Stunden empfohlen.

Das Brotbacken aus Mehl von ausgewachsenem Getreide. Wir brachten bereits kürzlich in diesen Blättern hierauf bezügliche Notizen, da aber gedachte Kalamität in diesem Jahre in außergewöhnlicher Ausbreitung vorherrschen dürfte, so halten wir es für angezeigt, noch einmal eine dieselbe betreffende Mittheilung aus den „Landw. Bl. f. Schwaben und Neuenburg" im Auszuge zu reproduziren: Durch das Auskeimen des Getreides unterliegen Stärkemehl und Kleber der Körner Umänderungen, indem erstere zu löslichen Verbindungen umgewandelt werden, wie solche für die Ernährung der Keimpflanze erforderlich sind. Der theilweise löslich gewordene Kleber verliert hierdurch seine Elastizität und Dehnbarkeit und somit seine Eigenschaft zur Bildung eines konsistenten Teiges. Aus dem durch Auswachsen der Körner veränderten Mehle läßt sich demnach kein bildsamer Teig mehr herstellen, sondern eine mehr oder weniger zerfließbare Masse, das Brot läuft zu einem schliffigen Klumpen zusammen. Ferner befördert aber auch der durch den Keimprozeß zersetzte Kleber in hohem Grade die Säurebildung, indem derselbe auf das Stärkemehl als Ferment wirkt. Es wurde daher von vielen Seiten die Frage zu beantworten gesucht, durch welches Verfahren aus Mehl, welches die gedachten Umänderungen erlitten hat, ein gesundes und schmackhaftes Brot zu bereiten sei. Namentlich sind es Justus Liebig, Julius Lehmann und Christ. Snell gewesen, welche sich eingehend mit der Frage beschäftigten, und denen es gelang, das zu finden, nach dem sie suchten. Zunächst geben wir die von Liebig und Lehmann auf Grund ihrer Untersuchungen in Vorschlag gebrachten Brotbereitungsverfahren bekannt, welche beide sich in der Praxis bewährt haben. Zum Ankneten des Mehles von ausgewachsenem Getreide empfiehlt Liebig an Stelle des gewöhnlichen Wassers klares Kalkwasser zu nehmen, indem der Kalk nicht nur die Säure neutralisirt und den löslichen Kleber wieder unlöslich — also zäh und dehnbar — macht, sondern auch gleichzeitig das Brot mit Kalksalzen bereichert. Wenn der zur Teigbildung bestimmte Theil des Mehles mit Kalkwasser angemacht, sodann der Sauerteig zugesetzt und der Teig sich selbst überlassen wird, so tritt die Gährung ein, ganz wie ohne das Kalkwasser. Wird zur gehörigen Zeit der Rest des Mehles dem gegohrenen Teig zugesetzt, werden die Laibe geformt und wie gewöhnlich gebacken, so erhält man ein schönes, festes, elastisches, kleinblasiges, nicht wasserrandiges Brot von vortrefflichem Geschmack, welches von Allen, welche es eine Zeit lang genießen, jedem anderen vorgezogen wird. Das Verhältniß des Mehles zum Kalkwasser ist wie 19 : 5, d. h. zu 100 Pfund Mehl nimmt man 26 bis 27 Pfund Kalkwasser. Diese Menge Kalkwasser reicht zur Teigbildung nicht hin, es muß im Verhältniß gewöhnliches Wasser hinzugesetzt werden. Da der saure Geschmack sich verliert, so muß der Salzzusatz beträchtlich vermehrt werden, um ihm die für den Gaumen gehörige Beschaffenheit zu geben. Was den Kalkgehalt des Brotes betrifft, so weiß man, daß ein Pfund Kalk hinreicht, um mehr als 600 Pfund Kalkwasser zu geben; es beträgt in dem nach angegebener Vorschrift bereiteten Brote nahe soviel, als in einem dem Mehl gleichen Gewichte der Hülsenfrüchte enthalten ist. Die Ausgibigkeit des Mehles an Brot wird wahrscheinlich in Folge einer stärkeren Wasserbindung vermehrt. Auf 19 Pfund Mehl ohne Kalkwasser wurden in meiner Haushaltung selten über 24½ Pfund Brot erhalten; mit 5 Pfund Kalkwasser verbacken lieferte dieselbe Menge Mehl 26 Pfund 12—20 Loth gut ausgebackenes Brot. Da nun nach Heeren's Bestimmungen die gleiche Menge Mehl nur etwa 25 Pfd. liefert, so scheint die Gewichtsvermehrung durch Anwendung von Kalkwasser unzweifelhaft zu sein. Um das aus verdorbenem Mehle hergestellte Brot zu verbessern, ist der erhöhte Zusatz von Kochsalz ein in der Praxis schon allbekanntes und bewährtes Mittel; Julius Lehmann war es jedoch, welcher zuerst die Einwirkung des Kochsalzes auf Teig aus verändertem Mehle auf dem experimentellen Wege nachwies und wissenschaftlich begründete. Das Kochsalz wirkt nämlich derart auf den löslichen Kleber, daß derselbe wieder unlöslich und konsistent, also zur Herstellung eines Brotteiges wieder geeigenschaftet wird. Ein von Lehmann im größeren Maßstabe ausgeführter Backversuch ergab folgendes Resultat: Ein Scheffel (180 Pfd.) Roggen, dessen Körner fast ohne Ausnahme gekeimt waren, wurde mit allen Keimen vermahlen und gab: gutes Mehl 120 Pfd., Nachgang 17 Pfd., Schwarzmehl 17½ Pfd., Kleie 16½ Pfd. Verlust 9 Pfd. Vom guten Mehl wurden 40 Pfd. mit 30 Pfd. Wasser und dem nöthigen Quantum Sauerteig ganz in gewöhnlicher Weise behandelt und von dieser Masse die Versuchsbrote abgewogen. Das Resultat war, daß das ohne einen Zusatz gebackene Brot kuchenförmig breit lief, die Rinde sich ablöste, ein bläulicher Schliff sich bildete und das Gebäck ungenießbar war. Bei einem Zusatz von 2 Loth Kochsalz auf 3 Pfd. Mehl, vor dem Einwirken in Wasser gelöst zugegeben, war das Brot in jeder Beziehung zufriedenstellend. Das Kochsalz hat außerdem noch die vortreffliche Eigenschaft, daß es die Schimmelbildung im Brote verhindert und das Mehl sich ungleich weißer bäckt.

Fleischkonservirung. Zur bevorstehenden Einschlachtungsperiode empfehlen sich folgende bewährte Methoden: Das Fleisch von Rind oder Schwein wird in die üblichen Stücke gehauen, in dichte und reine Holzgefäße gepackt, ganze Zwiebeln, Lorbeerblätter und Gewürz dazwischen gestreut und dafür Sorge getragen, daß keine Lücken zwischen dem eingepökelten Fleische bleiben, sondern dieselben möglichst durch kleine Stücke angefüllt werden. Auch dürfen Knochen nicht dicht auf- und nebeneinander liegen, sondern müssen durch fleischige Theile getrennt sein. Ist auf diese Weise sämmtliches Fleisch gehörig eingepackt, so gießt man darauf eine schon vorher gut durchgekochte Lake, bestehend aus 12½ Kilogr. Wasser, 2 Kilogr. Kochsalz, 30 Gramm Salpeter, 300 Gramm Zucker. Dieselbe muß nach leichtem Beschweren des Fleisches über demselben stehen. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen hat man ein Pökelfleisch von schöner Farbe, ausgezeichnetem Geschmack und besonderer Weiche und Zartheit. Um derartiges Fleisch für den Sommer aufzubewahren, muß es in möglichst kleine Fäßchen gepackt, mit Lake hinreichend übergossen, und die Fäßchen müssen dicht zugeschlagen und zugespundet werden. Die Lake wird erst nach dem Zuschlagen durch das Spundloch gegossen, und sorge man dafür, daß sie bis an den Rand hinaufreicht. Oefteres Nachsehen, ob die Lake immer noch genügend vorhanden oder ob ein Nachgießen erforderlich ist, empfiehlt sich ebenso sehr, als ein häufiges Wenden der so behandelten Fleischgefäße. Soll in der wärmeren Jahreszeit ein Faß geöffnet werden, so muß das zurückgebliebene Fleisch beschwert werden, daß die Lake darüber steht. Das Gefäß verbindet man mit einem leinenen Tuche, um die Fliegen davon fern zu halten. Ein guter Keller ist zur Aufbewahrung erforderlich. Zum Räuchern bestimmtes Fleisch erhält eine etwas stärkere Lake, also etwa 2½ Kilogr. Salz auf 12½ Kilogr. Wasser. Nach drei Wochen wird das Fleisch aus der Lake genommen, zum Abtropfen aufgehängt, mit Kleie eingerieben, welche es vor dem Austrocknen schützt und in den Rauch gebracht. Um ein recht wohlschmeckendes Rauchfleisch herzustellen, kann man auch das zu räuchernde Fleisch dem frischgeschlachteten Thiere warm entnehmen, sogleich in einem zuvor bereiteten Gemenge von 1 Theil gepulvertem Salpeter mit 32 Theilen Kochsalz gehörig herumwälzen, dann überall mit soviel Roggenkleie bestreuen, als daran hängen bleibt und entweder so wie es ist, oder in eine einfache Lage von Papier eingehüllt, in den Rauch hängen. Die Kleie hält auch die brenzlichen Bestandtheile ab. Das so dargestellte Rauchfleisch erhält eine dem geräucherten Lachs ähnliche Farbe, es schmeckt bei Weitem angenehmer als das auf gewöhnliche Weise bereitete, und konservirt sich auch lange Zeit.

Um Spargel im Keller zu ziehen, wird der Boden mit Laub und Mist ¾ bis 1 Meter hoch bedeckt und kommt darüber 20 Centimeter hochfeine Erde. Im November werden dann 4—5jährige Spargelpflanzen eingesetzt und 25 Centimeter hoch mit Erde bedeckt. Dieselben können, da sie nicht sehr stark ausprießen, ziemlich nahe gepflanzt werden. Man befeuchte die Erde, wenn solches nöthig ist, mit warmem Wasser, und wird man sehr zarte Spargeln erhalten, welche man, da sie im Dunkeln stehen, sehr lange wachsen lassen kann. Mäuse werden denselben gefährlich.

Mittel gegen das Schimmeln der Essig-Gurken. Die Hausfrauen wissen recht gut, daß die Essiggurken nicht selten vom Schimmel heimgesucht werden, aber sie wissen sich häufig nicht zu helfen, um diesen Uebelstand zu beseitigen. Ein bewährtes Mittel besteht darin, daß man ein Säckchen mit etwas schwarzem Senf, etwa 30 Gr., zu den Essiggurken legt, die dann von jedem Schimmel befreit bleiben.

Um die Güte und Reinheit des Mehls zu erkennen, nimmt man eine Hand voll Mehl, drückt dieses so fest als möglich zusammen und setzt das Häufchen auf einen Teller; bleibt es zusammen, so ist das Mehl rein und gut, fällt es auseinander, so ist es gefälscht und schlecht.

Herstellung eines luftdichten Fensterverschlusses. Neben den Mitteln, welche zur Herstellung eines luftdichten Fensterverschlusses, mit Eintritt der kalten Jahreszeit, in den Annoncentheilen der Zeitungen angeboten werden, verdient folgendes sehr einfaches und billiges Verfahren um so mehr der Erwähnung, als sich dasselbe — richtig ausgeführt — seit Jahren bewährte. Man nimmt solchen Docht, wie er in unserer alten Küchen- (Oel-) Lampe gebraucht wird, und von dem das Meter kaum 1 ₰ kostet; bepinselt die Falze des Fensters mit aufgelöstem, gut klebendem Gummi arabicum, legt den Docht, fest in die Ecke der ersteren, von einem Ende zum anderen, schließt eine Weile darauf das Fenster mittelst der Vorreiber u. s. w. möglichst fest, und erhält einen luftdichten Verschluß, welchen man vom anderen Tag ab beliebig öffnen kann. Soll das Fenster während des ganzen Jahres luftdicht geschlossen sein, so ist die beschriebene Manipulation zweimal im Jahre, im Oktober und April, erforderlich; mit einiger Sorgfalt ausgeführt, hält sie den Winter hindurch vollständig aus.

Kartoffeln gut zu kochen. Durch unzweckmäßiges Kochen werden oft die besten Kartoffeln verdorben und unschmackhaft. Eine Hausfrau, welche dieser Sache ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, schreibt uns darüber: Nachdem die Kartoffeln gewaschen sind, schneide ich von jeder Knolle ein Stückchen der Schale in der Größe eines halben Markstückes ab; dann lege ich sie mindestens ½ Stunde in kaltes Wasser, worauf sie ohne Wasser gedünstet oder gedämpft werden. Wenn sie vollkommen weich sind, werden sie kurze Zeit in einer Schüssel in eine heiße Bratröhre oder auf den Herd gestellt, damit das überschüssige Wasser verdunsten kann. So zubereitete Kartoffeln zeichnen sich durch besondere Schmackhaftigkeit aus.

Fragen und Antworten.

M. in M. — Welche Zeichen und Merkmale hat man bei dem Ankauf von Rindvieh zu beobachten, namentlich daß sie gute Butter oder viel Milch liefern?

Als Zeichen einer guten Milchergibigkeit gelten: ein kleiner, feiner und nach vorne schmaler Kopf mit glänzenden, feinen, kleinen und von ihrer Basis an dünnen Hörnern; feinhäutige Ohren, welche gewöhnlich um so höher bewerthet werden, je mehr Ohrenschmalz sie haben; breite geräumige Brust; tonnenförmiger Körper; mehr dünne, nicht zu hohe Beine; ein dünner, langer Schweif; eine feine, lose anliegende Haut, feine Haare, ein großes, tiefes, volles, weit nach vorne und rückwärts hin ausgedehntes und gleichsam viereckig angesetztes, möglichst nacktes Euter, das nach dem Melken schlaff und leer, aber keineswegs derb und fleischig erscheinen darf, das tiefangesetzte und gut gebaute Striche haben muß; ferner starke Milchadern mit vielen Knoten und großen Milchgruben. Das Thier soll in der Milchungsperiode, trotz reichlicher Ernährung und vollkommener Gesundheit, eine gewisse Magerkeit, ferner einen breiten Milchspiegel haben. Die vorgeführten Eigenschaften haben aber erst dann die richtige Bedeutung, wenn dieselben nicht blos vereinzelt, sondern in der Mehrzahl bei einer Kuh vereint erscheinen.

A. T. in Br. — Ist die Verfütterung gefrorener Kohl- und Rübenblätter für das Vieh nachtheilig resp. hat dieses Futter an Werth verloren?

Nach Untersuchungen von Prof. Märcker erleiden diese Pflanzen durch Frost keine Beeinträchtigung des Nährwerthes und sind auch, sofern sie aufgethaut und nicht zulange gelegen haben, ohne Nachtheil zu verfüttern.

W. G. in B. — Wie schützt man junge, werthvolle Bäumchen am sichersten und einfachsten gegen Hasenfraß?

Das sicherste Mittel ist das Umwickeln derselben mit dornigem Reisig. Auch soll sich ein Bestreichen der Rinde mit Blut oder mit Speckschwarte bewährt haben.

B. in B. — Woher stammt der Kork, aus welchem unsere Korke angefertigt werden?

Der im Handel befindliche und besonders zur Korkenfabrikation verwandte Kork stammt von der in den wärmeren Theilen des südlichen Europas in Spanien, Portugal und Italien so wie in Algerien gedeihenden Korkeiche her; und zwar stellt er eine eigenthümliche Oberhautbildung dieser Pflanze dar, bei welcher der Zellstoff der Zellenwände in Korkstoff übergegangen. Die Korkeiche bildet und erneuert den Korkring in 8 bis 10 Jahren. Die Gewinnung des Korkes geschieht in der Weise, daß die Korklage während der Saftzeit bis zu einer gewissen Höhe des Baumes abgetrennt und losgelöst wird. Sie ist in Algerien, wo der Pflege der Korkeichenkultur von den Franzosen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird, streng militärisch organisirt und wird hier mit einer gewissen Festlichkeit begangen. Der Verarbeitung geht eine Zubereitung voraus. An Ort und Stelle wird der Kork in offenen Schuppen getrocknet und von seiner äußeren holzigen Schicht befreit. Die Fabrikanten darauf lassen ihn vor der Zerkleinerung und Verarbeitung noch 15 Minuten in großen Wasserkesseln sieden.

F. in D. — Wann ist die richtige Zeit zur Aussaat der Obstkerne?

Man weicht die Obstkerne gegen Ende März oder Anfangs April in Wasser ein und werfe etwa ein Loth Kochsalz auf jedes Liter Wasser. Nach zwei bis drei Tagen, wenn die Kerne angeschwollen sind, gieße man das Salzwasser ab, breite die Kerne dünn auseinander, daß man sie bequem ausstreuen kann. Jetzt bringt man sie ungesäumt wie gewöhnlich in die Erde. Die so gesäeten Obstkerne werden von den Mäusen nicht belästigt und gehen in der Regel schon Anfangs Mai schön auf. Bei trocknem Wetter muß auch das Beet täglich gegossen werden. — Die rothen Früchte des Weißdorns (Crataegus Oxyacantha L.), die sog. Mehlfäßchen, sammelt man im November, also in der jetzigen Zeit, wenn sie recht reif sind, vermischt sie dann sofort reichlich mit feiner Gartenerde, mit der man sie in ein altes, plattes, flaches Faß bringt. Dieses stellt man dann mit seinem Inhalt in eine warme Stube oder Kammer oder aber in einen warmen Keller, wo der Frost es nicht erreichen kann, und begießt dann die Erde fleißig mit Wasser, damit diese immer feucht ist. Das Faß darf nämlich deshalb nicht tief sein, weil sonst die untersten Schichten der Früchte verderben würden. Im nächsten Frühjahre bringt man die Erde sammt den Früchten auf ein nicht frisch gedüngtes oder frisch gegrabenes, aber fettes Gartenbeet, breitet sie dünn darüber aus und bedeckt sie leicht mit Erde. Zwischen Johannis und Jacobus (24. Juni und 25. Juli) gehen die Samen, die sonst achtzehn Monate liegen, schon auf, weil sie eben den Winter über immer warm und feucht gehalten und dadurch mürbe wurden.

E. B. — E.

F. in Z. — Woran erkennt man mit Sicherheit die Trächtigkeit des Rindviehes?

Bei Färsen oder Stärken, die noch nicht gekalbt haben, werden von der Feuchtigkeit, die sie im Euter haben, einige Tropfen auf die flache Hand gemolken und mit den Fingern untersucht. Ist diese Feuchtigkeit zähe, harzig, klebrig, so darf mit Sicherheit auf die Trächtigkeit geschlossen werden; ist sie aber wie Wasser, ohne Zähigkeit, so ist keine Trächtigkeit vorhanden. — Bei Kühen läßt man die frisch gemolkene Milch in ein Glas mit klarem Quellwasser fallen. Sinken die Tropfen schnell und ganz unter, so ist dies ein Zeichen der Trächtigkeit; zerfließen sie aber und bilden Molken im Wasser, so beweist dies das Gegentheil. —e.

G. in E. — Giebt es ein einfaches Mittel zur Heilung der durch Phosphor entstandenen Wunden?

Hat man das Unglück, beim Anzünden eines Streichhölzchens durch Phosphor verwundet zu werden oder daß Phosphor in eine Wunde gelangt, so bereite man sofort starkes Sodawasser, und da hinein halte man das betreffende Glied; der Phosphor geht nämlich sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff. —e.

F. in M. — Ist das weniger ausgewachsene Getreide, in diesem Jahre keine Seltenheit, als keimfähiges Saatgut ohne Bedenken auszusäen?

Ueber die Keimfähigkeit schon angekeimter und wieder getrockneter Samen sind bei allen Getreidearten eingehende Versuche angestellt. Dieselben haben gezeigt, daß 1. diejenigen gekeimten Samen, bei welchen nur die Wurzelkeime entwickelt sind, zum größten Theil wieder keimen und daß in Bezug hierauf sich Weizen und Roggen am widerstandsfähigsten zeigen; 2. daß die Mehrzahl der angekeimten und dann ausgetrockneten Körner nicht zum Keimen gebracht werden konnte, sobald sich Federchen, aus denen die Blattanlagen sich entwickeln, gezeigt hatten, und daß sämmtliche Samen ihre Keimfähigkeit verloren hatten, sobald diese Federchen die Länge von 15 mm überschritten hatten. Es kann hiernach, wenn die erste Keimung sich innerhalb der oben angeführten Grenzen bewegt, die Anwendung gekeimter Körner wohl erfolgen. Da besonders in diesem Jahre dies Ankeimen der Körner aufgetreten, so ist eine weitere Mittheilung hoffentlich nicht ohne Interesse. Nach dem Resultat vielfach angestellter bezüglicher Versuche kann die begonnene Keimung durch Entziehung der Feuchtigkeit ohne Nachtheil unterbrochen werden. Göppert hat in dieser Beziehung gelungene Versuche mit Erbsen und Weizen angestellt, und nimmt an, daß der Samen durch Entziehen von Wasser und die übrigen beim Keimungsprozesse thätigen Potenzen noch vor der Entfaltung des Keimes auf eine gewisse Stufe der Entwicklung gebracht wird, auf welcher er dann verbleibt. Die Samen aus der Familie der Gräser, also auch unsere Halmfrüchte, sind gegen die wechselnden Einflüsse von Nässe und Trockenheit widerstandsfähiger als die Samen der Hülsenfrüchte und Oelgewächse, obwohl auch letztere, wenngleich in geringerem Grade, nach erneuter Anfeuchtung von neuem keimen können. Nowoczek unternahm Versuche mit Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Raps, Lein, Erbsen und Klee und fand, daß bei allen diesen Samen eine selbstwiederholte Unterbrechung keinen wesentlichen Nachtheil hatte, daß aber doch bei dem Getreide die Keimfähigkeit länger erhalten blieb, als bei den übrigen Samen. Die im Anfang entwickelten, später vertrockneten Wurzeln der Getreidearten hatte sich bei einer wiederholten Keimung immer wieder von neuem gebildet. Zu bemerken ist jedoch, daß die angekeimten Samen stets einen Theil der Stoffe, welche zur ersten Pflanzenernährung der Pflanze dienen, verbraucht haben und infolge dessen die sich neuentwickelnden Pflanzen hieran Mangel leiden würden, wenn man nicht darauf achtete, durch Düngung mit leicht löslichen Substanzen das Fehlende zu ersetzen. Außerdem wird es auch rathsam sein, lieber etwas stärker zu säen, indem dadurch der Gefahr von Leerstellen vorgebeugt ist, zumal die Feuchtigkeits- und Wärmeverhältnisse im Acker andere sind, als im Laboratorium! — e.

Literatur.

Es liegen heute wiederum einige aus der rührigen Verlagshandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen von P. Parry in Berlin hervorgegangene Werke vor, zum Theil alte Bekannte, die dem regen Treiben auf diesem Gebiete entsprechend gegen früher wesentlich Neues in sich aufgenommen und dadurch an Werth gewonnen haben. So zunächst:

Schmidlin's Gartenbuch, 4. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Th. Rietner, Königl. Hofgärtner in Potsdam und Th. Rümpler, General-Sekretär des Gartenbau-Vereins zu Erfurt. Mit 751 Holzschnitten und 9 farbigen Gartenplänen. Gebunden 10 Mark. Diese die früheren Auflagen an Umfang und Ausstattung weit übertreffende Auflage wird sich gewiß der Gunst der Gartenfreunde in gleichem Maße wie ihre Vorgängerinnen zu erfreuen haben; ist sie doch der vorzüglichste Leitfaden für Alle, die ohne Mithilfe geschulter Gärtner sich den bei uns mit Recht so beliebten bürgerlichen Garten anlegen und pflegen wollen; hier finden sie umfassende Unterweisung, wie den gegebenen lokalen Verhältnissen Rechnung zu tragen und auf häufig beschränkten Raum mit begrenzten Mitteln doch eine Gartenanlage zu schaffen ist, die dem Geschmack und den wirthschaftlichen Zwecken ihres Besitzers zu entsprechen im Stande ist. Auch

Rhode, Die Schweinezucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. 3. Auflage 1883. 6 Mark. hat unter der ihr durch Dr. Funk, Direktor der Landwirthschaftsschule zu Helmstedt, zu Theil gewordenen Bearbeitung durch Verwerthung der durch die bedeutendsten Schweinezüchter Deutschlands ertheilten Auskünfte und durch Benutzung des neuesten über dies Kapitel der Landwirthschaft vorliegenden literarischen Materials nicht blos an Umfang, sondern auch an innerem Werth wesentlich gewonnen und wird gewiß in dieser neuen Ausgabe wie bisher ein zuverlässiger Rathgeber der schweinezüchtenden Landwirthe bleiben.

Wüst, Prof. Dr. A., Leicht faßliche Anleitung zum Feldmessen und Nivelliren für Landwirthe und landwirthschaftliche Lehranstalten. Mit 70 Holzschnitten 1882. 2,50 ℳ wird Allen eine willkommene Gabe sein, die ohne mathematische Vorkenntnisse und ohne kostbare Instrumente die ihnen so häufig entgegentretenden Aufgaben des Feldmessens in einfacher Weise lösen müssen. Es bietet das Büchlein nicht blos die Lösungen der verschiedenen Aufgaben mit den gebräuchlichsten und bewährtesten Instrumenten, sondern es zeigt namentlich auch, wie man sich in Ermangelung derselben mit den einfachsten, oft selbst herzustellenden Geräthen helfen kann und welche Genauigkeit dann zu erzielen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821261-16/fragment/page=0010